Ausgabe für Groß-Berlin — 10 Pfennig

Deutsche Allgemeine Zeitung

Berlin, 4. August 1926
Mittwoch Morgen

Chefredakteur Dr. Fritz Klein. Schriftleitung und Verlag Berlin SW. 48, Wilhelmstrasse 30—32. Fernsprecher: Amt Hasenheide 5979—5999. Postscheck Berlin Nr. 107 941. Die „DAZ" erscheint Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich. Monatlicher Bezugspreis 4,35 R.-M. in Berlin durch Boten.

Mit den Beilagen: Welt und Werk * Kraft und Stoff
Wirtschaft und Recht
Weltverkehr * DAZ im Bilde

Bank-Conto: Darmstädter und Nationalbank. Depositenkasse Berlin SW. 68, Friedrichstrasse 46. Bei unverschuldeter Nichtbelieferung besteht kein Anspruch auf Vergütung. Anzeigenpreis 0,45 R.-M. je 33 mm breite Millimeter-Zeile. :—: :—: Bedarfsanzeigen nach besonderem Tarif. :—: :—:

65. Jahrgang
4. 8. m Nr. 358 10 Pfennig

Die neuen Balkanwirren

Jugoslawien bereitet die Mobilisierung vor

a. **Paris**, 3. 8. (Eigenbericht)

Nach einer Meldung aus Belgrad habe die jugoslawische Regierung den militärischen Kommandanten Mobilisierungsorder erteilt, die zu einem sofortigen Einmarsch in Bulgarien führen könne. Die jugoslawische Regierung habe auf ihre Note, die sie im Zusammenhang mit den letzten Grenzzwischenfällen in Sofia abgesandt habe und in der sie sofortige Maßnahmen zur Unterdrückung der mazedonischen Organisationen verlangte, bisher keinerlei Antwort erhalten. Der Kriegsminister gebe bekannt, daß er im Falle der Notwendigkeit nicht davor zurückschrecken werde, in seinen Maßnahmen gegen die Komitatschis ebenfalls die bulgarische Grenze zu überschreiten. Außenminister Nintschitsch habe an die Großmächte und ebenso an den Völkerbund eine Note gesandt, in der er diesen über die gesamten Beschlüsse seiner Regierung in Kenntnis setzte.

Diplomatische Besprechungen am Quai d'Orsay

a. **Paris**, 3. 8. (Eigenbericht)

Wie von zuständiger deutscher Seite mitgeteilt wird, hat der deutsche Botschafter, Herr v. Hoesch, heute nachmittag mit dem französischen Außenminister Briand und dem Generalsekretär im französischen Außenministerium, Berthelot, Unterredungen gepflogen, die Fragen der besetzten Gebiete betroffen haben.

Briand hat heute vormittag eine Unterredung mit dem italienischen Botschafter Romano Avezzana gehabt, die sich auf das Statut von Tanger und das italienisch-englische Abkommen über Abessinien bezog. Wie eine offiziöse Mitteilung erklärt, werde letzteres Abkommen von der französischen Diplomatie mit einem gewissen Desinteressement verfolgt, da Frankreich über die dem Vertrag vorangegangenen Verhandlungen nicht unterrichtet worden sei und auch in den nachträglichen Verhandlungen keinerlei Verpflichtungen übernommen habe.

Der französische Botschafter in Moskau, Herbette, wird demnächst nach Paris zurückerwartet, allem Anschein nach, um sich an den französisch-russischen Schuldenverhandlungen zu beteiligen.

Der Generalkommissar für Syrien, de Jouvenel, reist demnächst wieder auf seinen Posten zurück, jedoch, wie es heißt, um bis zum Ablauf seines Mandates, also bis zum Herbst, dort zu verbleiben.

Herriot legt sein Bürgermeisteramt nieder?

a. **Paris**, 3. 8. (Eigenbericht)

Wie aus Lyon gemeldet wird, soll der Unterrichtsminister Herriot, der auch Bürgermeister von Lyon ist, die Absicht haben, von seinem Posten als Bürgermeister der Stadt Lyon zurückzutreten. Diese Absicht Herriots hat allerdings eine Vorgeschichte. Die Mehrheit des Gemeinderats von Lyon besteht aus Anhängern des Linkskartells und insbesondere aus Sozialisten. Letztere sind über die Haltung Herriots während der letzten Parlamentskrise und besonders über seinen Eintritt in das Kabinett Poincaré auf das höchste ungehalten. Den Versuch Herriots, im Gemeinderat über seinen Schritt nähere Erklärungen abzugeben, haben die sozialistischen Gemeinderäte glatt abgelehnt und erklärt, sich an die Auffassung ihrer Zentralleitung halten zu wollen. Sollte Herriot dennoch versuchen, im Gemeinderate dieses Thema aufzuwerfen, so würden sie den Sitzungssaal verlassen.

Australien und das Empire

Ministerpräsident Bruce über die nächste Reichskonferenz

Melbourne, 3. 8. (Sonderdienst der DAZ)

Ministerpräsident Bruce legte dem Parlament das Programm der im Oktober in London zusammentretenden Reichskonferenz vor und erklärte, daß Australien sich keiner Bewegung anschließen könnte, die die internationale Unabhängigkeit der Dominien anstrebe. Das würde die

Auflösung des britischen Empire

bedeuten. Es sei nötig, daran zu erinnern, daß die britischen Völker eine einzige große Nation bildeten. Es würde eine unermeßliche Katastrophe bedeuten, wenn irgend etwas diese Einheit stören würde. Die Auflösung des britischen Empire würde für all seine Teile und die ganze Welt katastrophal sein. Australien könne sich nicht den Bestrebungen der Leute anschließen, die die Anerkennung der Dominien als getrennte internationale Einheiten fordern. Australien fordere eine engere Verbindung der sich selbst verwaltenden Teile des Empire und eine volle Anerkennung seines unabhängigen Status, soweit als dies vereinbar ist mit der Anerkennung der gemeinsamen britischen Nationalität.

Bruce ging dann auf den Vertrag von Locarno ein und erklärte, daß Australien wahrscheinlich außerhalb dieses Vertrages bleiben würde, daß es aber den Konsequenzen eines Brandes in Europa nicht ausweichen könne. Das britische Reich werde beherrscht

durch einen ungeschriebenen Vertrag gegenseitiger Garantie,

worin seine Stärke liege. Australien glaube, daß die Seewege des Empire ohne Singapore nicht geschützt werden könnten; es werde daher fordern, daß der Ausbau von Singapore fortgesetzt wird.

Eigener Nachrichtendienst und „London Times News Service"

Annahme des Finanzprojektes durch den Senat

Poincaré verhandelt mit der Bank von Frankreich

a. **Paris**, 3. 8. (Eigenbericht)

Soeben hat der Senat mit 250 gegen 13 Stimmen das Steuergesetz Poincarés angenommen.

Poincaré setzt mit Methode und Schnelligkeit seine „Vertrauenspolitik" zur Vorbereitung einer tragfähigen Grundlage für die Gesundung der französischen Finanzen fort. Er verhandelte heute vormittag mit dem Gouverneur der Bank von Frankreich und mit dem Komitee der finanziellen Sachverständigen. Eine offiziöse Mitteilung betont, daß Poincaré nunmehr von der Notwendigkeit überzeugt sei, nach der Erledigung des ersten Teils seines Finanzplanes „Herstellung des budgetären Gleichgewichts und Amortisierung der schwebenden Schuld" den zweiten Teil seines Programms,

die Geldreform,

die im engsten Zusammenhang mit der Steuerreform stehe, in Angriff zu nehmen und als Vorbedingung hierzu noch vor den Parlamentsferien zum mindesten die Ratifizierung des Schuldenabkommens Caillaux-Churchill durchzuführen. Nach der Ansicht mehrerer Mitglieder des Senats wäre jedoch aus technischen Gründen diese Ratifikation vor den Parlamentsferien nicht mehr möglich. Als Ergebnis der Besprechungen Poincarés mit dem Gouverneur der Bank von Frankreich wird bekannt, daß er sofort nach der Annahme des Gesetzesprojektes über die Amortisationskasse der schwebenden Schuld, auf deren Einzelheiten er nachfolgend eingehe, die Annahme eines Gesetzesprojektes verlangen werde, das sich auf eine Abmachung zwischen dem Staat und der Bank von Frankreich betreffend des Ankaufs fremder Devisen durch die Staatsbank, beziehen wird.

Der Wortlaut des Gesetzes, betreffend die Schaffung einer „autonomen Amortisations- und Verwaltungskasse der Bons der nationalen Verteidigung und die industrielle Ausnutzung des Tabakmonopols", wurde nunmehr bekanntgegeben. Dieser stellt im wesentlichen die bereits mitgeteilten Forderungen und Vollmachten, die dieser Kasse übertragen werden sollen, fest: Zinsdienst, Rückzahlung und Erneuerung der Bons.

Die derzeitig in Umlauf befindlichen Schatzscheine

werden ebenfalls von dieser Kasse verwaltet und werden nur gegen Bons der nationalen Verteidigung umtauschbar sein. Bis zur endgültigen Amortisation der Bons der nationalen Verteidigung wird der Kasse das Alleinrecht des Kaufes, der Erzeugung und des Verkaufs des Tabakmonopols übertragen. Die Kasse wird von einem aus 20 Mitgliedern bestehenden Rate verwaltet sein, dem ein finanzielles und ein technisches Komitee beigesellt werden. Das Finanzkomitee, dem insbesondere die Amortisation der Bons übertragen sein wird, wird aus folgenden Mitgliedern bestehen: einem Senator als Präsidenten auf vier Jahre mit dem Rechte der Wiederwählbarkeit, einem Abgeordneten als Vizepräsidenten zu den gleichen Bedingungen, dem Generaldirektor des Depositenamtes, dem Direktor der staatlichen Finanzkontrolle, dem Leiter der Gesellschaft der Wechselstuben in Paris, dem Präsidenten der Vereinigung der Notare, einem Vertreter der Kreditinstitute, einem Buchführer des Schatzamtes, dem Präsidenten der staatlichen Vereinigung der Besitzer beweglicher Werte. Das technische Komitee, dem hauptsächlich

die Ausnutzung des Tabakmonopols

zufällt, wird aus neun Mitgliedern bestehen: drei Mitgliedern des Finanzamtes, einem Mitglied der landwirtschaftlichen Akademie, einem Kaufmann und einem Industriellen, der für diese Stelle von den Präsidenten der Handelskammern ausersehen wird, und drei Mitgliedern der Handelskammern. Der Präsident des Verwaltungsrates wir durch Verordnung auf Grund des Vorschlages des Finanzminister ernannt.

Dem technischen Komitee wird ein Sachverständigenrat für Tabak, bestehend aus 26 Mitgliedern, beigeordnet sein, der aus Mitgliedern des Parlaments, des Staatsrats, des Rechnungshofes, des Finanzministeriums, Vertretern der Engrossisten, der Detailhändler, der Tabakpflanzer, der Beamten und Arbeiter usw. zusammengesetzt sein wird.

Die Befugnisse des Verwaltungsrates und der beiden Komitees werden durch ein öffentliches Dienstreglement festgelegt werden. Das Maximum der von der autonomen Kasse zu verwaltenden Bons wird mit 49 Milliarden bestimmt. Zentweise darf diese die festgesetzte Höchstgrenze mit 6 % überschreiten.

Die Einkünfte der Kasse

bilden das Reinerträgnis aus den Tabakerzeugnissen, nötigenfalls ein Zuschuß aus dem Budget, der Besitzwechselsteuer und der Erbschaftssteuer, beide letzteren in Bargeld oder in Bons der nationalen Verteidigung, Lotterieerträgnisse, deren Modalitäten noch näher festgesetzt würden, und alle Zusatzeinnahmequellen, die vom Parlament eventuell noch zu bestimmen wären.

Die Finanzkommission der Kammer hat sich bereits heute nachmittag mit dem Wortlaut des Gesetzes über die Amortisationskasse beschäftigt. Die Regierung verzichtet für die Beratung dieses Gesetzes auf das Verhandlungsverfahren der äußersten Dringlichkeit. Wie man erwartet, wird die Kommission noch heute ihre Besprechungen beenden. Bis Donnerstag abend oder spätestens Freitag dürfte das Gesetz im Plenum glatt angenommen sein und sofort dem Senat zugehen. Heute abend wird der Senat noch das Steuerprojekt, das vergangenen Sonnabend von der Kammer votiert wurde, zweifellos mit großer Mehrheit annehmen, so daß bis Ende nächster Woche die Steuermaßnahmen und die Vorkehrungen zur Amortisierung der Bons der nationalen Verteidigung vom Parlament erledigt sein werden. Drei Tage nach der Veröffentlichung im Amtsblatt treten die neuen Steuermaßnahmen, die eine erhebliche Belastung des Publikums infolge der zahlreichen neuen indirekten Steuern bedeuten, in Kraft. Es heißt, daß Poincaré mit den Vertretern der Banken ein Uebereinkommen getroffen hat, um auf die neuen Einkünfte Vorschüsse für die noch in diesem Monat fälligen Zahlungen für den auswärtigen Schuldendienst zu erhalten.

Das Unterhaus geht in die Ferien

Die Regierung in Erwartung eines baldigen Streikabbruchs

sx. **London**, 3. 8. (Eigenbericht)

Das Unterhaus geht morgen in die Ferien. Zum Vertagungsantrag hat Mac Donald eine kleine Anfrage eingebracht, was die Regierung zu tun beabsichtige, wenn die Urabstimmung der Bergarbeiter in dieser Woche die Aufnahme der Verhandlungsvorschläge der Bischöfe annehmen sollte. Da die Regierung mit einer

Kapitulation der Bergarbeiter

rechnet, dürfte sie sich durch diese Anfrage kaum in ihrer bisherigen Haltung beeinträchtigen lassen. Churchill teilte mit, daß die Regierung ein Gesetz einbringen werde, wonach es den Beamtengewerkschaften verboten sei, sich anderen Gewerkschaften anzuschließen. Von dem neuen Gesetz werden in der Hauptsache etwa 100 000 Postbeamte und -angestellte, 12 000 Bürobeamte und 3600 Steuerbeamte, deren Gewerkschaften dem Gewerkschaftskongreß angehören, betroffen.

Der Handelsminister teilte mit, daß die königliche Kommission für die Untersuchung der Verhältnisse der britischen Filmindustrie ihren Bericht eingereicht habe, aber zu keiner Einigung gekommen wäre. Der Vorschlag, zum Schutze der britischen Filmindustrie für die Theater eine bestimmte Quote für britische Filme im Verhältnis zu ausländischen Filmen einzuführen, ist vom Filmhandel und den Theatern abgelehnt worden, da man daran zweifelt, ob die britische Filmindustrie fähig ist, genug brauchbare Filme fertigzubringen, und da man ferner die Gefahr einer Monopolisierung in einem solchen Vorschlag sieht.

Churchill teilte mit, daß er von Poincaré die Nachricht erhalten habe, dieser werde der französischen Kammer die

Ratifikation des von Caillaux abgeschlossenen Schuldenabkommens

sobald als möglich, spätestens beim Wiederzusammentritt der Kammer im Herbst vorschlagen. Die Ratifikation werde sich auch auf die beiden zwischen Churchill und Caillaux gewechselten Briefe beziehen.

Auf eine weitere Anfrage nach dem Grund der Verzögerung des deutsch-englischen Luftabkommens antwortete der Luftfahrtminister dahin, daß Deutschland nach Abschluß des deutsch-französischen Luftabkommens einen neuen Vertragsentwurf eingereicht habe und forderte, daß das deutsch-englische Abkommen auf der Grundlage des deutsch-französischen Abkommens und nicht auf der Grundlage des von England eingereichten Entwurfs abgeschlossen würde. Der deutsche Entwurf beschäftigt zurzeit die verschiedenen Regierungsdepartements. Man hofft auf eine baldige Lösung.

Die Berufsspielerin Susanne Lenglen

sx. **London**, 3. 8. (Eigenbericht)

Der Uebertritt Susanne Lenglens zum Professionalismus ist für England eine Sensation ersten Ranges. Alle Zeitungen bringen Leitartikel und spaltenlange Interviews mit Tennisautoritäten aus Frankreich, Amerika und England. Die Britische Lawn-Tennis-Union hat sich noch nicht erklärt, es ist aber unzweifelhaft, daß sie an dem strikten Amateurstandpunkt festhalten wird. Das bedeutet, daß Susanne für Wimbledon ausscheiden wird. Viele sehen in Susanne den Pionier, der den Tennissport mit dem Professionalismus versöhnen werde, und prophezeien, daß andere Spieler von internationalem Rang dem Beispiel Susannes folgen und die Tennisautoritäten gezwungen sein werden, offene Meisterschaften auszuschreiben, wie sie in allen anderen Sportarten, selbst beim Golf, für Amateure und Professionals üblich seien. Andere sehen in dem Schritt Susannes eine Antwort auf den Zwischenfall von Wimbledon. Alle sind sich darüber einig, daß Susanne ungezählte Dollarmillionen verdienen und auf diese Weise ihren Anteil zur Stabilisierung des Frankenkurses beisteuern werde. Für die ersten vier Monate bekommt Susanne von ihrem amerikanischen Manager 100 000 Dollar, nach anderen Quellen 120 000 Dollar.

Römische Besuche

fr. **Mailand**, 3. 8. (Eigenbericht)

Der amerikanische Staatssekretär Mellon ist zum Besuch seines Schwiegersohnes, der amerikanischer Vizekonsul in Rom ist, eingetroffen. Er hat es abgelehnt, Pressevertreter zu empfangen, da er sich nur als Privatmann in Rom aufhalte.

Der rumänische Ministerpräsident Graf Averescu ist heute von Bukarest abgefahren und begibt sich zunächst für drei Wochen in das italienische Bad Acqui und geht von dort aus zusammen mit seinem Finanzminister Manilescu nach Rom zu Verhandlungen mit Mussolini und dem Finanzminister Grafen Volpi.

General Nobile ist heute abend in Rom um 7 Uhr eingetroffen und wurde am Bahnhof vom Gouverneur von Rom, Senator Cremonesi, empfangen. Im Galawagen fuhr er dann zum Palazzo Chigi, wo im Mussolini im Siegeswagen den Willkommensgruß entbot. Dann trat Mussolini mit dem General auf den Balkon und zeigte den großen Luftschiffführer der Menge, die den Piazza Colonna umsäumte. Daran schloß sich eine Vorführung des Nordpolfilms auf dem Piazza Colonna.

Neues Erdbeben in Japan.

Tokio, 3. 8. (Sonderdienst der DAZ)

Heute abend wurden die Einwohner von Tokio und Yokohama durch einen starken Erdstoß, der drei Minuten lang andauerte, aus ihren Häusern getrieben. Bisher sind Häuser nicht eingestürzt. Wegen der großen Hitze und der anderen Bedingungen, die an die Katastrophe von 1923 erinnern, fürchtet die Bevölkerung, daß dieser Erdstoß nur ein Vorläufer für ein neues Erdbeben ist. Tausende haben ihre Häuser verlassen und schlafen heute nacht außerhalb der Stadt und in den öffentlichen Gärten.

Wiederbeginn der Abrüstungskomödie

Die Frage der defensiven oder offensiven Rüstungen

sch. **Genf**, 3. 8. (Eigenbericht)

Die militärische Unterkommission A der vorbereitenden Abrüstungskommission ist nach fast vierwöchiger Pause neuerlich zusammengetreten und hat ihre Beratungen begonnen. Von dem Präsidenten Cobian (Spanien) abgesehen, besteht sie ausschließlich aus Offizieren der drei Hauptwaffen: Land, See und Luft. Die deutsche Delegation besteht aus denselben Herren, die das vorige Mal mitarbeiteten.

Zu Beginn der gestrigen geheimen Vollsitzung übergab der bisherige interimistische Präsident Buero, Gesandter Uruguays in Bern, den Vorsitz an Herrn Cobian. Bei der Feststellung des Arbeitsprogramms mußte auf das Fehlen des ersten englischen Marinedelegierten, Admirals Smith, Rücksicht genommen werden; er hatte neulich bei einem Spazierritt in Paris einen Unfall, doch wird sein baldiges Erscheinen in Genf erwartet.

Es besteht die Absicht, heute nachmittag mit der Untersuchung der Frage IV zu beginnen: Gibt es offensive und defensive Rüstungen? Gibt es Rüstungen, die nur für die Verteidigung verwendet werden können, und, wenn ja, welche sind es? Kann man feststellen, ob eine Kraft ausschließlich defensiv ist, wie immer sie auch im Kriege verwendet werden kann, oder ob sie in offensivem Geiste geschaffen wurde?

Nach der Eröffnungssitzung äußerten die Delegierten vieler Staaten die Ansicht, die Verhandlungen würden mindestens den ganzen Monat August in Anspruch nehmen.

Coolidges Wünsche für die Genfer Abrüstungsverhandlungen

Paul Smiths, 3. 8.

Hier wurde erklärt, Präsident Coolidge wünsche, daß alles mögliche getan werde, um den Erfolg der Genfer Abrüstungskonferenz zu sichern. Amtliche Kreise versichern, daß Coolidges Haltung zugunsten der Beschränkung der Rüstungen unverändert sei. Der Präsident würde irgendeinen Schritt zur Herbeiführung einer anderen Abrüstungskonferenz, die den Erfolg der Genfer Konferenz beeinträchtigen könnte, für bedauerlich ansehen.

„Komitee für die Zusammensetzung des Rates"

sch. **Genf**, 3. 8. (Eigenbericht)

In dem heute vom Sekretariat ausgegebenen neuen Programm für die Völkerbundsarbeiten ist vorläufig ohne genaueres Datum, jedoch für den Monat August, ein „Komitee für die Zusammensetzung des Rates" eingetragen. Es scheint sich hier um eine zweite Session der Studienkommission für die Ratsreform zu handeln, die also knapp vor dem Zusammentritt des Rates (13. September) und der Bundesversammlung (3. September) einberufen werden soll. Ursprünglich hätte die Studienkommission ihre zweite Session schon am 28. Juni halten sollen, was aber mit Beschluß des Völkerbundes in seiner Junitagung fristlos verschoben wurde. Die Einberufung obliegt formell dem Ratspräsidenten (derzeit: Uruguay, Gesandter Guani in Paris) und dem Kommissionspräsidenten, dem Schweizer Bundesrat Motta. Der deutsche Vertreter in dieser Kommission war bekanntlich der Pariser deutsche Botschafter v. Hoesch.

Propaganda des Völkerbundes

sch. **Genf**, 3. 8. (Eigenbericht)

Ein Sachverständigenausschuß, der vom Völkerbundsrat infolge eines von der 6. Bundesversammlung erhaltenen Auftrages zusammengestellt wurde und der sich mit der Propagandierung der Ziele und Ideale des Völkerbundes beschäftigt, ist heute im Sekretariat zusammengetreten. Einen Teil der Anwesenden stellte das Institut für geistige Zusammenarbeit. Den Vorsitz führte der bekannte Engländer Gilbert Murray. Von den insgesamt 15 Personen gehören sieben zur romanischen Völkergruppe, nämlich drei Spanier, zwei Franzosen, ein Italiener und ein Rumäne. Drei sind Engländer, je ein Däne, Serbe, Japaner und Inder. Deutschland wird durch Ministerialrat im preußischen Innenministerium, Dr. Schellberg, vertreten. Der Ausschuß prüft u. a. die Arbeiten, die der Völkerbund auf diesem Gebiete bereits unternommen hat und verfaßt einen Fragebogen für jene Privatvereine, die sich mit der Verbreitung der obengenannten Ideen bei der Jugend beschäftigen.

Aegypten und der Völkerbund

Kairo, 3. 8. (Sonderdienst der DAZ)

In der Abgeordnetenkammer wurde der Außenminister gefragt, ob die ägyptische Regierung beim Völkerbund einen Antrag auf Aufnahme in den Völkerbund stellen würde. Der Außenminister antwortete, die Regierung beschäftige sich mit dieser Frage und hoffe, den Wunsch der Nation zu erfüllen, im Völkerbund aufgenommen zu werden.

Es verlautet jedoch, daß der ägyptische Antrag noch nicht in diesem Jahre gestellt wird, da noch eine Reihe Fragen mit der britischen Regierung geregelt werden müßten.

Die norwegische Völkerbundsdelegation

ac. **Stockholm**, 2. 8. (Eigenbericht)

Wie uns aus Oslo gemeldet wird, hat der norwegische Ministerrat in seiner letzten Sitzung die Delegierten zur nächsten Völkerbundsversammlung in Genf ernannt. Der Delegation, die unter Führung Professor Nansens steht, gehört außer dem Storthingpräsidenten Hambro der norwegische Gesandte in London Vogt an. Zu Stellvertretern wurden ernannt: Generalsekretär Lange, Frau Larsen-Jahn und Dozent Dr. Worm-Müller. Als sachverständiger Beirat wird der Delegation der Konsulent für Völkerrecht im Ministerium des Auswärtigen Dr. Castberg beigegeben.

Weimar, 3. 8. Nach Ansicht der thüringischen Regierung hat sich durch die Umänderung des „Panzerkreuzer Potemkin"-Films keine neue Situation ergeben, so daß der Film in Thüringen weiter verboten bleibt.

Stabilisierung der indischen Währung

Der Bericht der königlichen Kommission

sx. **London**, 3. 8. (Eigenbericht)

Die königliche Kommission zur Stabilisierung der indischen Währung hat heute ihren Bericht erstattet. Die Kommission schlägt vor, die Rupie auf 1 Schilling 6 Pence zu stabilisieren. Die Regierung begleitet den Bericht mit der Erklärung, daß sie die Vorschläge der indischen Regierung zur Annahme empfehle. Der Staatssekretär für Indien teilte gleichzeitig mit, daß die indische Regierung entschlossen sei, die betreffenden Gesetzentwürfe sofort der gesetzgebenden Versammlung in Simla vorzulegen und daß sie in der Zwischenzeit sofort die erforderlichen Maßnahmen ergreifen wolle, um schon jetzt den Kurs der Rupie auf 1 Schilling 6 Pence innerhalb der Goldpunkte zu stabilisieren.

Im einzelnen macht die Kommission folgenden Stabilisierungsvorschlag:

Die Rupie wird zum Kurse von 1 Schilling 6 Pence in Gold stabilisiert. Die Silberrupie bleibt im Verkehr und dient nach wie vor als Zahlungsmittel, sie ist jedoch jederzeit unter besonderen Bedingungen in Gold zu verwandeln.

Zur Aufrechterhaltung des Wechselkurses wird eine Reservebank gegründet, die die Funktionen der Zentralnotenbank für Indien übernimmt. Die Reservebank wird den Zahlungsverkehr der indischen Regierung und ferner die Reserven aller Banken übernehmen, die in Indien arbeiten. Für eine Zwischenperiode, bis spätestens Anfang 1931, wird die indische Regierung verpflichtet, Gold innerhalb der Goldpunkte zu kaufen und zu verkaufen. Sobald die neue Bank gegründet ist, geht diese Verpflichtung auf sie über.

Die Kommission hat den Vorschlag des Finanzausschusses der indischen Regierung abgelehnt, die Goldwährung unmittelbar einzuführen und die Silberrupie aus dem Verkehr zu ziehen. Die Kommission ist der Ansicht, daß dies eine derartig große indische Nachfrage für Gold bedeuten würde, wie sie heute auf dem internationalen Goldmarkt nicht wünschenswert wäre, da zurzeit eine Reihe anderer Länder auf dem Wege der Rückkehr zur Goldwährund sich befänden. Außerdem würde eine internationale Entwertung des Silbers eintreten, da das indische Silber aus dem Verkehr gezogen und auf den Markt geworfen werden würde. Das würde gleichzeitig eine Verarmung Indiens mit seinen großen Silbervorräten bedeuten.

Die Forderungen der österreichischen Beamten

kbg. **Wien**, 3. 8. (Eigenbericht)

Die Post- und Telegraphenbeamten Oesterreichs haben den Beschluß gefaßt, der Regierung eine Denkschrift zu übermitteln, in der gefordert wird, die Regierung möge bis Ende August hierzu Stellung nehmen. Die Angestellten vertreten den Standpunkt, falls sich die Regierung ablehnend zu den gestellten Forderungen verhalten sollte, Anfang September mit allen zu Gebote stehenden Mitteln ihre Forderungen durchzusetzen.

*

kbg. **Wien**, 3. 8. (Eigenbericht.) Die Urteilsverkündung im Rakosi-Prozeß wird erst morgen erfolgen, da in der Verhandlung eine eintägige Unterbrechung eingetreten ist.

kbg. **Wien**, 3. 8. (Eigenbericht). Die Arbeit im Walzwerk der Alpinen Montangesellschaft in Aumühl wurde, wie aus Graz gemeldet wird, wieder in vollem Umfange aufgenommen. Die entlassenen Arbeiter sind wieder in den Betrieb eingestellt worden.

Amerikanischer Funkdienst

New York, Devisen- und Geldmarkt

Devisenkurse von 4 Uhr nachmittags

	3. 8.	2. 8.		3. 8.	2. 8.
Tägl. Geld..	4½ %	4½ %	Lond. 60 T.	4,86½	4,81⅞
Bankakzepte			Paris	2,66,25	2,66,50
(90 Tage) G	3¾	3¾	Brüssel	2,75,00	2,70,50
do. do. B	3⅝	3⅝	Amsterd. ..	40,17½	40,17⅞
Pa. Handelsw.			Zürich	19,35	19,35
niedr. Kurs	3¾ %	3¾ %	Oslo	21,91	21,92
do. höchster	4 %	4 %	Kopenh. ...	26,52	26,53
Berlin	23,80—23,82	23,80—23,82	Prag	2,96½	2,96⅛
„ bez. ..	—.—	—.—	Rom	3,33½	3,25½
London			Madrid ..	15,25	15,38
Kabel Tr. .	4,86½	4,86 5/16	Silber ...	63⅛	63⅛

New Yorker Börse

	3. 8.	2. 8.		3. 8.	2. 8.
4½ St. Louis Prior.	82¼	82	6½ Berl. Stadt 25 .	91½	91½
6% do.cum.Mrt.Bd.	97	97	7 Bremer Anleihe .	98⅞	98⅞
Baltimore shares .	101	100⅝	6½ Köln v. 1925 ..	—	—
Canad. Pacific ...	163½	164¼	7 Münch. v. 1925 .	—	—
Chesapeake Ohio .	143½	143⅞	7 Dt.Kom.Verb.47	96½	96½
Chic. Milwauk. ...	10	10½	7 Rentenbk. Kredit	99⅞	99⅞
Erie	34	34½	7 Oest. Völkerbd. .	102½	102
Missouri Pac.preff.	91	92	7 Franz. Gold 49 .	90⅞	90⅞
Pennsylvania	54¾	5¼ex	5 Mex. Ausl. v. 99	42	39⅞
Reading	96⅞	97½	4 Mex. Gold v. 04 .	25⅞	—
Southern Pacific .	106½	106⅞	8 Poln. Ausl. 50 ..	85⅞	85⅞
Union Pacific ...	154½	155⅞	6½ A. E. G. 1945 .	107½	107
American Can ...	61¾	61⅞	6½ Elektrowerke50	97⅞	—
Anaconda	50⅞	50	7 Fried. Krupp 29.	97⅞	97⅞
Bethl. Steels ...	47	46	7% Rh.-Elbe-Union	105⅞	105⅞
Gen. Eectr. neue A.	88⅞	88⅞	7 Rh. W. El. 1950	99⅞	99⅞
General Motors ..	213⅞	200⅞	7½ Leonh. Tietz .	—	99⅞
Intern. Harvester .	128⅞	128⅞	7 Sächs. Wke. 45 .	98⅞	98
Standard Oil N.J..	44⅞	45⅞	7 Siem. u. H. 1928	100	100⅞
Studebaker	57⅞	57⅞	7 Aug. Thyssen ..	101⅞	101⅞
U. S. Steel Corp. .	152⅞	147⅞	6½ Ver.Stahlw.A.G.	96	96⅞
7% Rep.DawesAnl.	105⅞	105⅞			

New York, Produktenmarkt

	3. 8.	2. 8.		3. 8.	2. 8.
Kaffee Santos l..	22¼	22¼	Weissblech.....	5,50	5,50
„ Rio loko .	19¾	19⅜	Bessemer Stahl.	35,50	35,50
„ Septbr. .	17,66	17,62	Schmalz West. .	15,95	15,90
„ Dezbr. ..	16,65	16,58	Talg	8⅞	9,00
„ März ...	15,96	15,92	Bw. Saatöl loko.	14,00	13,50
„ Mai	15,55	15,50	„ Sept.	13,07	13,00
„ Juli	15,26	15,20	Petroleum Cases	18,90	18,90
Baumwolle loco.	19,15	19,20	„ Tanks ..	8,50	8,50
„ August..	18,15	18,20	„ Stand wh.	15,50	15,50
„ Septbr...	17,71	17,77	Pennsylv. Rohöl	3,40	3,40
„ Oktober .	17,69	17,76	Zucker Septbr...	2,42	2,41
„ Dezbr. ..	17,66	17,73	„ Dezbr. ..	2,59	2,57
Zufuhr	35 000	17 000	„ Januar..	2,62	2,61
Kupfer elektr...	14,45	14,42	Kautsch. crepe .	40	39⅞
Zinn	65,12	64,12	„ sheet..	38⅞	39⅞
Blei	8,90	8,90	Terpentin	92	92⅞
Zink	7,42	7,50	„ Savannah	85⅞	85
Eisen	19,35	19,35	Baumw. N. Orl..	18,67	18,67

	3. 8.	2. 8.		3. 8.	2. 8.
Weizen, rot.	149⅞	150⅞	Mehl, Sp......	7,75—8,00	7,75—8,00
Hartwinter .	157⅞	157⅞	Getrfr. Engl...	1/9—2/0 sh	2/0—2/3 sh
Mais.......	98⅞	96¾	Kontinent	7—10 cts.	8—11 cts.

Chicago, Produktenmarkt

	3. 8.	2. 8.		3. 8.	2. 8.
Weizen Sept..	139¾	139⅞	Schmalz Oktober ..	15,40	15,32½
„ Dez. .	143⅞	144⅞	Rippen September .	15,62½	15,95
Mais Sept..	86⅞	84⅞	Speck	15,75	15,75
„ Dez. .	90⅞	88⅞	Leichte Schweine niedr....	12,85	12,90
Hafer Sept..	42⅞	42⅞	Leichte Schweine höchst. .	13,55	13,65
„ Dez. .	45⅞	45⅞	Schwere Schweine niedr....	11,55	11,60
Roggen Sept.	104⅞	104⅞	Schwere Schweine höchst. .	12,60	12,85
„ Dez. .	108⅞	109	Zufuhr Chicago ...	27 000	44 000
Schmalz Sept.	15,35	15,30	Zufuhr Westen ...	98 000	118 000

Zur Flaggenfrage

Wir stellen den folgenden Vorschlag eines hohen Beamten gern zur Diskussion.

Die Frage der deutschen Farben ist bekanntlich bei der Festlegung der Reichsverfassung in Weimar durch ein Kompromiß gelöst worden. Die schwarz-rot-goldenen Farben, wenngleich ursprünglich im wesentlichen den habsburgischen Kaiserfarben entlehnt, hatten eine gesamtdeutsche, eine republikanische und eine revolutionäre Vergangenheit und schienen somit als Symbol eines nachrevolutionären, demokratischen und nach der seit dem Versailler Diktat zwangsläufigen Vereinigung Gesamtdeutschlands strebenden Deutschland wohlgeeignet. Trotzdem wurde die Regelung fast allerseits nicht als geglückt empfunden. Denn es bestand eigentlich kein innerer Grund, die schwarz-weiß-roten Farben des Reichs, die seinerzeit von der Handelsflagge des Norddeutschen Bundes übernommen waren, fünfzig Jahre lang das Reich in der Welt repräsentiert hatten und mit der Art des Regimes in keinem Zusammenhang standen, durch andere zu ersetzen. Für die Handelsflagge, die internationale Repräsentantin des Reichs, wurde dann aus Gründen der Kontinuität und aus dem technischen Grunde ihrer besseren Sichtbarkeit die schwarz-weiß-rote Fahne unter Hinzufügung der neuen Reichsfarben in Form der bekannten Gösch belassen. Man hatte allgemein das Gefühl, daß man sich mit der Lösung etwas übereilt hatte, und daß hier noch eine Revision eintreten müsse; aber wichtigere Fragen von Sein oder Nichtsein traten in den Vordergrund, und die Lösung wurde zurückgestellt.

Sehr zum Schaden, das stellen heute sicherlich viele mit Bedauern fest, ganz gleich, ob sie diesen oder jenen Standpunkt vertreten. Denn leider wurde im Laufe der innerpolitischen Entwicklung die Flaggenfrage mehr und mehr in den unvermeidlichen Streit um das Regime hineingezogen, und die persönliche Erbitterung und Ausartung, bis zu der deutsche Rechthaberei und deutscher Cliquengeist jeden Streit um Prinzipien zu treiben pflegen, haben es mit sich gebracht, daß heute Schwarz-Weiß-Rot und Schwarz-Rot-Gold, obgleich beide in der Reichsverfassung verankert, zu Symbolen einer fanatischen, anscheinend kein Einlenken zulassenden Gegnerschaft erhoben worden sind. Wie fanatisch diese Gegnerschaft ist, zeigt der unter normalen Verhältnissen kaum begreifliche Sturm, der sich erhob, als die Reichsregierung infolge von Klagen unserer Vertreter im Ausland über die zweifellos sehr unerfreuliche und wenig würdige Differenz in der Beflaggung zwischen Missionen und Schiffen anordnete, daß die Missionen in Häfen neben der Landflagge auch die Seeflagge hissen sollen.

Es war ein in alle Zukunft dankenswerter Schritt unseres Reichspräsidenten, daß er, getreu seinem Grundsatz, in erster Linie auf die Einheit des deutschen Volkes hinzuwirken, in seinem bekannten Brief an den Reichskanzler die Gelegenheit ergriff, um die Beseitigung des unheilvollen Flaggenzwiespalts durch Schaffung einer deutschen Einheitsflagge anzuregen. Der Brief hat wie eine Erlösung gewirkt. Warum? Weil er sich mit unserm trotz aller eifrigen Prinzipienverfechtung doch im Innern lebendigen gesunden Empfinden begegnete, daß der Flaggenzwist eigentlich etwas Ueberflüssiges, im Grunde genommen Unsinniges ist, was vor einer vernünftigen Ueberlegung nicht bestehen kann. Der Brief des Reichspräsidenten bedeutet sozusagen den Druck auf den Knopf, der in den Widerstreit der überhitzten Gefühle den Strom der Vernunft wieder eingeschaltet und zur Geltung gebracht hat, und es ist eine Freude festzustellen, daß dieser Appell an die gesunde Vernunft der Deutschen sofort gewirkt und die Behandlung der Frage alsbald in eine von Ueberlegung beherrschte, praktische Bahn gelenkt hat. Einigungsvorschläge zu Tausenden gehen bei der Regierung ein, zwar hier und da noch beherrscht vom Rechthaberwillen, aber im allgemeinen diktiert von dem Suchen nach vernünftiger, einigender Lösung.

Wir sind überzeugt, daß bei der weiteren Beurteilung der Frage die gesunde Ueberlegung immer mehr die Oberhand gewinnen wird. In Fällen, wo es darauf ankommt, hat sich die überlegende Vernunft des deutschen Volkes noch immer bewährt. Man erinnere sich, wie die spartakistische Revolution des 9. November durch den Ruf „Ordnung, Ordnung!" von Soldaten und Arbeitern in die Bahnen einer verfassunggebenden Entwicklung gelenkt wurde. So wird auch jetzt, des sind wir gewiß, auf dem Wege vernünftiger Prüfung und gegenseitiger Toleranz eine Flagge geschaffen werden, die geeignet ist, den Staat richtig zu repräsentieren, und uns im In- und Ausland als das Symbol unseres jetzigen Reichs voranzuwehen.

Der Flaggenwechsel hat keine innere Berechtigung, denn die schwarz-weiß-roten Farben, die Farben der kleindeutschen Einigung nach 1866, der sich dann auch die süddeutschen Staaten anschlossen, hat nichts mit der Monarchie zu tun. Nach außen aber waren sie 50 Jahre die Farben des Reichs, das seine Existenzberechtigung und Bedeutung trotz allen Fehlern, die begangen sind, vor der Welt dargetan hat und dessen Fortbestand gerade nach dem Versailler Diktat zu wahren und der Welt zu zeigen die oberste Notwendigkeit der Nachkriegszeit war. In diesem Sinne war es geradezu ein staatspolitischer Fehler, den Flaggenwechsel vorzunehmen, und die Opposition unserer Deutschen im Ausland, mag sie auch nach den allgemeinen Grundsätzen über die selbstverständliche Maßgeblichkeit des Volkswillens für In- und Ausland unberechtigt sein, hat insofern einen durchaus staatspolitischen Hintergrund. Andererseits sind wir nicht so konservativ, daß wir uns zu der Anschauung bekennen können, es müsse bei einer Maßnahme, die in Geltung ist, sein Bewenden behalten, auch wenn sie sich als eine Uebertreibung und ein Fehler herausgestellt hat.

Aber man kann bei vernünftiger Ueberlegung auch nicht leugnen, daß die schwarz-rot-goldenen Reichsfarben sich in diesen Jahren in Deutschland einen Platz erobert haben, und

man kann auch nicht umhin, als notwendig anzuerkennen, daß die gesamtdeutsche Idee, die doch heute das große Ziel des deutschen Volkes darstellt und die in den schwarz-rot-goldenen Farben ihre traditionelle Symbolisierung findet, auch in den Emblemen des Reichs ihren Platz erhält. Von diesen Gesichtspunkten aus scheint uns von den zahlreichen bisherigen Vorschlägen, die allerorts in der Oeffentlichkeit aufgetaucht sind, immer noch der am begründetsten, der unter Beibehaltung der schwarz-weiß-roten Fahne als allgemeiner Flagge den schwarz-rot-goldenen Farben als den Farben des gesamten Reichs im Gegensatz zu den Farben der einzelnen Länder ihren Platz auf dieser Fahne anweist, also der Vorschlag, die jetzige Handelsflagge, etwa mit einer erkennbareren Gösch, als die allgemeine Reichsflagge anzuerkennen. Ob die einzelnen Länder dann dazu übergehen, auch ihrerseits diese Flagge unter Verwendung einer Gösch in den Landesfarben anstatt der schwarz-rot-goldenen Reichsgösch bei sich einzuführen, was dann zugleich dem im großen einheitlichen und im kleinen föderativen Charakter Deutschlands in vortrefflicher Weise Rechnung tragen würde, kann ihnen überlassen bleiben. Die Regelung durch die jetzige Handelsflagge hätte auch vor allem den Vorteil, daß es dazu einer Aenderung der Verfassung gar nicht bedürfte. Denn die Reichsfarben würden Schwarz - Rot - Gold bleiben, wie es in der Verfassung vorgeschrieben ist. Und daß die Handelsflagge, die ebenfalls bereits in der Verfassung festgelegt ist, allgemein als Unterscheidungsmerkmal gegenüber dem Auslande, also als die Nationalflagge gilt, entspricht internationalem Brauch. So bliebe nur noch übrig, die Flaggenordnung, in der die genauen Bestimmungen über die einzelnen Flaggen und ihren Gebrauch enthalten sind, dieser Regelung anzupassen.

Man sollte hoffen dürfen, daß nach dem vaterländischen Appell des Herrn Reichspräsidenten die Vernunft siegen und die Flaggenfrage eine vaterländisch vernünftige Lösung erfahren wird. Schön wäre es, wenn dann auch die Frage des Nationaltages in ebenso vernünftiger Weise unter gegenseitiger Toleranz in Angriff genommen würde, damit unser deutsches Volk endlich wenigstens über die Symbole seines neuen und doch zugleich das alte Reich fortsetzenden Vaterlandes zur Ruhe käme.

Fristverlängerung in der Erwerbslosenfürsorge

Der Reichsarbeitsminister hat am 30. März die Höchstdauer in der Erwerbslosenfürsorge auf 39 Wochen verlängert und am 9. Juni das Baugewerbe mit einbezogen. Gleichzeitig wurden die zur Entscheidung über die Unterstützung zuständigen Stellen aufgefordert, auf Grund der ihnen zustehenden Befugnisse die Fürsorge über die 39. Woche bis zur Dauer von 52 Wochen zu verlängern. Die Wirksamkeit dieser Anordnung war zunächst bis zum 31. Juli 1926 begrenzt. Der Minister hat jetzt diese Frist bis zum 31. Januar 1927 verlängert.

Lohnbewegung in Ostoberschlesien

Kattowitz, 3. 8. (W.T.B.) Die Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterorganisationen hat das Lohnabkommen in der Schwerindustrie Polnisch-Oberschlesiens zum 15. d. M. gekündigt. Die Verhandlungen dürften bereits in den nächsten Tagen aufgenommen werden. Auch die Verbände der Arbeiterschaft in Dombrowaer und Krakauer Industrierevier haben das Lohnabkommen gekündigt.

Ausschüttungen der Sparkassen an bedürftige Aufwertungsspargläubiger

Um den in bedürftiger Lage befindlichen Inhabern aufgewerteter Sparguthaben entgegenzukommen, hat der Deutsche Städtetag im Einvernehmen mit dem Deutschen Sparkassen- und Giroverband den städtischen Sparkassen nahegelegt, daß sie schon vor Eintritt der gesetzlichen Fälligkeit der aufgewerteten Sparbeträge freiwillig auf diese innerhalb gewisser Grenzen vorzeitige Ausschüttungen an bedürftige Sparer vornehmen. In Aussicht genommen sind Auszahlungen der Aufwertungsguthaben im Einzelfalle bis zum Betrage von 100 Reichsmark, die, je nach den finanziellen Möglichkeiten, in einer Summe oder in einigen Jahresraten auf Antrag vorzunehmen wären. Außer allen nachweisbar Bedürftigen sollen alle Personen im Alter von mehr als 65 Jahren bei der Auszahlung Berücksichtigung finden.

Reichsinnenminister Dr. Külz hat zu kurzem Erholungsurlaub Berlin verlassen. Der Minister wird am 9. August wieder in Berlin eintreffen.

Lernt fremde Sprachen in der **Berlitz School** Leipziger Str. 123 a Tauentzienstr. 19 a

Die Magdeburger Mordsache

Weitere Nachforschungen des Untersuchungsrichters

nb. **Magdeburg,** 3. 8. (Eigenbericht)

Landgerichtsrat Kölling erklärt nach der „Magdeburgische Zeitung" aufs neue, daß sich das Netz seiner Untersuchung immer enger um Rudolf Haas zusammenziehe. Der Untersuchungsrichter behauptet, im Besitze so schwerwiegenden neuen Beweismaterials zu sein, daß entgegen der Ansicht Berlins, von einer Haftentlassung gar keine Rede sein könne. Nach seiner Ansicht kommt

nur Mord auf Anstiftung

in Frage. Schröder sei allerdings verloren. Wenn bisher gegen Schröder nur ein Verfahren wegen Raubes und Diebstahl geführt worden sei, so sei dies lediglich aus taktischen Gründen geschehen. Ohne dieses Vorgehen wäre es unmöglich gewesen, den Schröder zu Teilgeständnissen zu bringen. Diese Ansicht hat der Untersuchungsrichter bereits vor zwei Wochen vertraulich geäußert.

Landgerichtsrat Kölling will den ihm am 2. August zustehenden

Urlaub

erst dann antreten, wenn er seine Ermittlungstätigkeit so weit abgeschlossen hat, daß die Beschwerdekammer für die Haftbeschwerde des Verteidigers des Haas alle nötigen Unterlagen hat.

Der Untersuchungsrichter meint, ein gemeiner Raubmord liege nicht vor, weil sich am Finger der Leiche bei ihrer Ausgrabung noch ein sehr wertvoller Ring befand. Er ist auch der Ansicht, daß Hellings Ermordung nicht in Schröders Hause erfolgte.

Die Verhaftung der Braut Schröders, von der der Untersuchungsrichter nichts wußte, ist im Auftrage des Magdeburger Oberstaatsanwalts erfolgt.

Die „Magdeburger Volksstimme" bringt ein angebliches Zwiegespräch zwischen Schröder und einem Mitgefangenen, in dem Schröder sich selbst belastet haben soll. Mit solchen unkontrollierbaren Erzählungen ist natürlich nichts anzufangen.

Unter den neuen Vorgängen in der Magdeburger Affäre ist ferner zu erwähnen, daß der dortige Landgerichtsrat Reschke folgende

Eingabe an Reichstag und Reichsregierung

gesandt hat: „An den Reichstag und an die Reichsregierung wende ich mich in meiner Eigenschaft als stellvertretender Vorsitzender des Bezirksverbandes Magdeburg des Preußischen Richtervereins. Gemäß Artikel 15, 102 ff. der Reichsverfassung bitte ich den Reichstag, einzugreifen zum Schutze der Rechtspflege und zur Wahrung der Unabhängigkeit der Richter, da einem Richter in Magdeburg, dem die Führung einer Voruntersuchung nach dem Gesetz obliegt, von den Verwaltungsbehörden außerordentliche Schwierigkeiten bereitet werden. Dadurch entsteht die Gefahr, daß die Klärung der Angelegenheit unmöglich gemacht wird. Auf die in der Presse in den letzten Wochen eingehend erörterten Vorgänge nehme ich Bezug."

Der Landtagsabgeordnete

Professor Meyer-Magdeburg

veröffentlicht zu seinem Strafantrag gegen den Minister Severing eine Erklärung, in der er betont, die Behauptung der Reichsbannerpresse, es handle sich bei dem Magdeburger Streit um eine politische, deutschnational-antisemitische Hetze gegen Haas und Hörsing, Weiß und Severing sei falsch, und die Deutschnationale Partei habe mit der Sache gar nichts zu tun. Er selbst sei auf dem Lande gewesen und habe von der ganzen Sache bis zum 18. Juli nur aus der Presse gewußt.

Prof. Meyer fährt dann fort: „Meine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft Berlin hat den Zweck, den Weg zu öffnen dafür, daß endlich eine in der ganzen Sache bisher unbeteiligte und darum unbefangene, dazu politisch unparteiliche Instanz zur Prüfung und Beurteilung der Sache kommt. Mir geht es nicht um Haas, Hörsing oder Severing, auch nicht um Kölling, ten Holt und Müller, mir geht es allein darum, daß unsere Rechtspflege rein erhalten bleibt von politischer Beeinflussung und von Eingriffen der Verwaltung, und weiter nur die Feststellung, wie weit und von wem hiergegen verstoßen wurde.

Die Schuld daran, daß dieser für die Oeffentlichkeit an sich belanglose Kriminalfall zu einer Sache von grundsätzlicher Bedeutung und schließlich zu einem öffentlichen Skandal geworden ist, trägt die Verteidigung von Haas, die ihr Plaidoyer vom Ende der Hauptverhandlung in die Voruntersuchung, aus dem Gerichtssaal in die Presse verlegte, zu zweit eben diese Presse, die die Sache auf das politische Gebiet hinüberspielte und durch ihr Geschrei die Freilassung des Verhafteten erzwingen wollte, und endlich die Verwaltungsstellen, die in Unterstützung dieser Presse durch ihre Maßnahmen den Untersuchungsrichter in seiner pflichtmäßigen Arbeit lahmzulegen versuchten."

*

Wie wir hören, hat der Oberstaatsanwalt auf Grund des Gutachtens des Sachverständigen Metzger und der an die Braut von Schröder gerichteten Briefe ein zweites Verfahren gegen Schröder, und zwar wegen Mordes, eingeleitet.

Bestgestaltung der menschlichen Arbeit

Trotz der vielfachen Hemmungen, die sich im Gefolge der europäischen Wirtschaftskrise dem industriellen Fortschritt in den Weg legen, schreitet die Rationalisierung der Betriebe und die wissenschaftliche Unterbauung moderner Betriebsführung ständig vorwärts. Dabei richtet sich das Interesse, das jahrzehntelang ausschließlich an der Maschine orientiert war, mehr und mehr auf die menschliche Arbeit.

Von zwei Seiten her erfährt diese Entwickelung eine Förderung: von den führenden Kreisen der Industrie, die in der Bestgestaltung der menschlichen Arbeit im Betriebe eine unerläßliche Ergänzung der Rationalisierung der anorganischen Prozesse sehen, sodann aber auch von den sozialreformerisch interessierten Gruppen, die Menschenökonomie und Rationalisierung der Arbeit aus sozialethischen und kulturellen Gründen fordern.

Neben die exakten Wissenschaften, die bisher fast allein die Grundlagen der „wissenschaftlichen Betriebsführung" erarbeitet haben, treten die Wissenschaften vom Menschen: Psychologie, Physiologie, Pädagogik usw. im Dienste der Auslese, der rechten Kräfteverteilung, der Arbeitsanalyse, der Arbeitshygiene usw.

Der internationale Charakter und die Einheitlichkeit dieser Entwicklungstendenz — trotz mannigfacher Differenzierung in der praktischen Durchführung — kam in sehr interessanter Weise zum Ausdruck auf der Tagung des Rats der 1925 gegründeten Internationalen Vereinigung für Bestgestaltung der Arbeit in Betrieben (Sitz Zürich), die im Juli auf dem Rigi stattfand. An der Tagung nahmen 35 Vertreter aus 11 Ländern teil, und zwar aus den Vereinigten Staaten und aus England, sowohl Delegierte der auf dem Gebiete der wissenschaftlichen Betriebführung und der Berufspsychologie arbeitenden öffentlichen und privaten Institute wie Vertreter großer Firmen, während aus den anderen Ländern vorwiegend Persönlichkeiten entsandt waren, die sozialpolitisch oder betriebswohlfahrtspflegerisch arbeiten. Die Präsidentin der Vereinigung, Frau K. Hesselgreen, ist Mitglied des schwedischen Oberhauses und Leiterin der weiblichen Gewerbeinspektion. Die Grundlagen für die sachlichen Verhandlungen bot ein Referat von M. Gillbreth, sie sieht als wichtigste Gegenwartsaufgabe der Rationalisierung die Herbeiführung eines

Zusammenwirkens des Ingenieurs mit dem Arzte,

dem Psychologen, dem Psychiater, dem Lehrer und den in der Betriebswohlfahrtspflege tätigen Persönlichkeiten an. Da sich die Arbeitsgebiet vielfach überschneiden, so sind für den Arzt gewisse berufskundliche und technische Kenntnisse ebenso unentbehrlich wie für den Ingenieur eine psychologische Schulung. Aerztliche Voruntersuchungen und ständige Beobachtungen müßten in viel weiterem Umfange herangezogen werden; krankhafte Konstitutionen und gesundheitsschädliche Wirkungen bestimmter Arbeiten können für den Betrieb gleiche Störungen hervorrufen wie fehlerhafte Maschinen. — Wünschenswert ist eine Vereinheitlichung der Methoden für die Eignungsprüfungen — vor dem Dilettantismus in der Berufspsychologie ist dringend zu warnen.

Das Ausbildungs- und Erziehungsproblem nahm auch in den Berichten der anderen Ländervertreter eine zentrale Rolle ein. Es handelt sich nicht nur um eine geordnete Ausbildung der Lehrlinge, um systematisches Einführen und Anlernen der gesamten Arbeiterschaft, sondern um die Schulung der mit dem Anlernen und Lehren betrauten Personen. Ein ganz neuer Fragenkomplex: die industrielle Betriebspädagogik, ist aufgetaucht und umfaßt die Vorbereitung der Ingenieure, Werkmeister und Vorarbeiter für diese spezifischen Lehraufgaben. Es wird versucht, die

Fühlung zwischen den führenden Pädagogen und Fachtechnikern

auf der ganzen Linie herzustellen; besonders in Amerika beschäftigen sich verschiedene große Gesellschaften mit dieser Frage.

Für Deutschland erstatteten Dr. Frieda Wunderlich und Dr. Hildegard Böhme Bericht, unter besonderer Hervorhebung der Arbeiten des Deutschen Ausschusses für Technisches Schulwesen und des Deutschen Instituts für Technische Arbeitsschulung, sowie der Untersuchungen auf betriebswissenschaftlichem Gebiet in Betrieben des Rheinlandes, Westfalens, Sachsens usw. Uebereinstimmend wurde von allen Teilnehmern die Ansicht vertreten, daß der Erfolg der Bemühungen um Bestgestaltung und Rationalisierung der menschlichen Arbeit in Betrieben in hohem Maße von der Haltung der Arbeiterschaft abhängig ist, deren Mitwirkung überall gesichert werden sollte. In England und den Vereinigten Staaten sind in dieser Beziehung teilweise sehr gute Erfahrungen gemacht worden.

Dr. H. B.

Danziger Regierungserklärung

Antwort an den polnischen Ministerpräsidenten

lz. **Danzig,** 2. 8. (Eigenbericht)

Der Präsident des Senats der Freien Stadt Danzig, Dr. Sahm, nahm soeben Veranlassung, im Hauptausschuß des Volkstages eine Regierungserklärung abzugeben, die Bezug nimmt auf die Erklärungen des Ministerpräsidenten der Republik Polen, die dieser am 30. Juli über die zukünftige Gestaltung der polnischen Beziehungen zu der Freien Stadt Danzig im polnischen Senat abgab. Präsident Dr. Sahm erklärte im Namen des Senats u. a. folgendes:

„Es ist zu hoffen, daß sich die Erkenntnis in Polen allgemein durchsetzen wird, daß die Freiheit und

Selbständigkeit der Freien Stadt Danzig

eine durch den Vertrag von Versailles geschaffene Tatsache ist und daß es auch im polnischen Interesse liegt, eine wirtschaftlich starke, in ihrer politischen und kulturellen Betätigung unabhängige Freie Stadt an der Mündung der Weichsel zu sehen, die ihre Aufgaben im Rahmen der bestehenden Verträge erfüllt. Die Freie Stadt Danzig hat das größte Interesse daran, daß das Wirtschaftsgebiet der Republik Polen als ihr natürliches Hinterland gedeiht und sich gesunder Staatsfinanzen erfreut.

Mit der politischen Stellung der Freien Stadt Danzig, wie sie nach den Verträgen ist, stimmen nicht völlig überein einige Stellen aus der Erklärung, die der Ministerpräsident der Republik Polen abgegeben hat und die offenbar auf irrtümlichen Informationen beruht. Es ist unzutreffend, daß Danzig sich an den Völkerbund gewendet hat, um Hilfe zur Sanierung seiner Finanzen zu erhalten. Danzig ist in seiner Finanzverwaltung unabhängig und wird dies auch bleiben. Auch die Auffassungen des Völkerbundes, insbesondere des Finanzkomitees, das jüngst in London getagt hat, zeigen, daß

die finanzielle Autonomie

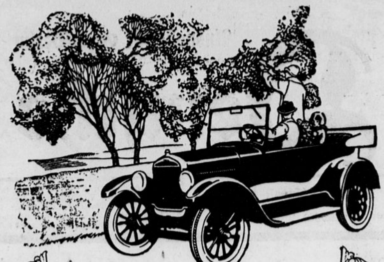
und Freiheit Danzigs nicht beeinträchtigt werden soll. Die Regelung der Ansprüche der Freien Stadt Danzig der Reparationskommission gegenüber und eine befriedigende Neufestsetzung des Zollverteilungsschlüssels, die Danzig unabhängig macht von der Kursbewegung der polnischen Währung, haben die Danziger Regierung veranlaßt, eine vermittelnde Mitwirkung des Finanzkomitees anzustreben.

Auf eine nicht zutreffende Berichterstattung kann es auch allein zurückzuführen sein, daß der Ministerpräsident der Republik Polen erklärt, das Finanzkomitee des Völkerbundes sei in der vorigen Woche in London zusammengetreten, um gemeinsam mit den Vertretern Polens und Danzigs den Bericht der Sachverständigen sowie Mittel und Wege für die Sanierung der Danziger Finanzen zu erwägen. Gemeinsame Beratungen zwischen der polnischen und Danziger Delegation haben in London nur stattgefunden, als es sich um die Frage der Festsetzung des Zollverteilungsschlüssels handelte, Mittel und Wege für die Beseitigung der vorübergehenden Schwierigkeit, einen Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben zu finden, ist

Sache von Volksstaat und Senat,

die hierzu allein verfassungsmäßig befugt sind. Die Danziger Verfassung ist vom Völkerbund garantiert und wird von den Organen des Völkerbundes auch geachtet. Eine Einmischung in innere Angelegenheiten Danzigs, wie sie nach dem Bericht der Polnischen Telegraphenagentur bereits eine in London vollzogene Tatsache sein würde, ist ausgeschlossen.

Aus diesem Grunde kann auch die befriedigende Regelung der seit zwei Jahren in der Schwebe befindlichen Frage der Neufestsetzung des Zollverteilungsschlüssels nur nach den geltenden Verträgen erfolgen und nicht von Bedingungen abhängig gemacht werden, die mit dem Zollverteilungsschlüssel nichts zu tun haben. Der Senat gibt seiner Zuversicht Ausdruck, daß die von der Republik Polen angekündigte neue Politik des sachlichen Eingehens auf Danzigs wirtschaftliche Bedürfnisse durchgeführt werden möge im Geiste der Verständigung und unter Achtung der Selbständigkeit der Freien Stadt und im Sinne der geltenden Verträge."



Ein herrliches Sommervergnügen

sind Fahrten im offenen Auto, besonders, wenn man über einen ruhig und pannenfrei laufenden Wagen verfügt, der äußerlich anziehend und von guter technischer Einrichtung ist. Ein solcher Wagen ist der moderne Ford, der neuerdings in Deutschland von deutschen Arbeitskräften montiert wird. Wenn sich 13 Millionen Fordbesitzer begeistert über ihren Wagen äußern, so sollten Sie prüfen, ob er nicht auch Ihren Bedürfnissen vollkommen entspricht, zumal das neue Modell in Stromlinienform und hervorragender Innenausstattung auch dem Anspruchsvollsten gefällt. Bitte besuchen Sie den nächsten autorisierten Fordhändler, der Ihnen alles, was Sie wissen wollen, näher erläutert.

Ford-Touring
Offener Fünfsitzer
Mk. 3575.—
ab Fabrik Berlin, zuzügl. Lieferungskosten.

Bequeme Teilzahlung nach dem Einheitstarif der Ford Credit Company A.-G. Berlin.

Ford

Ford Motor Company A.-G.
Berlin-Westhafen

Dr. Kreutzer zurück.

Zurück: **Dr. Brandenstein** Martin-Luther-Straße 27.

Von der Reise zurück: **Sanitätsrat Dr. Schiftan,** Augsburger Strasse 45.

Lebensgefährtin, herzensgute, häusliche Frau, ca. 50, sucht Staatsbeamter, alleinst., Anf. 60, für gemeins., schönen Lebensabend. Ist frisch, arbeitsfr., musikalisch, liebt still-gemütl. Leben in Heim, Garten, Natur. Erwünscht kleines, freundl. Eigenheim. Nachricht erbet. unter P. R. 25 an Rudolf Mosse, Hirschberg/Schles.

Dr. jur., rer. pol., phil. schnell, sicher durch Schliessf. 20, Berlin W. 30.

? Wer ? will deutschen **Teppich** billig kaufen? Gelegenh. Aufr. u. Nr. 7042 a. d. DAZ.

Kurhaus Barnickel, Gifting bei Kronach, Frankenwald, vollständig neu errichtet, fließendes Wasser in allen Zimmern, Zentralheiz., hält für August u. später schöne Zimmer zu ruhigem, gemütl. Aufenthalt in schöner Waldgegend empfohlen. Pension 5 Mk. Beste Verpfleg. Das ganze Jahr geöffnet. Angenehmes Dauerheim. Hierfür ermäßigte Preise. Prospekt auf Wunsch.

Schloss Seeheim a. Bergstr. Familienpension, Zimmer mit nur Frühst. 2,50 u. 3,—, mit voller Verpflegung 5,—. 40 Morgen Schlosspark, eigenes Schwimmbad. Prospekt frei.

LAST-/MÖBEL-/ROLLWAGEN
Anhänger jeder Art für Kraftwagen
Räderfabrikation und Holzbiegerei
Wendt & Hablicht G. m. b. H., Sorau N. L.

JOHANN FABER A.-G. NÜRNBERG

Die Hämmermarke, das Kennzeichen der besten Blei-, Farb- u. Kopierstifte.

Das alte Rußland

Geschichten und Anekdoten

Von **Werner Bergengruen**

Die Schlittenfahrt

Das war in den vierziger Jahren, unter der Regierung Nikolais I., der in einem Feldbett schlief und sich so gern den Soldatenkaiser nennen hörte.

Timofej Alexandrowitsch Lykin war Unterleutnant im Ismailowski-Garderegiment, sehr verliebt in Anastasia Nikiforowna Rjabtschikowa und dazu verdammt, zur Kasernenwache gerade in jener Nacht kommandiert zu werden, in welcher Rjabtschikows ihren großen Ball gaben.

Lykin war ein leichtsinniger Hund. Eine Weile schwankte er, dann sagte er sich: „Nur für eine halbe Stunde, inzwischen wird gewiß nichts passieren," — und fuhr auf den Ball.

Kaum war er bei Rjabtschikows, als unangemeldet der Kaiser erschien, wie er das häufig zu tun pflegte. Der Kaiser hatte einen scharfen Blick und ein gutes Gedächtnis und pflegte die Tagesbefehle seiner Garderegimenter eigenhändig zu unterzeichnen.

Plötzlich verließ er den Ball, setzte sich in seinen Schlitten und befahl dem Kutscher, ihn im langen Galopp zur Ismailowski-Kaserne zu fahren.

Vor der Wachtstube stand der Unterleutnant Timofej Alexandrowitsch Lykin und rapportierte.

„Brüderchen", sagte der Kaiser, „schneller als ich fährt nur der Teufel. Er holt dich, wenn du jetzt lügst. Wie bist du hierher gekommen?"

„Hinten auf dem Trittbrett von Ew. Majestät Schlitten, Ew. Majestät", sagte Lykin.

Der Kaiser wandte sich zu seinem Adjutanten: „Der Unterleutnant Timofej Alexandrowitsch Lykin wird zum Gemeinen degradiert. Der Gemeine Timofej Alexandrowitsch Lykin wird zum Kapitän befördert."

Wenn Lykin später diese Geschichte erzählte, pflegte er hinzuzusetzen: „In Preußen wäre die Sache ärger ausgegangen. Aber in Preußen hätte ich vielleicht auch nicht so große Lust gehabt, auf den Ball zu fahren."

„Ich verlange Ordnung!"

Kurator der Universität Dorpat war eine Zeitlang der verabschiedete Generalleutnant P.

Eines Tages verfiel er auf die abenteuerliche Idee, die Universitätsbibliothek inspizieren zu wollen. Er war entrüstet, als er Bücher verschiedensten Formats und Umfanges nebeneinander aufgestellt sah.

„Meine Chärren, ich verlang-ge nicht viel. Ich verlang-ge Orrdnung. Stellen Sie Bücher auf, wie sich gehörrt: grroß bei grroß und klein bei klein!"

Nur keine Verantwortung!

Im alten Rußland waren die Behörden vorsichtig. Als seinerzeit zum Staunen des Volkes die Neuerung der Postkarte eingeführt wurde, da trug eine jede den Ausdruck: „Für den Inhalt dieser Karte übernimmt die Post keinerlei Verantwortung."

Der Viehkauf

Mein Vater nahm als Arzt am russisch-japanischen Kriege teil. Eines Tages erhielt er den Befehl, für den Bedarf des Chaborowsker Sammelhospitals eine größere Menge Vieh zu beschaffen. Er nahm sich also die nötigen Leute, ritt einige Wochen lang durch die Kosakendörfer und kaufte, was zu kaufen war.

Nach Chaborowsk zurückgekehrt, begegnete er dem Oberstleutnant Obmachow, der lange an der preußischen Grenze gestanden hatte und immer glücklich war, wenn er deutsch sprechen konnte.

Obmachow umarmte ihn, küßte ihn dreimal — rechts, links, in die Mitte —, und fragte:

„Pawel Alexandrowitsch, chabben Sie gefunden eine gute Vorrteil?"

Mein Vater erzählte: so und so viel Ochsen, so und so viel Kühe, so und so viel Kälber, so und so viel Schweine.

„Sie chabben nicht verstanden, Pawel Alexandrowitsch. Ich will fraggen: chabben Sie gefunden eine gute Vorrteil fir sich?"

Mein Vater begriff nicht. Endlich begriff er und verneinte.

Da wurde der Oberstleutnant Obmachow aber böse:

„Pawel Alexandrowitsch, schämen Sie sich garr nicht? Liebärr Gottchen schickt Ihnen Ochsen, schickt Ihnen Kühe! Auf jedem Ochsen, auf jedem Kuhchen sein Hornchen er steckt Ihnen auf ein Fünfundzwanzigrubelscheinchen! Und Sie nähmen nicht ab! Chabben Sie nicht Frau? Chabben Sie nicht Kindärrchen? Chabben Sie nicht altes Mutterchen zu Chause? Sind Sie schlechtärr Mann, schlechtärr Vatärr, schlechtärr Sohn! Sind Sie undankbar fir Gott! Schande. Pawel Alexandrowitsch, Schande! Tfu!"

Und Obmachow spie in grimmiger Verachtung aus.

Der echtrussische Mann

Ich saß mit einer Anzahl russischer Offiziere zusammen, und das Gespräch kam auf die Durchsetzung der russischen Gesellschaft mit „Fremdstämmigen", ein seinerzeit grimmig geliebtes Thema. Wir analysierten die Familiennamen der Anwesenden: sie hießen Eisenberg, Lilienskjöld, Chlapowski, Boisd'or, Zerunian, Kahrklinsch usw., wiesen also unverkennbar deutsche, schwedische, polnische, französische, armenische, lettische Herkunft nach.

„Gott sei Dank, daß wir wenigstens einen echten Russen unter uns haben, unseren lieben Stabskapitän Besobrasow", sagte der Oberleutnant Schmidt, der übrigens kein Wort Deutsch verstand.

Besobrasow grinste: „Mein Urgroßvater kam aus Preußen und war ein Lutheraner, und weil er keine Heiligenbilder verehrte, nannten ihn die Leute Besobrasow." (Bes = ohne, obras = Heiligenbild.)

Darum!

Im Sommergarten zu Petersburg war 1866 das erste Attentat auf Alexander II. gemacht worden. Es mißglückte. Der Kaiser befahl, an der Stelle des Mordversuchs eine Kapelle zu errichten. Zum Jahrestage des Attentats sollte sie fertig sein.

Eines Tages ließ Alexander den Bauleiter rufen und erkundigte sich nach dem Fortschreiten der Arbeit. Der Bauleiter, dem die Reformgesetzgebung des Kaisers das Recht handgreiflichen Vorgehens gegen seine Arbeiter genommen hatte, klagte bitter über die Lässigkeit der Leute, freigewordener und daher ungezügelter Leibeigener: der Wochenlohn werde vertrunken, Montags fehle die Hälfte, Dienstag ein Drittel der Arbeiter. Es sei fraglich, ob der Bau rechtzeitig fertig werden könne.

Der Zar ging zur Baustelle und schalt. Die Arbeiter warfen sich zu Boden und ließen den Strom kaiserlicher Ungnade über sich hinrauschen.

„Geht es denn gar nicht anders? Müßt ihr denn immer bummeln? Immer saufen? Warum denn nur?"

Der Vorarbeiter richtete sich halb auf, legte die Hand auf das Herz und sagte treuherzig und bekümmert: „Väterchen, wir sind ja so schwach."

Der Zwischenfall

Man weiß, was der Russe unter der „schirokaja natura" der „breiten Natur" versteht. Wenn nicht, wird man es gleich erfahren.

Ein angejahrter russischer Emigrant, der beträchtliche Teile seines Vermögens zu retten gewußt hatte, nahm in Berlin bei einem meiner Bekannten überreichlich honorierte deutsche Konversationsstunden. Diese Stunden spielten sich dergestalt ab, daß Lehrer und Schüler einander an einem kleinen Tischchen gegenüber hockten, Schnaps tranken und sich auf Russisch für Damenohren gänzlich ungeeignete Scherze erzählten.

Einmal schlug dem Lehrer das Gewissen, und er ermannte sich zu dem schüchternen Einwande, man sei doch zusammengekommen, um miteinander Deutsch zu treiben.

Der Russe ergrimmte, schlug mit der Faust auf den Tisch, daß die Gläser klirrten, und schrie: „Ach ty prokljaty akkuratny niemez!" — Ach du verfluchter akkurater Deutscher!"

Und damit war der Zwischenfall endgültig abgetan.

Ausstellung der Münchener Sezession 1926. Man schreibt uns aus München: Innerhalb der internationalen Kunstausstellung, die in diesem Sommer im Münchener Glaspalast gezeigt wird, nehmen die Räume der Sezession wohl den bedeutendsten Platz ein. Wie bei der Genossenschaft, so ist auch hier ein Zurücktreten der einheimischen Künstler vor auswärtigen und ausländischen Gästen festzustellen. Als besonders auffällig mögen von den Münchener Altmeistern genannt sein Heinrich v. Zügel, dessen Tierbilder noch immer in Deutschland ihresgleichen suchen, der tiefgründige, männlich-starke Porträtist Leo Samberger, der elegant flüssige und bewegte Aktmaler Hugo v. Habermann, ferner Franz v. Stuck, Fritz Erler und Julius Diez. Ein eigener Saal wurde Richard Pietzsch eingeräumt, dessen herbe und ernste Landschaften von einem ungewöhnlich eindringlichen naturerkennenden Blick und strenger Selbstzucht Zeugnis ablegen. Unter zahlreichen Künstlern aus dem Reich fallen vor allem die Berliner auf: neben Max Pechstein und Emil Orlik sind es Liebermann, Slevogt und Corinth, die bei den Münchenern mit zahlreichen Bildern zu Gaste sind. Eine Sammelausstellung gibt weiterhin einen Ueberblick über das Werk des im vorigen Jahre verstorbenen, kernigen und naturnahen Becker-Gundahl, der in manchem Betracht Schweizer Künstlern verwandt erscheint, die zusammen mit — wenig repräsentativen — Franzosen und einem Italiener (Mancini) untergebracht sind.

Eine Volksschullehrer-Internationale? Wie uns ein Eigenbericht aus Stockholm meldet, hat der schwedische Volksschullehrerbund von einer großen französischen Volksschullehrervereinigung, die 78 000 Mitglieder zählt, eine Einladung zu einem vorbereitenden Kongreß zur Bildung einer Volksschullehrer-Internationale erhalten, die durch die Bildung eines Internationalen Büros der Lehrervereine vorbereitet werden soll. Aufgabe des die ganze zivilisierte Welt umfassenden Zusammenschlusses soll die Förderung des Friedens durch Zusammenarbeit zwischen den Völkern sein. In Paris ist bereits ein vorläufiger Ausschuß eingesetzt worden, der versuchen soll, im nächsten Jahre einen internationalen Lehrerkongreß zusammenzubringen.

Mindestens ein Jahr. . . Ein vielbeschäftigter amerikanischer Scheidungsrichter hat den Justizbehörden den Vorschlag unterbreitet, die Scheidung vor Ablauf des ersten Jahres einer Ehe gesetzlich zu untersagen. Er erklärte in der Begründung, es müsse damit aufhören, daß Richter und Rechtsanwälte mit Scheidungsprozessen überhäuft würden, die oft schon wenige Tage nach dem Beginn einer übereilt abgeschlossenen Ehe eingeleitet würden. Diese Meldung dürfte eine wertvolle Ergänzung zu unserem kürzlich veröffentlichten Artikel „Ehen in Amerika" darstellen.

Neue Bühnenwerke. Eine neue Komödie von Peter Baum, „Quintett", wird in der kommenden Saison im Leipziger Stadttheater uraufgeführt werden.

Franz Schulz' Lustspiel in drei Akten „Die Könige" ist von den Hamburger Kammerspielen angenommen und wird in der kommenden Wintersaison dort seine deutsche Uraufführung erleben.

Bert Brechts Komödie „Gali Gay" oder „Mann ist Mann" wird zu Beginn der Wintersaison vom Darmstädter Landestheater uraufgeführt werden. Gleichzeitig ist das Stück vom Düsseldorfer Stadttheater angenommen.

Kleine Nachrichten. In Bad Mergentheim findet augenblicklich eine Beethoven-Musikwoche statt. Die neugegründete Universität in Saloniki wird im Oktober in der Villa Alatini eröffnet werden.

Nach bzw. über München

reisende Bezieher der DAZ erhalten kostenlose Reiseauskünfte in unserer Münchener Geschäftsstelle, ***Karlsplatz 8.*** *Es werden von dort auch — unverbindliche — schriftliche Auskünfte, die München und Oberbayern betreffen, erteilt, wenn der Anfrage die Bezugsquittung und das Rückporto beiliegt.*

Der Verlag der DAZ

Der Sternenhimmel im August

Von **Dr. J. H. Hoelling**

Bald nach Anbruch der Dunkelheit fällt jedem, der auch nur flüchtig seinen Blick zum Sternendome erhebt, ein überaus hellstrahlendes Gestirn von fast reinweißer Färbung tief im Südosten auf: es ist der größte der Wandelsterne im Sonnensystem, der Planet Jupiter. Seine glänzende Erscheinung beherrscht unumschränkt den Abend- und Nachthimmel, und erst am frühen Morgen macht Venus ihm seine Vormachtstellung streitig. Um die Mitte des Monats steht Jupiter der Sonne gerade gegenüber, er ist dann in „Opposition". Wenn die Sonne unter den Horizont sinkt, taucht er im Ostsüdosten auf. Gegen Mitternacht erreicht der Planet seine größte Höhe im Süden, bis zu 23 Grad Erhebung über den Horizont aufsteigend. Er bleibt während der ganzen Nacht sichtbar, früh morgens untertauchend, wenn der leuchtende Sonnenball heraufkommt.

Um diese Zeit ist er der Erde am nächsten. Jupiter kann sich von uns bis auf 960 Millionen Kilometer entfernen, nämlich dann, wenn er sich scheinbar in der Nähe der Sonne aufhält, wenn er in „Konjunktion" zur Sonne ist. Und jetzt trennen nur 610 Millionen Kilometer den Riesenplaneten von der Erde. Jupiter steht im Steinbock und bewegt sich den Sternen gegenüber ein wenig nach rechts.

Einige Zeit später als Jupiter wird etwas rechts vom Südpunkt ein roter Stern erster Größe, der Antares im Skorpion, sichtbar. Zu gleicher Zeit kann man, ein wenig höher, im Südwesten den Planeten Saturn erkennen, und tief im Westsüdwesten leuchtet dann die weiße Spika in der Jungfrau auf. Auch Saturn ist jetzt recht hell; wenn ihn Jupiter wohl um das Sechzehnfache an Licht übertrifft, so überstrahlt er doch Antares und Spika (Sterne erster Größe) ganz merklich. Der Planet weilt ziemlich unbewegt in der Wage. Er bleibt in diesen Tagen noch bis gegen 11 Uhr, zuletzt bis 9 Uhr abends sichtbar. Etwas links vom Westpunkte geht er unter.

Gegen 11 Uhr abends kommt nun auch Mars über den Horizont, im Ostnordosten auftauchend. Durch seine bedeutende Helligkeit und durch sein merkwürdiges gelbrötliches Licht zieht er bald die Aufmerksamkeit der Sternenfreunde auf sich. Mars nähert sich der Erde; Anfang August beträgt sein Abstand 120, Anfang September nur noch 97 Millionen Kilometer. Dementsprechend wächst seine Helligkeit im Laufe des Monats gewaltig, und Ende August ist sein Licht fast ein Drittel von dem des Jupiter. Schließlich kann man ihn sieben Stunden hindurch verfolgen; bei Tagesanbruch strahlt er hoch im Süden, etwa 50 Grad über dem Horizont.

Die größte Erdnähe erreicht Mars diesmal am 27. Oktober. Er ist dann fast genau so hell wie Jupiter. Immerhin ist Mars bei seiner diesjährigen Opposition etwas schwächer als bei derjenigen im August 1924, die wohl noch allgemein in Erinnerung ist. Damals war Mars der Erde ganz außergewöhnlich nahegekommen, bis auf 55,7 Millionen Kilometer. Auch in diesem Jahre ist die Annäherung an die Erde zwar ziemlich stark; der geringste Abstand beträgt diesmal aber doch 68,9 Millionen Kilometer. Trotzdem sind 1926 für Deutschland die Beobachtungsverhältnisse günstiger als 1924, weil der Planet sich viel höher über den Horizont erheben wird (bis zu 53 Grad).

Bald nach 2 Uhr morgens geht das prächtigste Gestirn am Himmelszelt, die Venus, im Nordosten auf; sie bleibt bis in die helle Morgendämmerung hinein sichtbar. Der Planet ist noch zweieinhalbmal so hell wie Jupiter. Im Laufe des Monats bewegt sie sich mit großer Geschwindigkeit nach links, durch Zwillinge und Krebs. So fällt der Aufgang des schönen Morgensterns leider von Tag zu Tag etwas später, zuletzt taucht er erst gegen 3¼ Uhr morgens auf; man kann ihn aber auch dann immerhin noch 1½ Stunden hindurch beobachten.

Um die Mitte des Monats wird auch Merkur am Morgenhimmel sichtbar. Am 25. August erscheint er am weitesten rechts von der Sonne; in der Zeit vom 21. dieses Monats bis zum 5. September ist der Planet sehr günstig zu beobachten. Am 29. dieses Monats geht er eine volle Stunde vor Beginn der Dämmerung auf. Man suche ihn in geringer Höhe über dem ostnordöstlichen Horizont. Merkur steht links unterhalb der Venus. Am 21. dieses Monats beträgt der Abstand vom hellen Morgenstern etwa 7 Grad. Weiterhin kommt Merkur der Venus näher. Die geringste Entfernung beider Planeten haben wir am 29 dieses Monats, nämlich 4½ Grad. Von da ab entfernt sich Merkur wieder mit langsam wachsender Geschwindigkeit; am 4. September ist der Abstand wieder auf 6½ Grad gewachsen.

Die Stellung der Sternbilder ist jetzt um Mitternacht, Mitte August um 11 Uhr und Anfang September um 10 Uhr abends die folgende: Der sehr helle Stern tief im Westnordwesten ist Arkturus; links davon und höher schimmert die kleine nördliche Krone. Hoch über dem Westpunkte breitet sich der Herkules aus. Noch höher sieht man die strahlende Wega und nahe dem Scheitelpunkte den Deneb, die Spitze des kreuzförmigen Schwans. Der helle Stern, der in mittlerer Höhe im Südsüdwesten steht, ist Atair im Adler.

Im Ostsüdosten erscheint das große Viereck des Pegasus, an das sich nach links die Andromedasterne anschließen. Das W der Kassiopeja leuchtet hoch im Nordosten; darunter ist der Perseus sichtbar. Links davon und tiefer strahlt Kapella im Fuhrmann. Rechts, unterhalb des Perseus, schimmert das Häuflein des Siebengestirns. Der Stern rechts vom Perseusbogen ist der bekannte, ziemlich helle Algol. Gewöhnlich ist er von der Größe 2,2, nimmt aber zu Zeiten bis zur Größe 3,5 ab. Abnahme und Wiederzunahme währen je etwa fünf Stunden. Der Stern bleibt dann 59 Stunden in unveränderter Helligkeit, die mehr als dreimal so groß ist als zu Zeiten des Lichtminimums. Der Vorgang erklärt sich so, daß ein dunklerer Begleiter den Algol in 69 Stunden umkreist und diesen für uns jedesmal verfinstert, wenn er zwischen Erde und Algol durchgeht. Günstige Gelegenheit zur Beobachtung des Lichtwechsels ist diesmal nur am 14. und 16. dieses Monats. Das Lichtminimum fällt am 14. auf 3 Uhr morgens, am 16. auf 11¾ Uhr abends.

Unpolitische Tagesschau

Berlin, den 4. August 1926

Hunger nach — Salten

Eine Forderung der Jahreszeit

Hunger nach — Salten? Das hört sich beinahe kannibalisch an. Zum mindesten paradox. Denn der Hungernde sehnt sich gemeiniglich nur nach dem, was der Saltgewordene intus hat, und nicht nach ihm selbst. Um es kurz zu machen: ich verstehe unter Salten auch gar nicht meine etwa jeden von üppigem Mahle kommenden Mitmenschen, sondern ungleich zartere Gefäße von gläserner Beschaffenheit, von undefinierbarer Form, die den Winter über meist untätig im Vorratsraum stehen, um erst im Sommer mit jener weißen Flüssigkeit gefüllt zu werden, die wir „Milch" benennen.

Diese ungekochte Milch, so ist unser weiser Wille, soll sauer werden. Bei großer Hitze tut sie uns auch den Gefallen; bei plötzlicher Abkühlung bitter man am besten irgendein gründlich veranlagtes Familienmitglied, einmal in die Kammer zu schauen . . . Aus Sympathie oder aus Scheu über die stark angeschauerten Empfindungen, die sich in diesen Antlitzen widerspiegeln, gerinnt dann die Milch in beschleunigter Weise.

O saure Milch, o gute Dickmilch, von dir kann man nur in Superlativen sprechen; denn während man mit Kakaowasser oder mit Buttermilch manchen Zeitgenossen aus dem Hause jagen kann, jetzt sich eigentlich jeder gern hinter solche Satte. Nur daß der eine den Zusatz unter Brot und Zucker oder sonst womit beraubt, als wolle er gar nicht wissen, daß er Milch ist, während der andere die prächtige Gebirgshöhe vom weißen Firnen sieht und es gewissermaßen nackt verspeist. Ein dritter gar möchte als Aasfchatzer am Ende nur die Sahnenschicht verdrücken.

Aber mir scheint, von dieser Herrlichkeit gibt es im Sommer in Berlin viel, viel zu wenig in leicht erreichbarer Nähe. Herr Meier-z. B. oder Frl. Krause, die „möblierte" wohnen, legen keinen Wert darauf, morgens vor der Fahrt zum Bureau mit dem Milchtopf über die Straße zu laufen oder in ihrer engen „Bude" die gefüllten Satten einzustauen zu lassen. Vergeblich sehen sie sich jedoch zum Frühstück oder zu Mittag, das sie während der heißen Jahreszeit gern kühl und leicht gestalten möchten, nach einem Laden um, in dem sie mit einem mitgebrachten „Zutzib" ein Schälchen guter Sauermilch verspeisen könnten.

Im Milchladen stehen wohl hin und wieder einige Satten; hier ißt man aber unermüdlich, und in der City könnte man überhaupt Straße auf, Straße ab laufen, ehe man einen fände. Da lobe ich mir die türkischen Milchhallen, „mahalebdji", wie sich der Inhaber dort nennt, kann man die verschiedensten köstlichen Milchgerichte in saubern, eisgekühlten Näpfchen finden . . . Hier schon Reis, auf dem Zimt verstreicht wird, dort einen feinen Brei, das eigentliche mahalebi, dem — ich lüge nicht! — ganz, ganz feingehackte Hühnerbrust beigemengt ist, ohne daß man das irgendwie stört oder gar ausschmeckt. (Die gekochten Hühner, an denen hier nur die Brust fehlt, kann man ebenfalls dort verzehren oder mitnehmen.) Als drittes gibt es „kaimak", das bestimmten Bryzenzen reich mit Pistazien und Mandeln bestreute Milchspeise, die der witzige Türke im Spott die „Schüssel des Armen" tituliert, und schließlich das unvermeidliche, das für alle Schichten unentbehrliche Joghurt.

Zugegeben, daß auch in Berlin in diesem Sommer bedeutend mehr Joghurt fabriziert wurde als noch im Vorjahre. Man verkauft es meist in flüssigem Zustande, in kleinen Flaschen. In der Türkei, in Bulgarien und Serbien erhält sie Joghurt in so festem Zustande wie unsere Sauermilch. Natürlich ist die Milch gekocht und infolgedessen ohne die dicke Sahnenschicht der unseren, die ohne künstliche Hitze roh gelüftet wird. Dafür ist die Dickmilch des Balkans ein Produkt des geistigen Nachsinnes teilweise beleidigt werden. Durch Umschaltungen und Lenzung von Notleitungen gelang es, den Verkehr von Zehlendorf nach Berlin wieder aufzunehmen.

Das Ausland auf der Polizeiausstellung

Nach einer Mitteilung der Deutschen Gesandtschaft in Kowno wird Litauen durch Beamte des Innenministeriums auf der im September stattfindenden Polizeiausstellung in Berlin vertreten sein. Die schwedische Regierung hat den Polizeipräsidenten in Stockholm, G. R. Harleman beauftragt, als Vertreter Schwedens an der Ausstellung mit der Ausstellung stattfindenden Polizeikonferenz teilzunehmen.

Ferienkinder aus Oesterreich

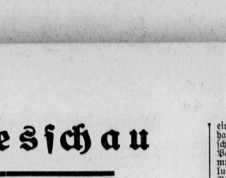
Heute vormittag 6,15 Uhr trifft auf dem Anhalter Bahnhof ein Sonderzug mit 700 Ferienkindern aus Oesterreich ein. Unter den Kindern befinden sich auch die im Kinderaustausch „Alpenland-Ostseestrand" vom Verein für das Deutschtum im Ausland durch die reichsdeutschen Kinder aus Oesterreich mitgebrachten österreichischen Kinder auf der Weiterreise nach der Ostsee. Um gleichen Zuge trifft der Landeshauptmann von Kärnten, Dr. Schumy, mit verschiedenen Mitgliedern der Kärntner Landesregierung ein.

Gasvergiftung durch einen Ohnmachtsanfall

Die 17jährige Arbeiterin Rosa Hoffmann wurde in ihrer Wohnung in der Kronprinzenstraße mit Gas vergiftet bewußtlos aufgefunden. Sie hatte einen Ohnmachtsanfall gehabt und dabei den Gashahn abgerissen. Die Vergiftete konnte die Bewußtlose wieder ins Leben zurückrufen.

Das Berliner Planetarium

Das Planetarium, das gegenwärtig unter Leitung der südlichen Hochbaudeputation auf dem Gelände des Zoologischen Gartens er-



richtet wird, geht seiner Vollendung entgegen. Voraussichtlich im Herbst dieses Jahres wird die Eröffnung stattfinden. Unsere Bilder zeigen

den augenblicklichen Stand der Arbeiten, bevorders die halsbrecherisch erscheinende Tätigkeit der Monteure im Gitterwerk des Kuppelhauses. Das Planetarium verspricht eine der größten Sehenswürdigkeiten Berlins zu werden.

Umzug bei der Heilsarmee

„Aaus Sonnenschein", das künftig ein öffnete Frauenheim der Heilsarmee, wurde aus technischen Gründen von Schönhauser Allee 23 nach Johannisstraße 8 verlegt. Es nimmt dort die beiden freundlichen Zimmer der Kadettenschule der Heilsarmee ein und steht unter der Leitung von Frau Oberst Hessel. Das Heim hat 150 Betten, von denen immer fünf bis sechs in einem Zimmer stehen. Für Nachtaufnahme wird 50—80 Pfennig pro Nacht gerechnet. Im Vorderhaus befinden sich die Tagesräume; der Seitenbau, eine frühere Schule, enthält vier Etagen, in denen das Kabinettsystem, das die neuen Heime der Heilsarmee aufzeichnet, eingebaut wird, sobald die Mittel vorhanden sind. Die Kadettenschule ist nach Schönhauser Allee 53 verlegt worden.

Lebensversicherung nach dem Tode

Einen eigenartigen Schwindel betreibt im „Nebenberuf" ein 38 Jahre alter Agent Fritz Wolff, der das Land bereist, um für eine Sportzeitung Abonnenten zu werben. Er liest die Zeitungen auf Todesanzeigen, besonders auch auf Unfälle mit tödlichem Ausgang durch und sucht dann die Angehörigen der Verstorbenen auf. Diesen macht er den Vorschlag, das verblichene Familienmitglied nachträglich zu versichern. Die Einwendungen und Bedenken der Leute beseitigt er durch das Anerbieten, die Anmeldung um so viel zurück zu datieren, daß sie vor dem Todestage liegt. Geht man darauf ein, so läßt sich Wolff eine Vorschußprämie von 2 bis 10 Mark zahlen mit der Bedingung, daß er von der Versicherungssumme noch 10 % bekomme, sobald sie ausgezahlt werde. Die Versicherung zahlt aber natürlich nicht, ohne sich vorher von allen Umständen vergewissert zu haben. Dabei kommt dann der Schwindel an den Tag. Wolff läßt natürlich nichts mehr von sich hören.

Der „Moskauer Verwandte"

Ein raffinniert angelegter Diebstahl, der am 11. Juni im Westen der Stadt verübt wurde, ist von der Kriminalpolizei jetzt aufgeklärt worden. An jenem Tage klingelte an der Wohnung des russischen Professors Apatoff, der nicht zu Hause war, ein Mann, der sich den Hausmädchen gegenüber für einen Verwandten des Wohnungsinhabers ausgab. Auf seine Bitte führte ihn das Mädchen an den Fernsprecher, weil er sich sofort mit dem Professor in Verbindung setzen wollte. Nach während des Gespräches klingelte es wieder, und jetzt meldete sich ein angeblicher Bote einer Firma, der mitteilte, daß er für den Professor ein Paket mit Marmorplatten bringe. Beide Männer entfernten sich dann wieder, nachdem der erste mit dem Professor ein Zusammentreffen in einem Restaurant verabredet hatte. Hier wurde Apatoff vereblich auf seinen „Moskauer Verwandten". Als er dann nach Hause kam, entdeckte er, daß der Besuch die Abwesenheit des Mädchens benutzt hatte, mehrere wertvolle Sachen heimlich einzustecken. Der Bote mit den „Marmorplatten" hatte dem „Verwandten" die Gelegenheit verschafft, den Diebstahl auszuführen. Sein schweres Paket enthielt nur Ziegelsteine. Nach langen Bemühungen ist es jetzt der Kriminalpolizei gelungen, die beiden Räuber hinter Schloß und Riegel zu bringen. Der Dieb ist ein 34 Jahre alter Baron v. Kardeckt, der „Empfangsdiebe" in einem Spielklub war. Er wurde in einem Klub ermittelt und festgenommen. Sein Helfershelfer, ein russischer Kaufmann K., wurde auf frischer Tat ergriffen, als er im Begriff stand, nach Paris abzufahren.

Typhuserkrankungen beim Reiterregiment Nr. 11

Unter den Mannschaften des Reiterregiments Nr. 11, das in Ohlau, Leobschütz und Neustadt (O. S.) liegt, sind zurzeit zu Uebungen abkommandiert ist, sind Typhuserkrankungen aufgetreten. Zwei Angehörige des Regiments sind gestorben, während in zwei Fällen die Erkrankten in Lebensgefahr schweben.

Das Regiment liegt zurzeit auf dem Truppenübungsplatz Döberitz, ist aber von den Feldübungen zurückgenommen und strengen Schutz- und Isolierma ßnahmen unterworfen worden. Die Untersuchung der Krankheitsfälle hat noch nicht bestimmt ergeben, ob die Anfänge der Erkrankungen schon aus Neuhammer oder dem zuletzt bezogenen Standquartier des Regiments in Altengrabow zu datieren sind. — Man glaubt, infolge der angeordneten Schutzmaßnahmen ein weiteres Umsichgreifen der Krankheit verhindern zu können.

Verhängnisvoller Fehlschuß

Mit der Selbstbeschuldigung, seine Frau am Montag nachmittag aus Versehen erschossen zu haben, stellte sich am Dienstag bei der Polizei in Halle a. d. S. der Fischermeister Großmann aus Summl bei Mühlenhek im Kreise Niederbarnim. Er gab an, daß er im Garten Spatzen schießen wollte und dabei versehentlich seine Frau getroffen habe. Sie sei sofort totgewesen. In seiner Bestürzung sei er restlos niedergebrochen und schließlich mit der Eisenbahn in Halle angekommen. Von Halle aus wurde der bei Landeskriminalpolizei in Berlin angefragt, ob von dem Vorfall schon etwas bekannt sei. Da man hier noch nichts wußte, setzte man sich mit der zuständigen Landjägerei in Summt in Verbindung. Die Nachforschungen der dortigen Beamten bestätigten die Angaben Großmanns insofern, als die Frau tatsächlich tot auf dem Sofa im Wohnzimmer liegend aufgefunden wurde. Im Ort selbst war noch nichts bekannt, weil man sich mit der gründlichen Untersuchung der Gestörten zu der Angelegten nichts bekannt sei, und daß sie sich auch nicht vorstellen könne, daß Großmann sich mit der Angeklagten eingelassen habe.

Es wurde ferner festgestellt, daß Dr. Seitz sich über die Drohungen der „Bankiers Patientin" — er hatte die Fleiß am Finger operiert — bei den Zeugen beklagt habe. Morgen wird in der Zeugenvernehmung fortgefahren.

Selbstmord nach einem Autounglück

nk. **Augsburg**, 3. 8. (Eigenbericht)

Das Postauto der Linie Passau—Hartkirchen fuhr bei Dommelstadt gegen das Straßengeländer und stürzte in voller Fahrt etwa 6 Meter steile Böschung hinunter. Der durch den Schreck vollständig aus der Fassung gebrachte Chauffeur sprang in seiner Verzweiflung in den Abgrund. Er war so in panischer Angst davongerannt, daß er sich dabei nicht verletzte. Die drei Insassen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden, da das Auto beim Sturze von starken Bäumen aufgehalten wurde. Die Leiche des Wagenführers konnte noch nicht geborgen werden.

Von der Straßenbahn geschleudert

Beim Einbiegen der Straßenbahn 41 aus der Graf-Rödern-Alle in die Reinickendorfer Straße wurde die 27jährige Malerin Frieda Trommelt, die auf der vorderen Plattform des Anhängers stand, vom Wagen herabgeschleudert. Sie erlitt eine Gehirnerschütterung und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Rundfunk

Berlin. (Welle 504 u. 571.) . 6 Uhr: Gymnastik. 5—6,30 Uhr: Werter Kinderfelt. 7 Uhr: Dr. web. et. Zb. Fleischhauer: „Die Erziehung der Fleischer zum Altertum an bis in die Neuzeit". 7,25 Uhr: Dr. R. Grabowsky: „Die Wirtschaftslage Frankreichs". 7,56 Uhr: Einführung zu „Der Vetter aus Dingsda", Gesangsteil um 8. Regulz. 8,30 Uhr: Wetter- und Börsenberichte. 1. Einleitende Worte. 2. Hugo Wolf: a) „Ein verlorener Morgen", b) „Verborgenheit", c) „Auf ein altes Bild". 3. Karl Marx: Requiem. 4. Hugo Wolf: a) „Er ist's, b) „Erstes Liebesleid", c) Robert Schumann: „Die Soldatenbraut" op. 64, Nr. 1. 5. Mozart: Rein, Mezzosoran. 6. Hugo Wolf: a) „Nixe Binsfeld", b) „Elfenlied", c) „Der Feuerreiter".

Königswusterhausen (Welle 1900.) 1,10—1,40 Uhr: Französisch für Schüler. 3—3,30 Uhr: Englisch für Anfänger. 3,30—4 Uhr: Englisch für Fortgeschrittene. 4—4,30 Uhr: Übertragung Tr. Brunn: „Die Staatengründungen im deutschen Osten". 4,30—5 Uhr: Mitteilungen des Zentralinstituts. 5—5,30 Uhr: Uebertragung aus Stuttgart.

Kassaverkäufe unter Einkaufspreis

Ein Fall, der in der Textilbranche großes Aufsehen erregt hatte, gelangte gestern vor dem erweiterten Schöffengericht Berlin-Mitte zur Verhandlung. Dort hatten sich die Kaufleute Scharfner und Wildmann wegen Hehlerei zu verantworten. Scharfner, der früher als Agent tätig gewesen war, hatte sich nach Beendigung der Inflationszeit selbständig gemacht. Er pflegte bei seinen Kunden Aufträge zu sammeln und dann dementsprechend einzukaufen und die Kunden zu beliefern. Auf diese Weise hatte er viel Geld verdient. Schließlich war er aber vom Kassageschäft abgegangen. Als die Geschäftslage ungünstiger wurde, konnte er auf Kredit nicht mehr kaufen und schließlich mit seinen Zahlungen in Verzug. Er hatte zuletzt einen Jahresumsatz von 400 000 M. Zu seinem Unglück hatte er noch aus dem Jahre 1923 eine ihm vom Schöffengericht Heidelberg wegen unerlaubter Einfuhr von französischem Parfüm auferlegte Strafe von 7 Monaten Gefängnis zu verbüßen. Gerade in der Zeit, als seine Geschäftslage kritisch zu werden war, wurde er zum Strafantritt aufgefordert. In der Erkenntnis, daß sein Geschäftsunternehmen zusammenbrechen mußte, wenn er diesem durch die Gefängnisstrafe auf so lange Zeit entzogen würde, floh er nach Wien. Vorher zahlte er aber aus den zur Verfügung stehenden Mitteln eine nicht unbeträchtliche Summe an die dringendsten Gläubiger. Da er aber noch 60 000 Mark Schulden hinterließ, so folgerten die unbefriedigt gebliebenen Gläubiger aus der Flucht, daß er sie betrogen habe, und erstatteten Anzeige.

In der gestrigen Verhandlung wurde festgestellt, daß Scharfner bestimmte Waren auf Kredit gekauft und um 10 bis 20 Prozent unter dem Einkaufspreis sofort gegen Kasse weiterverkauft hatte. Den Schaden jedoch, den er bei diesen Geschäften hatte, suchte er durch andere Geschäfte mit größerem Nutzen wettzumachen. Der Staatsanwalt hielt Scharfner des Betruges für überführt und beantragte gegen ihn 6 Monate Gefängnis, verhielt durch die Untersuchungshaft, daß der Angeklagten Wildmann aber Freisprechung. Das Schöffengericht sprach jedoch beide Angeklagte frei. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, der Prozeß sei kein Sonderfall. Eine Berurteilung der Angeklagten würde zu seiner Betriebsgrund der Gläubiger führen, deren Schädigung durch andere Momente als durch Betrug erfolgt sei. Daraus, daß Scharfner ein Geschäft ohne Mittel begonnen habe, könne ihm kein Strick gedreht werden. Auch das vorliegende Material habe schwindelhafte Geschäfte nicht feststellt. Aufgrund dessen sprach der Angeklagten, daß er noch unmittelbar vor seiner Flucht bemüht gewesen sei, nach Kräften seine Gläubiger zu befriedigen.

Gefängnis wegen aktienrechtlicher Untreue

In dem Strafverfahren gegen den Geheimen Kommerzienrat Dr. Hymann und Kommerzienrat Freiherrn v. Michel-Raulino wegen aktienrechtlicher Untreue kam das Gericht in Erlangen in seiner öffentlichen Sitzung vom 3. August zu folgendem Urteil: 1. Dr. Paul Hymann ist eines fortgesetzten Vergehens der aktienrechtlichen Untreue schuldig und wird zu einer Gefängnisstrafe von neun Monaten und außerdem zu einer Geldstrafe von 200 000 Mark, umzuwandeln für den Fall der Uneinbringlichkeit in eine Gefängnisstrafe von 100 Tagen, sowie den Kosten des Verfahrens und der Strafvollstreckung verurteilt. Die erlittene Untersuchungshaft wird auf die Strafe angerechnet. Der Haftbefehl wird aufrechterhalten mit der Maßgabe, daß ein Vollzug infolge der Sicherheit einstweilen unterbleibt. 2. Freiherr v. Michel-Raulino wird von der Anklagung eines fortgesetzten Vergehens nach § 312 des HGB. freigesprochen; die Kosten werden der Staatskasse überbürdet.

Ein Fabrikgebäude eingestürzt

ku. **München**, 3. 8. (Eigenbericht)

In Passau stürzte das große Spinnereigebäude der Firma Dingfelder u. Söhne in sich zusammen. Da der Einsturz kurz nach Arbeitsschluß erfolgte, wurden Menschenleben dabei nicht gefährdet. Der Einsturz des Gebäudes ist auf die Baufehler zurückzuführen, die in der vorigen Woche über Passau niedergegangen sind und die anscheinend die Grundmauern in Mitleidenschaft gezogen haben.

Bezug von neuen Aktien

der

Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft zu Hamburg.

In der ausserordentlichen Generalversammlung unserer Aktionäre vom 2. August 1926 ist beschlossen worden, das Grundkapital der Gesellschaft zurzeit R.-M. 55 100 000.— ausser um die bereits durch die ordentliche Generalversammlung vom 26. März 1925 genehmigte Ausgabe von nom. R.-M. 10 000 000.— neuer Inhaber-Stammaktien um einen weiteren Betrag von nom. R.-M. 11 000 000.— durch Ausgabe von 36 666 Stück neuer Inhaber-Stammaktien zum Nennwerte von je nom. R.-M. 300.— und einer Inhaber-Stammaktie zum Betrage von nom. R.-M. 200.— auf insgesamt R.-M. 76 100 000.— zu erhöhen.

Von den neuen Aktien, die mit Wirkung vom 1. Juli 1926 an gewinnberechtigt sind, soll ein Teilbetrag von nom. R.-M. 10 000 000.— den Stammaktionären zum Kurse von 108 % zum Bezuge angeboten werden in der Weise, dass auf nom. R.-M. 300.— alte Stammaktien eine junge Stammaktie über nom. R.-M. 300.— entfällt.

Demgemäss fordern wir hierdurch vorbehaltlich der Eintragung der durchgeführten Kapitalerhöhung in das Handelsregister unsere gegenwärtigen Aktionäre unter den nachstehenden Bedingungen von ihrem Bezugsrecht Gebrauch zu machen.

Hamburg, den 2. August 1926.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Bedingungen:

1. Die Anmeldung zum Bezuge und die Einreichung der Aktienmäntel sowie die Begleitung des vollen Bezugspreises muss bei Vermeidung des Ausschlusses in der Zeit

vom **5. August 1926 bis zum 19. August 1926** einschl.

in Hamburg:

bei der Norddeutschen Bank in Hamburg,
bei den Herren L. Behrens & Söhne,
bei der Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft,
bei der Darmstädter und Nationalbank Kommandit-Ges. a. Akt., Filiale Hamburg,
bei der Deutschen Bank Filiale Hamburg,
bei der Dresdner Bank in Hamburg,
bei der Vereinsbank in Hamburg,
bei den Herren M. M. Warburg & Co.;

in Berlin:

bei der Berliner Handels-Gesellschaft,
bei der Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft,
bei der Darmstädter und Nationalbank Kommandit-Ges. a. Akt., Abt. Behrenstrasse,
bei den Herren Delbrück Schickler & Co.,
bei der Deutschen Bank,
bei der Direction der Disconto-Gesellschaft,
bei der Dresdner Bank;

in Frankfurt a. M.:

bei der Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft, Filiale Frankfurt a. M.,
bei der Darmstädter und Nationalbank Kommandit-Ges. a. Akt., Filiale Frankfurt a. M.,
bei der Deutschen Bank Filiale Frankfurt a. M.,
bei der Direction der Disconto-Gesellschaft, Filiale Frankfurt a. M.,
bei der Dresdner Bank in Frankfurt a. M.;

in Köln a. Rh.:

bei der Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft, Filiale Köln,
bei der Darmstädter und Nationalbank Kommandit-Ges. a. Akt., Filiale Köln,
bei der Deutschen Bank Filiale Köln,
bei der Dresdner Bank,
bei dem Bankhause A. Levy,
bei den Herren Sal. Oppenheim jr. & Cie.,
bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G.,

unter Beifügung eines mit zahlenmässig geordnetem Nummernverzeichnis versehenen Anmeldescheines, der bei den Bezugsstellen in Empfang genommen werden kann, während der bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden erfolgen.

2. Der Besitz eines Nominalbetrages von R.-M. 1500.— alten Stammaktien berechtigt zum Bezuge einer neuen Stammaktie von nom. R.-M. 300.— zum Kurse von 108 %.

3. Für die geleistete Einzahlung wird eine Bescheinigung ausgegeben, gegen welche die neuen Aktien nebst Gewinnanscheinbogen über die halbe Dividende für das Geschäftsjahr 1926 und ff. sowie Erneuerungsscheinen nach Fertigstellung ausgehändigt werden. Der Zeitpunkt der Ausgabe der neuen Aktien wird bekanntgegeben werden.

Die Bezugsstellen sind berechtigt, aber nicht verpflichtet, die Legitimation des Ueberbringers der Kassenquittung zu prüfen.

Die Ausübung des Bezugsrechtes ist provisionsfrei, wenn die Aktienmäntel am Schalter der Bezugsstellen eingereicht werden. Wird der Bezug im Wege des Briefwechsels veranlasst, so wird die übliche Provision in Anrechnung gebracht.

Die Bezugsstellen sind bereit, die Vermittlung des An- und Verkaufs von Bezugsrechten zu übernehmen.

Hamburg, Berlin, Köln,
den 2. August 1926.

Norddeutsche Bank in Hamburg.
L. Behrens & Söhne.
Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft.
Münchmeyer & Co.
Schröder Gebrüder & Co.
Vereinsbank in Hamburg.
M. M. Warburg & Co.
Berliner Handels-Gesellschaft.
Darmstädter und Nationalbank K. a. A.
Delbrück Schickler & Co.
Deutsche Bank.
Direction der Disconto-Gesellschaft.
Dresdner Bank.
Bankhaus A. Levy.
Sal. Oppenheim jr. & Cie.
A. Schaaffhausen'scher Bankverein A. G.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung im Deutschen Reichsanzeiger vom 21. Mai und in unseren übrigen Gesellschaftsblättern vom 21. bzw. 22. Mai 1926, mit welcher wir unsere

4 %	Anleihe von Jahre	1903,	
4 %	„ „	„	1909,
4½ %	„ „	„	1912,
5 %	„ „	„	1914,
4½ %	„ „	„	1920

zur Rückzahlung auf den **1. September 1926** gekündigt haben, machen wir hiermit bekannt, dass uns die Sprachstelle beim Kammergericht auf Grund der Verhandlung vom 20. Juli 1926 die Zahlungssperre dieser Anleihen zu dem genannten Termin gestattet hat.

Der Ablösungsbetrag für die Anleihen

1. von 1903, 1909 und 1912 ist auf R.-M. 127,02,
2. „ 1914 „ auf R.-M. 104,05,
3. „ 1920 „ auf R.-M. 7,48

zuzüglich R.-M. 6,51

Zinsen für die Jahre 1923 und 1926 für je 1000 M. Nennwert festgesetzt worden.

Auf die unter 1. und 2. aufgeführten Anleihen sind die Zinsen für die Jahre 1925 und 1926 bereits zur Auszahlung gelangt.

Bei der Anleihe von 1920 stellt sich der Nettobetrag der bei der Einlösung zur Auszahlung gelangenden Zinsen nach Abzug der Kapitalertragssteuer auf R.-M. 0,46 für je 1000 M. Schuldverschreibungen.

Die Einlösung erfolgt vom **1. September 1926** ab ausser an unserer **Gesellschaftskasse** in **Stettin**, Königstor 11,

in Berlin:

bei der **Berliner Handels-Gesellschaft**,
bei der **Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft**;

in Breslau:

bei der **Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft Filiale Breslau**,
bei dem Bankhause **E. Heimann**,
bei dem Bankhause **v. Wallenberg, Pachaly & Co.**

gegen Einreichung der Schuldverschreibungen und der dazu gehörigen Zinsscheinbogen nebst einem der Nummernfolge nach geordneten Verzeichnis.

Stettin, im August 1926.

Feldmühle
Papier- und Zellstoffwerke Aktiengesellschaft.
Der Vorstand.

Mercedes-Benz-Rekordsiege

gegen in- und ausländische Konkurrenz

A. D. A. C.-Kilometerrekord:
Caracciola auf 6-Liter-Tourenwagen . . . . . Beste Zeit der **Sportwagen Neuer Sportwagenrekord**

A. D. A. C.-Bergrekord:
Werner auf 2-Liter-Rennwagen . . . . . Beste Zeit **aller Wagen Neuer Rennwagenrekord**

Daimler-Benz A. G.

Ostseeverkehr. Die Stettiner Dampfschiffs-Gesellschaft F. J. Braunstein, G. m. b. H., verkehrt auf ihren Schnellbenzinern den Verkehr von Stettin nach den bedeutendsten Ostseebädern Pommerns und Rügens, wie Swinemünde, Misdroy, Ahlbeck, Heringsdorf, Bansin, Zinnowitz, Göhren, Sellin, Binz und Saßnitz nebst Hiddensee. Die Linie gibt direkte Fahrverbindung von Binnenlande nach den obengenannten Badeorten bei direkten Zuganschlüssen auch. Die Redaerei vermittelt ferner auf Wunsch lohnende ein Verkehrshandbuch „An die Ostsee", das die Fahrpläne, Fahrpreise u. a. dieser Linie enthält und die Schönheiten der einzelnen Bäder beschreibt. Das Buch ist auch in den Reisebüros erhältlich.

Volkswirtschaftlicher Teil

Die Wirtschaftslage im Juli

Teilbesserungen

Eine durchgreifende Besserung in der Gesamtlage der Wirtschaft ist nach den Berichten der preussischen Handelskammern im Juli nicht eingetreten: doch setzte sich die Besserung im Bergbau fort und griff auf die Grosseisenindustrie über. Auch dei Bekleidungsindustrie und das Verkehrsgewerbe konnten eine Belebung des Geschäfts feststellen. Auf anderen Gebieten erweckt die in Aussicht genommene Schaffung von Arbeitsgelegenheiten durch Reichskredite gewisse Hoffnungen. An der Börse verminderten sich die rein spekulativen Umsätze, doch blieb die Grundstimmung fest.

Die Lage des Ruhrbergbaus steht weiterhin unter dem Einfluss des seit Anfang Mai andauernden englischen Bergarbeiterstreiks, dessen günstige Auswirkungen mit der Dauer des Streiks zunehmen. Die gegenwärtigen Auswirkungen des Streiks bestehen für die Ruhrzechen vor allem darin, dass im Berichsmonat keine Feierschichten mehr eingelegt zu werden brauchten. Der Syndikatsabsatz im unbestrittenen Gebiet ist im Vergleich zum vorigen Monat unverändert schlecht. Der Syndikatsversand ins bestrittene Gebiet in den ersten 22 Arbeitstagen des Berichtsmonats zeigt eine Steigerung von nur etwa 12 %.

Die Kohlenbestände auf den Zechen haben im Vergleich zum vorigen Monat um rund 500 000 t abgenommen. Die zunehmende Förderung hat auch fast überall in steigendem Masse die Neueinstellung von Arbeitskräften im Bergbau veranlasst. Während die Gesamtbelegschaft des Ruhrbergbaus im Mai 365 234 betrug, hat sie sich Ende Juni auf 366 382 erhöht. Wegen der erheblichen Belastung der Arbeiterschaft durch das Reichknappschaftsgesetz werden seitens der Unternehmer neue Lohnforderungen befürchtet.

Die deutschoberschlesische Steinkohlenförderung wies im Berichtsmonat eine weitere Steigerung auf. Sie wird sich bei 27 Arbeitstagen und einer arbeitstäglichen Förderung von 57 979 t in der Zeit vom 1. bis 24. Juli auf schätzungsweise 1 570 000 t erhöhen. Die Haldenbestände haben sich von 121 783 t Ende Juni auf rund 37 000 t am 24. Juli vermindert.

Die im Juni eingetretene Besserung im Eisenerzbergbau des Sieg-, Lahn- und Dillgebiets hat im Juli noch Fortschritte gemacht. Es war möglich, die Belegschaft zu verstärken und man hofft, die Verstärkung auch in Zukunft fortsetzen zu können. Im mitteldeutschen Braunkohlengebiet trat ein Rückgang in der Förderung ein. Der Absatz in Reinkali stieg auf rund 900 000 Doppelzentner; besonders in der zweiten Monatshälfte setzte der Abruf lebhaft ein. Auch das Inland erteilte neue Aufträge.

Nach der Kohlenindustrie scheint auch die eisenschaffende Industrie aus der langen Dauer des englischen Streiks nach und nach einigen Nutzen zu ziehen. In Roheisen hat sich das Geschäft allerdings kaum verändert. Auf dem Walzeisenmarkt machte sich hin und wieder eine leichte Belebung bemerkbar. Der Auslandsmarkt steht noch immer im Zeichen des sinkenden Franken. Lediglich in Halbzeug für England konnte der Stahlwerksverband einige grössere Aufträge mit kurzer Lieferfrist zu etwas besseren Preisen hereinholen.

Der Roheisenmarkt verharrte in bisheriger Lustlosigkeit. Die Lage am Zinkblechmarkt war weiter günstig. Die Lage der Maschinenindustrie war noch immer unklar. Teilweise mussten weitere Betriebseinschränkungen eintreten. Auf der anderen Seite zeigten sich einzelne Anzeichen für eine allmähliche Besserung. Die Nachfrage nach bestimmten Spezialmaschinen war ziemlich rege. Die Besserung auf dem Metallmarkt setzte sich fort.

Im Einzelhandel trat eine leichte Belebung des Geschäftsverkehrs ein. Im Textilhandel verursachten die Saisonausverkäufe eine Geschäftssteigerung.

In der chemischen Industrie befriedigten Auftragseingang und Versand bei Zwischenprodukten, Schwerchemikalien sowie pharmazeutischen und photographischen Artikeln. Bei Kunstseide waren sie gut, befriedigten dagegen nicht voll bei Farbstoffen. Die Nachfrage nach Stickstoffdüngemitteln ist der Jahreszeit entsprechend günstig. Der Geschäftsgang in der elektrotech- verändert. In der Kraftfahrzeugindustrie war zwar eine leichte Besserung zu verzeichnen, doch konnte eine Erhöhung der stark eingeschränkten Arbeiterzahl noch nicht vorgenommen werden. Im Personenwagengeschäft macht sich ausländische Konkurrenz nach wie vor sehr fühlbar. Obwohl im Baugewerbe eine geringe Belebung der Bautätigkeit zu beobachten war, muss die Lage noch immer als sehr wenig befriedigend bezeichnet werden. In der Klavierindustrie trat noch keine Besserung der Lage ein. In der Kautschukindustrie belebte sich das Reifengeschäft für Fahrräder und Kraftwagen. In andern Abteilungen ging die Beschäftigung jedoch zurück.

In der Tuchindustrie trat eine Entspannung der Lage ein, die günstige Rückwirkungen auf die Lage des Arbeitsmarktes ausgeübt hatte. Auch in der Baumwollindustrie trat eine Wendung zum Besseren ein. In der Baumwollspinnerei ist die Lage noch ungünstig. Die Konfektionsindustrie war gut beschäftigt. Die Seidenindustrie gibt nach wie vor zu ernsten Sorgen Veranlassung. Während in der Lage der Leinenspinnereien eine leichtere Entspannung eingetreten ist, haben sich die Verhältnisse für die Leinenwebereien, namentlich die feinen Leinenwebereien, noch nicht gebessert.

In der Margarineindustrie ist auf dem Rohwarenmarkt die bisherige starke Nachfrage nach flüssigem Oel aus Amerika zurückgegangen, so dass hierfür dei Preise sanken. In der Oelindustrie war das Ueberangebot der holländischen Oel- und Margarinekonzerne stark fühlbar.

Die Abschwächungen an der Londoner Effektenbörse. Aus London schreibt uns unser H. C.-Mitarbeiter: Die Einheitlichkeit der Börsentendenz, die in früheren Jahren den Londoner und den New Yorker Markt gegenseitig voneinander abhängig machte, hat aufgehört. Während Wall Street unter dem Einfluss günstiger Ziffern seitens der Schwer- und der Automobilindustrie eine derartige Siedehitze entwickelt, dass der Federal Reserve Board von neuem besorgt auf das Manometer blickt, hat Throgmorton Street mit fortdauernder Schwäche auf dem Industriemarkt zu kämpfen.

Hatten in England bis vor kurzem die durch die Wirkungen des Kohlenstreikes in Handel und Gewerbe freigewordenen Gelder nach Anlage auf dem Aktienmarkte gedrängt, so werden dieselben jetzt, wo die Spekulation in den führenden Werten zusammengebrochen ist, zurückgezogen und in festverzinsliche Papiere gesteckt. Die Folge ist, dass die sogenannten „goldgeränderten" Fonds eine feste Front zeigen, was eigentlich im Widerspruche steht mit den Bewegungen des Geldmarktes, den das Zentralinstitut an Mitteln verknappt, um die Sätze steif zu halten. Besonderen Vorteil aus den gegenwärtigen Verhältnissen ziehen jene heimischen und kolonialen Neuemissionen, die bei der Ausgabe nur zu geringem Teile gezeichnet worden waren, aber auch Fremdwerte sind in starker Nachfrage, speziell brasilianische Anleihen, deren gegenwärtig suspendierter Amortisationsfonds im nächsten Jahre wieder in Tätigkeit gesetzt werden dürfte. Einen grossen Erfolg, teilweise allerdings auf Konzertzeichnungen, hatte die neue Ungarische 7½ %ige Anleihe, während Tauschabgaben etwas auf Westfalen drückten, die auf ¾ % Agio zurückgingen. Französische Werte erratisch, aber per saldo nur wenig gebessert. Industrieaktien haben, wie bereits angedeutet, zurzeit wenig Freunde. Wiederum waren Kunstseidenwerte rückgängig unter Führung von Courtaulds, die vorübergehend einen Tiefpunkt von 5¼ £ berührten auf die Ankündigung, dass die grosse Fabrik in Braintree, Essex, die normalerweise 2000 Mann beschäftigt, stillgelegt wird. Die Massnahme wird zwar offiziell mit der Knappheit von Feuerungsmaterial begründet, aber an der Börse wurden Befürchtungen laut, dass der Absatz stockt, während von anderer Seite wieder geäussert wird, dass es sich in Braintree um einen veralteten Betrieb handle und die Gesellschaft sich auf ihre modernsten Anlagen zu konzentrieren wünsche. Einen weiteren Rückschlag verzeichneten Tabakwerte auf Gerüchte, dass ein Konkurrenzkampf zwischen dem Konzern der British American Tobacco-Imperial Tobacco einerseits und den unabhängigen Unternehmungen, Carreras, R. u. J. Hill, Godfrey Phillips andererseits drohe, der schliesslich zu niedrigeren Tabakpreisen führen könnte, aber soweit nur die harmlosere Form intensivster Verkaufskampagne durch Zeitungsannoncen angenommen hat. Im übrigen ist die British American Tobacco dabei, sich in Indien ein neues Absatzgebiet zu schaffen, das bei dem Fehlen der Besteuerung daselbst sich als besonders aussichtsreich darstellt. Für Eisen- und Stahlaktien lag kein Moment der Anregung vor, aber Textilshares waren gehalten, während den Lichtblick die Abschlüsse mehrerer Brauereien darstellten, von denen Watney Combe u. Reed mit 2 350 000 £, Mitchells u. Butler mit 521 000 £ Gewinn hervortraten, während Guiness wieder eine Dividende von 32 % auf 7,5 Mill. £ Stammaktien ankündigt. Englische Eisenbahnen weisen für die ersten 29 Wochen des laufenden Jahres einen Verkehrsausfall von 16 Mill. £ auf. Die Interimsdividende der London Midland u. Scottish wurde von 2½ % auf 1½ %, diejenige der Great Western von 2¾ % auf 1½ % zurückgesetzt, in beiden Fällen unter Inanspruchnahme der Reservefonds; letzteres wurde bei der London u. North Eastern Railway bereits notwendig, um den Dienst der regulären Vorzugsaktien zu versorgen, und preferred ordinary und ordinary stocks gehen zunächst leer aus. Kurse bröckelten wohl ab, aber da britische Eisenbahnaktien in der Hauptsache in festen Händen sind, ist die Bewegung ohne Belang.

Andere Gebiete der Londoner Börse leiden unter der Ferienstimmung, für Südafrikaner besteht nach wie vor etwas Interesse von seiten des Caps, speziell für die Shares der vormals von der Dresdner Bank kontrollierten General Mining & Finance Corporation; von Kupferwerten profitierten die der Union Minière du Haut Katanga nahestehenden Tanganyika von einem günstigen Jahresbericht, bei dem allerdings die Verwertung von Sharesbeständen eine grosse Rolle spielt.

*

Die englischen Streikverluste. — 150 Mill. £ Sterling. Auf eine im englischen Unterhaus an ihn gestellte Anfrage erklärte der Präsident des Board of Trade, A. M. Samuel, dass der aus dem Rückgang der Produktion der englischen Wirtschaft erwachsene Gesamtverlust seit dem 30. April dieses Jahres bis Ende Juli etwa 150 Mill. £ oder mehr betrage. Diese Zahlen schlössen die Verluste der Kohlenindustrie, die man auf etwa 40 Mill. £ schätzen könne sowie die Kosten des Generalstreiks ein. Der ehemalige Präsident des Handelsamts, Walter Runciman, errechnete, dass der Generalstreik etwa 30 Mill. £ erfordert hat, zu denen die Ausgaben des Kohlenstreiks bis zum 16. Juli mit 28 Mill. £ treten. Ferner sind die Verluste der einzelnen Industrien zu berücksichtigen, die in der Roheisenindustrie 1 Mill. t oder 5 Mill. £ und in der Stahlindustrie 1,2 Mill. t oder 10 Mill. £ ausmachen. Die Baumwollausfuhr zeigt einen Ausfall von 7,7 Mill. £ und die der Wolle und der übrigen Textilien einen solchen von 2 Mill. £. Die gesamte Ausfuhr von Fertigwaren hat einen Rückgang um 17 500 000 £ erfahren. Die Produktion der Güter für den inländischen Markt ist um fast 20 Mill. £ gesunken. Auf der anderen Seite betragen die Lohnverluste der Bergarbeiter in den letzten Wochen 25 Mill. £ und die der übrigen Arbeiter 10 Mill. £. Alles in allem stellten sich die Gesamtverluste also auf etwa 148 Mill. £.

Die Sparkassen des Deutschen Reiches im Juni. Nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamts sind die Einlagen bei den Sparkassen des Deutschen Reiches im Monat Juni 1926 weiter gestiegen. Gegenüber einem Bestand von 2258,6 Mill. R.-M. am Ende des Monats Mai beliefen sich die Spareinlagen zu Ende des Berichtsmonats auf insgesamt 2362,1 Mill. R.-M. Im Giro-, Scheck- und Kontokorrentverkehr wurden Einzahlungen im Gesamtbetrage von 2071,5 (im Mai 1926 2023,8) Mill. R.-M. und Auszahlungen im Gesamtbetrage von 2064,3 (1984,4) Mill. R.-M. vorgenommen. Ende Juni 1926 beliefen sich im Giro-, Scheck- und Kontokorrentverkehr die Guthaben auf 1077,9 (1069,3) Mill. R.-M. und die Schulden auf 1427,8 (1418,6) Mill. R.-M.

Die Nachzahlungen auf die Einkommensteuer 1925. Von zuständiger Seite wird uns geschrieben: Für die Einkommensteuervorauszahlungen im Jahre 1925 waren mangels einer Veranlagung nicht das Einkommen, sondern äussere Merkmale — regelmässig der Umsatz oder das Vermögen — massgebend. Die genaue Feststellung des 1925 bezogenen Einkommens in den Steuerbescheiden, die den Steuerpflichtigen jetzt zugehen, führt bei Personen, deren Wirtschaftslage ungünstig war, zu Erstattungen. Dagegen ergeben sich bei Personen, deren Einkommensverhältnisse im Vergleich zu ihren Berufsgenossen und anderen Erwerbszweigen günstig waren, Nachzahlungen. Die Notwendigkeit einer gleichmässigen gerechten Besteuerung machen es der Finanzverwaltung zur Pflicht, grundsätzlich und mit Nachdruck den rechtzeitigen Eingang dieser Beträge sicherzustellen. Für solche Fälle jedoch, in denen die Entrichtung der Nachzahlungsbeträge in einer Summe den Pflichtigen mit Rücksicht auf ihre gegenwärtigen Einkommensverhältnisse ausserordentliche wirtschaftliche Schwierigkeiten bereitet, hat der Reichsminister der Finanzen bereits in einem Erlass vom Juni 1926 die Finanzämter angewiesen, die Abtragung der Abschlusszahlungen in Ratenzahlungen in Anpassung an die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Steuerpflichtigen zu gestatten.

Zum Ausfuhrverbot für Wertpapiere in Italien. [illegible]

Französischer Protest gegen die amerikanischen Zollagenten. [illegible]

Von der Harriman-Konzession in Tschiaturi. [illegible]

Erwerbsgesellschaften

Tellus A.-G. für Bergbau und Hüttenindustrie, Frankfurt a. M. [illegible]

Julius Berger, Tiefbau A.-G., Berlin. [illegible]

Voltohm, Seil- und Kabelwerke A.-G., Frankfurt a. M. [illegible]

Elektrizitätswerk Schlesien A.-G., Breslau. [illegible]

Chemische Fabrik Weltmar A.-G., Bochum. [illegible]

Websky, Hartmann & Wiesen A.-G., Wüstewaltersdorf. [illegible]

Westbank A.-G., Frankfurt a. M. [illegible]

Neueintragungen im Berliner Handelsregister. [illegible]

Warenmärkte

Berliner Produktenbörse, 3. August. [illegible]

Amtliche Heu- und Strohnotierungen. [illegible]

Bremer Getreidenotierungen. [illegible]

Magdeburger Zucker. [illegible]

Hamburger Zucker-Terminmarkt. [illegible]

Hamburger Kaffee-Terminmarkt. [illegible]

Hamburger Kautschuk-Terminnotierungen. [illegible]

Bremer Baumwoll-Terminmarkt. [illegible]

Ostindische Baumwolle. [illegible]

Aegyptische Baumwolle. [illegible]

Berliner Häuteauktion. [illegible]

Berliner Metall-Terminmarkt. [illegible]

Hamburger Metall-Terminmarkt. [illegible]

Hamburger Metalle, 3. August. [illegible]

Londoner Metallnotierungen. [illegible]

Hamburger Märkte

[illegible]

Frankfurter Abendbörse. [illegible]

Börsen und Valuten

Berliner Börse

[illegible]

Zulassungen zur Berliner Börse. [illegible]

Wiener Börse

[illegible]

Amsterdamer Börse

[illegible]

Amtliche Banknotenkurse. [illegible]

Ostdevisen. [illegible]

London, Schlussdevisen vom 3. August. [illegible]

Ueberseeische Wechselkurse auf London. [illegible]

Ausbeuten im Kohlenbergbau. [illegible]

Frachtermässigung für Kaffee bei der Einfuhr über deutsche Häfen. [illegible]

Finanzielle Anzeigen. [illegible]

Regie-Virginier
der Oesterr. Tabak-Regie
25 Pfg.
Nur echt mit rotem Halmende

Verantwortl. für die Redaktion: Hermann Thiel; für d. Volkswirtschaftl. Teil: Georg Plötz; für d. Anzeigenteil u. Geschäftl. Mitt.: i. V. Hanns Ingenleuf; Verlag: Norddeutsche Buchdruckerei und Verlagsanstalt A.-G., Wilhelmstr. 30/31. Druck: Preußische Druckerei- und Verlags-Aktiengesellschaft, Wilhelmstr. 32, sämtl. Berlin

A5 B5 A4 B4 A3 B3 A2 B2 A1

Weltverkehr

Nummer 32 — Beilage zur „Deutschen Allgemeinen Zeitung" — 4. August 1926

Verkehrsprobleme in Brasilien

Eine Verkehrsstudienreise um die Erde*)

Von Regierungs- und Baurat Dr.-Ing. **Teubert**, Mannheim

Unter den 20 Staaten Brasiliens haben die vier Südstaaten Rio Grande, Santa Catharina, Parana und Sao Paulo, wenn man von Rio de Janeiro absieht, die größte wirtschaftliche Bedeutung, und diese könnte noch besonders gesteigert werden, wenn nicht breite Strecken des Inneren infolge der schlechten Verkehrsverhältnisse große Absatzschwierigkeiten hätten, die wieder einer noch weiteren Kolonisation im Wege stehen. Auch auf diesem Gebiete, ebenso wie in der Lösung der betriebstechnischen und wirtschaftlichen Fragen der Flußregulierung und Wasserkraftnutzung, eröffnet sich für Deutschland durch die Hebung der Binnenschiffahrt ein großer Anteil an der Einwanderung. Welche Bedeutung die deutsche Kolonisation zum Beispiel von dem Staate Rio Grande do Sul hat, beweist schon die Zahl von 400 000 deutschstämmigen Einwohnern. Der sehr tüchtige Präsident dieses Staates hat auch bei der Jahrhundertfeier der ersten deutschen Einwanderung, zu deren Erinerung ein schönes Denkmal in San Leopoldo errichtet wurde, in sehr anerkennenden Worten der Tatsache gedacht, daß der große Aufschwung dieses Staates, vor allen Dingen dem deutschen Element zu verdanken sei. Dieser deutsche Einschlag hat seine bleibende Wirkung auch auf dem Gebiete der Industrie bewiesen, auf dem diese Südstaaten sehr lebenskräftige Ansätze zu einer eigenen brasilianischen Industrie zeigen. An sich nicht unbedingt wünschenswert ist, daß dieses für uns bisher als Hauptabsatzmarkt dienende Land sich seine Erzeugnisse selbst herstellen will, aber es dient zweifellos der wirtschaftlichen Hebung des ganzen Landes und damit auch der Steigerung der Bedürfnisse und des Wohlstandes, so daß die Aufnahmefähigkeit weiter zunehmen wird.

Ich hatte Gelegenheit, zusammen mit dem österreichischen Gesandten in sechswöchiger Fahrt viele Plätze und Kolonien des Innern zu sehen. Einmal stießen wir von Ponta Crossa im Staate Parana, 400 km weit im Auto bis tief in den Urwald vor, um eine am Fluß Ivahy im Innern gelegene Kolonie Kandido d'Aboen zu besuchen. Von hier waren uns eine sehr schlechte Lage der deutschen und österreichischen Kolonisten und das Wüten einer Fieberepidemie gemeldet worden. Die Gerüchte waren aber etwas übertrieben, und namentlich die österreichischen Kolonisten waren mit ihrem Schicksal recht zufrieden. — Das einzige, was hier fehlt, sind auch die Verkehrswege. Die Industrialisierung macht im Bezirk der Hauptstadt und auch im Staate Sao Paulo gute Fortschritte. Hier war besonders die Frage des Hafens Santos im Vordergrunde der Verkehrsprobleme. Als ich Santos zum ersten Male berührte, lagen 85 Schiffe im Hafen, die zum Teil schon monatelang auf Löschen ihrer Ladung warteten. Die Lade- und Lagereinrichtungen von Santos, hauptsächlich für Kaffee, für das es neben Bahia der Hauptplatz ist, sind durchaus neuzeitlich, aber die Ueberfüllung des Hafens hatte ihren Grund hauptsächlich in dem schlechten Zusammenarbeiten mit der Eisenbahn. Woran das lag, war nicht festzustellen, jedenfalls scheint mir, daß es keine unüberwindlichen Schwierigkeiten bereiten würde, den Hafen von Santos für eine noch höhere Leistung, als er heute schon hat, geeignet zu machen. Nordamerika dagegen arbeitet an dem Gedanken, neben Santos in San Sebastiao einen neuen Hafen zu bauen; das würde natürlich für die Industrie Nordamerikas ein fetter Happen sein, nicht nur einen Hafen mit allen Umschlagseinrichtungen, sondern auch die Bahn von hier aus ins Innere zu bauen und zu betreiben. Die Hauptstadt Sao Paulo hat sich außerordentlich schnell entwickelt und ist heute mit 800 000 Einwohnern die zweitgrößte Stadt Brasiliens, ein Reichtum an Kaffee, Tabak, Reis, Getreide, Zucker, Mate und Früchten in diesem gesegneten Lande. Das Stadtbild reicht aber nicht entfernt an das von Rio de Janeiro heran, das durch die wundervolle Umgebung des Hafens, der mit seinen malerisch steilen Berglinien wohl das schönste der Welt ist, noch eine besondere Note erhält. Rio de Janeiro hat 1,2 Millionen Einwohner und unterscheidet sich von Buenos Aires nicht nur durch seine Schönheit, sondern auch durch die bessere Regelung des allerdings auch nicht ganz so lebhaften Straßenverkehrs.

Der nächste Hafen nördlich von Rio de Janeiro, Victoria, ist die Hauptstadt des Staates Espirito Santo, wo auch sehr wichtige Verkehrsfragen, namentlich der Ausbau einer Bahn in den Nachbarstaat Minas-Geráes, schweben, durch den ungeheure Kohlenlager aufgeschlossen werden sollen. Der Lloyd Brasiliero, eine der vier brasilianischen Reedereien dieses Monopols für Küstenschiffahrt mit dem ich die Häfen von Rio de Janeiro bis Porte Alegre bereist hatte, führte mich auch jetzt weiter nach Norden. Von den Häfen der Küste bis Bahia de San Salvadore ist Sergipe bemerkenswert. Der wichtigste Hafen ist aber Recife, die Hauptstadt Pernambucos. Der Hafen hat seinen Namen von einem großen Riff, das ihm vorgelagert ist. Er ist der Europa am nächsten gelegene große Hafen und besonders durch seine Baumwollausfuhr von großer Bedeutung. Von hier hieß es Abschied nehmen von Brasilien, das mir vier Monate lang eine über alle Maßen liebenswürdige und für meine Reiseziele ersprießliche Gastfreundschaft geschenkt hatte. Aus der Ueberfülle der Eindrücke drängen sich einige in den Vordergrund. Erstens einmal, daß man in Deutschland von beiden gewaltigen Staatswesen Argentinien und Brasilien — den beiden größten Südamerikas — eine ganz falsche Vorstellung hat: nicht in dem Sinne, daß — wie es noch vor kurzem in einer Erdkundestunde gelehrt wurde — in Buenos Aires noch die Affen von Baum zu Baum springen; aber man hat entweder überhaupt keine bildhafte Vorstellung — weder von der Größe des Landes (Brasilien allein ist beinahe ebenso groß wie ganz Europa) noch der Bevölkerung, deren 33 Millionen nur zum allergeringsten Teil aus Indianern und Negern oder Mischlingen aus diesen bestehen, im ganzen aber europäischer Abstammung sind — und was politischen Sinn, Geschäftstüchtigkeit, industriellen und landwirtschaftlichen Fortschritt anbetrifft, heute oder morgen manchem europäischen Volk am Weltmarkt eine Nuß zu knacken geben werden.

Auch auf dem Boden der Kunst ist man verwöhnter, als man drüben denkt: ich sah sehr schöne Bilderausstellungen brasilianischer Maler, hörte vorzügliche Opernaufführungen — dunkel ist nur das weite, und dem Deutschen besonders und sicherlich mit Recht so sehr am Herzen liegende Feld der literarischen Bildung, auf dem sowohl dem Umfang wie dem Stoff nach diese jungen Länder noch sehr am Anfang stehen — von der Tagespresse und den Wochenschriften abgesehen, die den unseren in manchem auch schon Vorbild sein könnten. —

Die Fruchtbarkeit des Landes — besonders in Argentinien — und der unübersehbare Reichtum an Bodenschätzen — besonders in Brasilien — mit deren Ausbeutung größtenteils noch gar nicht begonnen wurde, weil die Vorbedingung, richtige Verkehrsmittel, noch nicht die Heranschaffung an die Industriezentren bzw. Ausfuhrhäfen gestatten: diese Schätze geben den Ländern den Wechsel auf eine große Zukunft, den die Indossierung durch den starken Einschlag von deutschen Elementen besonders wertvoll macht. Man darf den politischen Einfluß des Deutschums in Argentinien und Brasilien sicherlich nicht zu hoch bewerten — wir suchen ja auch keine deutschen Kolonien dort mit irgendwelchen nationalen, politischen Ansprüchen zu schaffen —, aber die Einwirkung auf die landwirtschaftliche, technische, industrielle und Verwaltungsentwicklung der bis an ihre obersten Führer hinauf vielfältig deutsch beeinflußten Wirtschaftskreise ist unverkennbar und wird von allen Seiten gern als förderlich anerkannt. Gerade darum ist es schwer zu verstehen, daß Deutschland, nach Verlust aller seiner Auslandsposten doch mehr als früher darauf angewiesen, im Ausland festen Boden zu gewinnen, sich die Nährung dieses vielversprechenden, ja sehr viel versprechenden Ackers in Südamerika so bitter wenig angelegen sein läßt. Zu einem — natürlich nur ganz kleinen — Teil konnten vielleicht auch meine Bemühungen zur Vertiefung des gegenseitigen Verstehens zur Untersuchung des für die Anbahnung neuer Geschäfte günstigsten Bodens beitragen; wenigstens auf dem Gebiete des Verkehrswesens und der damit in engerem oder etwas weiterem Sinne zusammenhängenden Fragen der Wirtschaft. Denn das ist sicher ein Ergebnis meines langen Aufenthaltes in Südamerika, daß ich eins vollkommen klar sehe: die Fragen des Verkehrswesens, die ja in allen noch nicht ganz erschlossenen Ländern hohe Bedeutung haben, werden das Tempo der gesamten Entwicklung Brasiliens entscheiden. Während die hochentwickelten Länder, wie Nordamerika, mehr an dem Wirrsal des Nahverkehrs, des Weltstadtverkehrs, gequält werden, steht Südamerika im Zeitalter der Eisenbahn und Binnenschiffahrt als Mittel für den Fernverkehr. Das „Fern" steht hier in der zweiten Potenz, und die Lösung dieser Aufgabe ist neben der Beseitigung des Menschenmangels die wichtigste Aufgabe der nächsten zehn und zwanzig Jahre.

Doch hier kann in so kurzen Worten die Fülle der verwickelten Fragen, die der stürmische Fortschritt eines solchen Riesenlandes aufwirbelt, nur gestreift werden. Ohne den im brasilianischen Volke steckenden Unternehmungsgeist zu unterschätzen, muß man es als Tatsache nehmen, daß die zurzeit dort reifenden Pläne, insbesondere auf dem Gebiete des Verkehrswesens, nicht aus eigenen Kräften — geistigen und geldlichen — verwirklicht werden können. Ebenso ist es mit der Entwicklung der Industrie: diese schnell emporgeschossene Pflanze bedarf der weiteren Befruchtung, und es scheint, daß in dem einen, wie in dem anderen Falle ein engeres und verständnisvolleres Zusammengehen mit Deutschland Brasilien am ersten und sichersten instand setzen wird, seinen großen Besitz aufzuschließen, der Landwirtschaft Absatz und der Industrie billigere Zufuhrwege zu schaffen. Not tut aber vorderhand Vertiefung der Kenntnis von den gegenseitigen Wirtschaftsverhältnissen und Erhöhung des hier und da infolge falscher Berichterstattung mangelnden Vertrauens. Diese Aufgabe, zu der mir von führenden Brasilianern häufig freudige und lebhafte Zustimmung ausgesprochen worden ist, sei auch den deutschen Wirtschaftskreisen wärmstens ans Herz gelegt.

Von Nordbrasilien aus nahmen wir nun nördlichen Kurs zwischen Jamaika und Kuba hindurch, zur Mündung des Mississippi. Nach sechsstündiger Fahrt auf dem Hauptarm des riesigen Delta betraten wir in New Orleans das heilige Dollarland.

*) Vgl. hierzu „Weltverkehr" Nr. 29/1926.

Schiffahrtliste

Am. = Amsterdam, B. = Bremen, D. = Danzig, G. = Genua, H. = Hamburg, K. = Kopenhagen, L. = Lübeck, R. = Rotterdam, St. = Stettin, Sw. = Swinemünde, Tr. = Triest

(Ohne Gewähr)

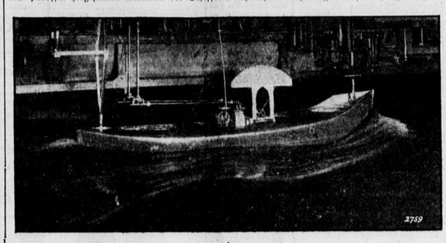
Nach (Dampfername fett, Abfahrthafen in Klammern)	am	Reederei
Boston		
Nessian (R.)	11. 9.	Holl.-Amerika L.
Philadelphia, Baltimore		
York (B.)	8. 8.	Norddeutsch. Lloyd
Los Angeles, San Francisco		
Justin (H.)	21. 8.	Roland-Linie
New York		
York (B.)	8. 8.	Norddeutsch. Lloyd
Resolute (H.)	9. 8.	Unit. Americ. Lines
München (B.)	11. 8.	Norddeutsch. Lloyd
Pres. Harding (B.)	11. 8.	Unit. States Lin.
Hamburg (H.)	12. 8.	Hamb.-Amerika L.
Hilde Hugo Stinnes (H.)	15. 8.	Hugo Stinnes-L.
Westphalia (H.)	18. 8.	Hamb.-Amerika L.
Rotterdam (R.)	25. 8.	Holl.-Amerika-L.
Albert Ballin (H.)	26. 8.	Hamb.-Amerika L.
Cuba, Mexiko		
Hilde Hugo Stinnes (H.)	15. 8.	Hugo Stinnes-L.
Rio Bravo (H.)	20. 8.	Ozean-Linie
Grunewald (H.)	30. 8.	Hamb.-Amerika L.
Toledo (H.)	10. 9.	Hamb.-Amerika L.
Westindien, Venezuela, Columbien, Haiti		
Kyphissia (H.)	14. 8.	Hamb.-Amerika L.
Teutonia (H.)	25. 8.	Hamb.-Amerika L.
Guayaquil, Valparaiso, Coronel		
Nitokris (H.)	13. 8.	Kosmos-Linie
Amasis (H.)	18. 8.	Kosmos-Linie
Holger (H.)	27. 8.	Roland-Linie
Kellerwald (H.)	28. 8.	Hamb.-Amerika L.
Buenos Aires		
Baden (H.)	11. 8.	Hamb.-Amerika L.
Aludra (R.)	12. 8.	Kgl. Holl. Lloyd
Nienburg (B.)	18. 8.	Norddeutsch. Lloyd
Ruhr (H.)	18. 8.	Hugo Stinnes-L.
Schwarzwald (H.)	21. 8.	Hamb.-Amerika L.
General Belgrano (H.)	28. 8.	Hugo Stinnes-Lin.
Cap Norte (H.)	9. 9.	Hbg.-Südam. D.-G.
Rio de Janeiro, Santos, Desterro, Rio Grande		
Maasland (R.)	9. 8.	Kgl. Holl. Lloyd
Baden (H.)	11. 8.	Hamb.-Amerika L.
Argentina (H.)	14. 8.	Hbg.-Südam. D.-G.
Schwarzwald (H.)	21. 8.	Hamb.-Amerika L.
Weser (B.)	21. 8.	Norddeutsch. Lloyd
Monte Sarmiento (H.)	26. 8.	Hbg.-Südam. D.-G.
Otto Hugo Stinnes (H.)	27. 8.	Hugo Stinnes-L.
Teneriffe (H.)	4. 9.	Hbg.-Südam. D.-G.
Colombo, Madras, Calcutta		
Stolzenfels (H.)	13. 8.	Hansa-Linien
Port Said, Suez, Pers. Golf		
Kieldrecht (R.)	18. 8.	Holl.-Brit.-Ind.-Lin.
Hongkong, Shanghai, Kobe		
Scheer (H.)	14. 8.	Hugo Stinnes-L.
Emil Kirdorf (H.)	28. 8.	Hugo Stinnes-L.
Dessau (B.)	3. 9.	Norddeutsch. Lloyd
Hessen (H.)	4. 9.	Hamb.-Amerika L.
Persischer Golf		
Wolfsburg (H.)	18. 8.	Hansa-Linien
Yokohama, Tsingtau		
Schlesien (B.)	11. 8.	Norddeutsch. Lloyd
Scheer (H.)	14. 8.	Hugo Stinnes-L.
Emil Kirdorf (H.)	28. 8.	Hugo Stinnes-L.
Idarwald (H.)	1. 9.	Hamb.-Amerika L.
Karachi, Bombay		
Gerania (Tr.)	15. 8.	Lloyd Triestino
Sydney, Brisbane, Melbourne		
Crefeld (B.)	10. 8.	Norddeutsch. Lloyd
Walfischbay, Lüderitzbucht, Kapstadt		
Njassa (H.)	21. 8.	Deutsch. Afrika-D.
Muansa (H.)	27. 8.	Deutsch. Afrika-D.
Tenerife, Las Palmas		
Wagogo (H.)	20. 8.	Deutsch. Afrika-D.
Lili Woermann (H.)	28. 8.	Deutsch. Afrika-D.
Angola-Linie		
Waregga (H.)	17. 8.	Deutsch. Afrika-D.
Liberia u. Guinea-Linie		
Ivo (H.)	15. 8.	Deutsch. Afrika-D.
Westl. Rundfahrten um Afrika		
Njassa (H.)	21. 8.	Deutsch. Afrika-D.
Oestl. Rundfahrten um Afrika		
Ad. Woermann (H.)	14 8.	Deutsch. Afrika-D.

Postanweisungen nach Uruguay. Vom 1. August an sind gewöhnliche Postanweisungen im Verkehr mit Uruguay wieder zugelassen. Die Beträge der Postanweisungen aus Deutschland nach Uruguay müssen in uruguayischen Goldpeso, Meistbetrag 200 Goldpeso, angegeben werden. Das Umrechnungsverhältnis ist bei den Postanstalten zu erfragen.

Brief- und Paketbeförderung nach Chile. Wegen Schneeverwehungen auf der Andenbahn ist die Eisenbahnverbindung zwischen Argentinien und Chile unterbrochen. Es müssen daher die Briefposten für Chile (mit Ausnahme von Punta Arenas) bis auf weiteres über New York geleitet werden. Pakete für Chile werden ausschließlich mit den von Bremen nach Südamerika fahrenden Schiffen befördert.

Modell-Schleppversuche

Die Erkenntnis, daß die Schiffsform einen sehr erheblichen Einfluß auf den Widerstand ausübt, hat zu einem bedeutenden Ausbau der Schleppversuchsanstalten geführt. Der Gesamtwiderstand, welcher der Fortbewegung entgegenwirkt, setzt sich im wesentlichen aus dem Reibungs- und dem Formwiderstand zusammen. Während der Reibungswiderstand rechnerisch zu ermitteln ist — er ist von der Größe der eingetauchten Oberfläche abhängig —, läßt sich der Formwiderstand, der durch die Bildung der Wellen und Wirbel hervorgerufen wird, nur durch den Versuch bestimmen, und die Hauptaufgabe der Schleppversuchsanstalten ist die Ermittlung derjenigen Form, welche den geringsten Widerstand ergibt. Geringster Widerstand ist aber gleichbedeutend mit kleinstem Leistungsbedarf, so daß höchste Wirtschaftlichkeit erzielt werden kann. Die Versuche werden an maßstäblich verkleinerten, aus Paraffin hergestellten Modellen des Schiffsrumpfes vorgenommen und die Ergebnisse durch neueste und beste Präzisionsinstrumente registriert.



Neben der Schiffsform spielt aber die Form des Propellers eine große Rolle, so daß heute an zweiter Stelle Propelleruntersuchungen in das Arbeitsgebiet aufgenommen worden sind. Es werden wieder verkleinerte Modelle hergestellt und sowohl die Propeller für sich als auch vereinigt mit dem zugehörigen Schiffsmodell untersucht. Daneben werden natürlich praktische und wissenschaftliche Untersuchungen aller Art ausgeführt. Es sei noch erwähnt, daß sich die Versuchsergebnisse ohne Schwierigkeiten vom Modell auf das ausgeführte Schiff umrechnen lassen.

Die neueste, weitaus größte und modernste Schleppversuchsanstalt ist die Hamburgische Schiffbau-Versuchsanstalt. Sie verfügt über einen Tank von 350 Meter Gesamtlänge, dessen Breite auf 165 Meter Länge 8 Meter, auf 185 Meter Länge 16 Meter beträgt, während die entsprechenden Tiefen 4,5 Meter bzw. 7 Meter messen. Zwei elektrisch angetriebene Schleppwagen, von denen der eine nur den kleinen, der andere jedoch beide Tanks befahren kann, tragen die Meßinstrumente und schleppen die Modelle mit der erforderlichen Geschwindigkeit — die Geschwindigkeiten von Modell und Schiff verhalten sich wie die Wurzeln aus dem Aehnlichkeitsverhältnis — durchs Wasser. Die Modelle werden in eigenen Werkstätten mittels Präzisionsmaschinen hergestellt und durch feinste Meßinstrumente genau kontrolliert. Es seien an Werkstätten erwähnt die Modellwerkstatt mit Paraffinschmelzofen, Modellformtrögen und je einer kleinen und großen Modellfräsmaschine — das Prüfen des roh vorgegossenen Modells erfolgt nach den maßstäblich verkleinerten Linienrissen der Schiffe — sowie die Propellerwerkstatt mit Gießerei — Weißmetall oder Bronze — und Propellerfräsmaschine.

Der wichtigste Versuch ist der vollständige Modellschleppversuch, der heute die Grundlage jeder Neukonstruktion bildet. Er zerfällt in mehrere Teile, die wir kurz betrachten wollen.

Erster Teil: Das nach den Werftentwürfen hergestellte Modell wird zu Wasser gebracht, auf 1/10 Millimeter genau auf die richtige Schwimmlinie getrimmt und nun durch den Dynamometerhebel mit dem Schleppwagen verbunden, so daß die Schleppkraft und somit der Widerstand direkt angezeigt wird. Die auftretende Wellenbildung gibt dem geübten Auge Aufschluß über die Brauchbarkeit der Form, und ein Vergleich der mit mehreren zusammengehörenden Modellen erzielten Ergebnisse ergibt ohne weiteres die günstigste Form. Da sich bei korrespondierenden Geschwindigkeiten — siehe vorher — die Widerstände ähnlicher Schiffe wie die dritten Potenzen des Aehnlichkeitsverhältnisses verhalten, lassen sich aus dem Versuch die effektiven Schleppferdestärken leicht errechnen.

Zweiter Teil: Zur Konstruktion des Propellers und zur Feststellung seiner Lage am Schiff sind Messungen des Nachstroms erforderlich, die mittels kleiner Flügelrädchen verschiedenen Durchmessers — entsprechend den verschiedenen Kreisringen des Propellers — vorgenommen werden.

Dritter Teil: An dem auf obiger Grundlage ermittelten Modellpropeller werden Schub, Drehmoment und Wirkungsgrad bei entsprechender Geschwindigkeit mittels eines besonderen Dynamometers gemessen. Die gefundenen Werte gestatten die Errechnung der Konstanten und des Wirkungsgrades des wirklichen Propellers.

Vierter Teil: Im praktischen Betriebe fährt der Propeller nicht frei durchs Wasser, sondern er wird durch die Strömungen am Hinterschiff beeinflußt, und er muß der Schiffsform genau angepaßt sein. Es werden deshalb Schiffs- und Propellermodell vereinigt geschleppt, und wenn auch der Propeller seinen Antrieb meist vom Schleppwagen aus erhält, so arbeitet er doch unter denselben Verhältnissen wie am wirklichen Schiff, so daß die Ergebnisse umgerechnet Tourenzahl und Leistung der Antriebsmaschinen ergeben. Nebenstehende Abbildung zeigt diesen Versuch an dem Modell eines Doppelschrauben-Rettungsbootes. Am Bug ist die Befestigung am Dynamometerhebel, hinten das Gestänge für den Doppelschraubenantrieb sichtbar. Die glatte Welle läßt auf günstige Form und somit geringen Widerstand schließen.

Außer bei Neukonstruktionen können Schleppversuche zur Verbesserung vorhandener Anlagen vorgenommen werden. An der Schiffsform ist dann natürlich nichts zu ändern, der Propeller kann jedoch dem Schiff besser angepaßt und es können dadurch erhebliche wirtschaftliche Ersparnisse erzielt werden. H. H.

Kleine Mitteilungen

Hamburgs Seeschiffsverkehr im Juli 1926. Das Handelsstatistische Amt veröffentlicht folgende Uebersicht: Im Monat Juli sind im Hamburger Hafen seewärts zu Handelszwecken angekommen: 1186 Dampfschiffe (1913: 926) und 246 Segler bezw. Schleppschiffe (1913: 521), im ganzen 1432 Seeschiffe mit einer Tonnage von 1 713 640 netto Registertonnen (1913: 1474 mit 1 271 752 Tonnen). Von der Gesamtsumme führten 657 Schiffe mit 544 470 Registertonnen die deutsche, 13 die russische, 6 die Danziger, 22 die schwedische, 67 die norwegische, 62 die dänische, 406 die britische, 109 die niederländische, 6 die belgische, 23 die französische, 6 die spanische, 9 die italienische, 3 die portugiesische, 12 die griechische, 13 die amerikanische, 3 die brasilianische, 8 die japanische, 1 die isländische, 3 die panamaische, 1 die finnische, 1 die tschechoslowakische und 1 die türkische Flagge. Abgegangen sind zu gleichen Zwecken seewärts: 1211 Dampfschiffe (1913: 961) und 501 Segler bezw. Schleppschiffe (1913: 783), im ganzen 1712 Seeschiffe mit 1 728 561 netto Registertonnen (1913: 1744 mit 1 316 101). Hiervon führten 961 Schiffe mit 619 052 Registertonnen die deutsche, 9 die russische, 6 die Danziger, 24 die schwedische, 66 die norwegische, 59 die dänische, 393 die britische, 111 die niederländische, 5 die belgische, 21 die französische, 5 die spanische, 10 die italienische, 1 die portugiesische, 12 die griechische, 14 die amerikanische, 8 die japanische, 1 die lettische, 1 die isländische, 1 die panamaische, 1 die tschechoslowakische und 1 die türkische Flagge.

Ausbau des Graudenzer Hafens. Zur Ausnutzung der Fassungskraft des Hafens sind die Eisenbahnbehörden zum Bau einer Bahnlinie geschritten, die den Hafen mit dem Bahnhof verbinden wird. Die Baukosten dürften 100 000 Zloty betragen.

Die Fluglinie Göteborg—Kopenhagen—Malmö. Wie uns aus Göteborg gemeldet wird, wird der Flugbetrieb auf der Linie Göteborg—Kopenhagen—Malmö aller Wahrscheinlichkeit nach bis Ende August verlängert. Die Genehmigung der Regierung hierzu wird in diesen Tagen erwartet. Gleichzeitig wird die Regierung wahrscheinlich die Ausdehnung des Verkehrs auf der Linie nach Berlin bis zum 2. Oktober genehmigen. Die Flugpreise auf den Linien Göteborg—Kopenhagen—Malmö und Malmö—Kopenhagen—Lübeck—Berlin sind auf folgende Beträge festgesetzt: Malmö—Berlin 78 schwed. Kr., Malmö—Lübeck 51 Kr., Malmö—Göteborg 55 Kr., Kopenhagen—Göteborg 55 Kr., Malmö—Kopenhagen 15 Kr.

Köln—Krefeld im Flugzeug. Am 1. August wurde die Luftverkehrsstrecke Köln—Krefeld eröffnet. Das Flugzeug verläßt Krefeld um 12 Uhr 30 Min. nachm. und trifft um 1 Uhr nachm. in Köln ein. Der Rückflug von Köln erfolgt um 1 Uhr 15 Min., Ankunft in Krefeld 1 Uhr 45 Min. Es besteht die Absicht, auf dieser Linie auch Seidenwaren als hochwertiges Frachtgut nach Köln und von dort aus weiter zu befördern. Der Flugpreis für die einfache Strecke einschließlich der Autofahrt zum Flugplatz beträgt 20 ℳ.

80 Jahre Main-Neckar-Bahn. Am 1. August sind es 80 Jahre, daß die Main-Neckar-Bahn von Frankfurt nach Heidelberg—Mannheim entlang der Bergstraße durch preußisches, hessisches und badisches Gebiet dem Betrieb übergeben wurde. Die Lokomotive des ersten Zuges hieß „Karl der Große". Beim Neckarübergang in Ladenburg wurde die Lokomotive hinter den Zug gestellt und drückte ihn bis zur Mitte der Brücke, wo er von einer badischen Lokomotive übernommen wurde. Die seither dem Verkehr dienende Mainbrücke in Frankfurt, die Main-Neckar-Brücke, steht jetzt nach acht Jahrzehnten vor dem Umbau für den Betrieb mit der heutigen gesteigerten Beanspruchung.

D-Züge im Güterverkehr. Seit einigen Tagen verkehrt auf der Strecke Basel—Chiasso ein direkter Güterzug, der die erwähnte Strecke in sechseinhalb Stunden zurücklegt, also in ungefähr derselben Zeit wie die Personenschnellzüge. Der Güter-D-Zug wurde eingeführt, um den Transitgüterverkehr zwischen Italien einerseits und Deutschland und Frankreich andererseits möglichst zu beschleunigen.

Die erste Eisenbahn in Island. In Island soll nun die erste Eisenbahn erbaut werden zur Verbindung von Reykjavik mit Oelvesaa. Die Kosten für diese Staatsbahn sind auf 5,5 Millionen Kronen veranschlagt. Die Annahme durch das Parlament scheint gesichert.

Der Aufschwung der italienischen Seeschiffahrt. Die im ersten Quartal dieses Jahres ein- und ausgelaufene Tonnage ist gegenüber der gleichen Periode 1925 von 3 996 753 t auf 4 520 994 t angestiegen und das Gewicht der in der gleichen Periode ein- und ausgeladenen Gütermenge von 2 209 906 t auf 2 275 768 t. Vergleicht man die Verkehrsbewegung von Genua mit derjenigen des Hafens von Marseille, so ist festzustellen, daß die durchschnittliche Monatsmenge an ein- und ausgeladenen Gütern sich in Genua auf 800 000 t beläuft und in Marseille nur auf 550 000 t. Genua weist per Quadratmeter Hafengelände den größten Umschlagsverkehr von allen Seehäfen der Welt auf.

Bau einer neuen Mainbrücke. Eine neue 300 Meter lange Mainbrücke wird zwischen dem hessischen Rüsselsheim nach dem rechtsmainischen preußischen Ort Flörsheim errichtet werden. Das beiderseitige, vom Autoverkehr außerordentlich stark benutzte Straßennetz zwischen Frankfurt und Wiesbaden—Mainz erhält dadurch eine neue Querverbindung über den Main.

Eine Automobilversuchsstraße in Pommern. Um die beste Bauart für Landstraßen mit großem Automobilverkehr festzustellen, ist jetzt eine Versuchsstraße von Swinemünde nach Zirchow erbaut worden, bei der nicht weniger als dreizehn verschiedene Bauverfahren zur Anwendung gekommen sind. Die einzelnen Strecken bestehen aus Spezialteer und Quarzkies, Steinschlagasphalt, Basaltschotterdecke, Teerbeton, Klinkerpflaster verschiedener Ausführung usw. Ferner ist eine Automobilstraße zwischen Stargard und Altdamm nach Stettin im Bau, die unter Verwendung von Asphalt eine Kunststraße neuester Art für den Automobilverkehr werden soll.

Neues Motorschiff. Das für die holländische Reederei „Nederland" bestimmte, in Nantes gebaute Motorschiff „Pieter Corneliszoon Hooft" hat soeben seine Abnahmefahrt von Nantes nach Amsterdam vollendet. Das Schiff hat bei einer Länge von 165 Meter und einer Breite von 20 Meter eine Wasserverdrängung von 21 500 Tonnen; der Antrieb geschieht durch zwei achtzylindrige Sulzer-Dieselmotoren, die bei einer Gesamtleistung von 8000 P.S. dem Schiff eine Geschwindigkeit von 15,5 Knoten verleihen. Es befördert in vier Klassen 639 Fahrgäste, davon 530 in den beiden ersten Klassen. „Pieter Corneliszoon Hooft" wird in den Batavia-dienst gestellt und tritt seine erste Ausreise am 31. August 1926 an. Lz.

Wettbewerb von Fischereimotorbooten. Vom 14. bis 19. September 1926 findet in La Rochelle ein mit einer Ausstellung über das gesamte Fischereiwesen verbundener Wettbewerb für Fischereimotorboote statt. Bis jetzt liegen 18 Nennungen von Rohölbooten und 9 Nennungen von Benzinbooten vor, Nennungsschluß ist 15. August. Wettbewerb und Ausstellung erfolgen im Zusammenhang mit dem von den französischen Hochseefischereiinteressenten aufgestellten Programm der Intensivierung der Fischerei, das die Einführung von Fischereimotorbooten, die Erschließung neuer Fischereigründe, die Errichtung neuer industrieller Anlagen zur Verarbeitung der Fänge und die Ausrüstung der Fischereifahrzeuge mit Funkenstationen umfaßt. Lz.

Schriftleitung: Siegfried Hartmann.
Anschrift: Technische Schriftleitung der „Deutschen Allgemeinen Zeitung", Berlin SW 48, Wilhelmstr. 30/31
Sprechstunde: Mittwoch 12—1.

Binnenschiffahrt nach Ostpreußen

Von **Dr. Dr. Friedrich Lange**

Die vielbeachtete Fahrt des neuen Ausflüglerschiffes „Mark Brandenburg" von der Schichauwerft in Elbing nach seinem Bestimmungsort Berlin hat die Meinung aufkommen lassen, daß die Schiffahrt durch den Korridor jetzt wieder für Deutsche freigegeben sei. Dem ist aber nicht so. Zwar hat schon das Abkommen zwischen Deutschland, Polen und der Freien Stadt Danzig vom 21 April 1921, welches zugleich die Rechtsgrundlage für die geschlossenen Korridorzüge bildet, die Freiheit des Durchgangsverkehrs zwischen Ostpreußen und dem übrigen Reiche für Personen, Waren, Flußschiffe usw. durch das abgetrennte Gebiet, und zwar für alle Beförderungsmittel und alle Beförderungsarten, gebracht, trotzdem aber bestehen in der Praxis immer noch erhebliche Schwierigkeiten. Denn das Abkommen, das seit 1922 in Kraft ist, blieb für die Binnenschiffahrt ohne große praktische Bedeutung. Die Schuld hieran ist zurückzuführen auf die polnische Unfähigkeit, den Schiffahrtsweg der Weichsel auf der alten Höhe der preußisch-deutschen Zeit zu halten. Dazu kam auf deutscher Seite die berechtigte Furcht vor polnischen Schikanen, die manchen Verfrachter abhielt, den Wasserweg über Bromberg zu wählen.

Neben dem Wettbewerb der Bahn spielt eine gewisse Rolle der Seeweg, dessen Endpunkte sehr nahe denen des Binnenschiffahrtsweges liegen. Sodann beruht die Bedeutung der großen Schiffahrtswege im deutschen Sprachgebiet überhaupt nicht so sehr auf der Verknüpfung entfernter Gegenden als in der Hebung und Anregung des örtlichen Wirtschaftslebens. Der Main-Donau-Kanal zum Beispiel wird nach seiner Vollendung weniger dem Verkehr zwischen dem Ruhrgebiet und dem Balkan dienen als der aufstrebenden fränkischen Industriegegend zugute kommen. So beruhte auch der große Vorkriegsverkehr der Netze und des Bromberger Kanals vornehmlich auf den Bedürfnissen des Zwischengebietes. Ein umfangreicher Korridorverkehr würde heute daher zur Voraussetzung haben, daß die Schiffe unterwegs Beiladungen löschen und einnehmen könnten. Das ist jedoch nach dem eingangs genannten Abkommen nicht möglich, da es begrifflich kein „Transit" ist. Diese Sachlage zeigt, daß der Korridor selbst dann ein Pfahl im deutschen Fleische bleibt, wenn Polen noch so sehr die durch Artikel 89 der Versailler Bestimmungen auferlegten Pflichten erfüllen würde.

Zurzeit versucht Warschau, die einschlägigen Vertragsbestimmungen sehr kleinlich auszulegen, indem es solchen Schiffen die Durchfahrt nicht gestatten will, welche zwischen Ostpreußen und dem übrigen Reiche auf Danziger Gebiet Güter, zum Beispiel Kohlen, eingenommen haben. Als „Begründung" wird angeführt, daß Danzig zum polnischen Zollgebiete gehöre. Diese Beweisführung ist aber falsch. Danzig gehört nicht zum polnischen Zollgebiet, sondern es bildet mit Polen einen Zollverband, bei dem Danzig die Zollhoheit kraft eigenen, in seiner selbständigen Staatlichkeit begründeten Rechts ausübt und bei dem nur eine gewisse zolltechnische Oberaufsicht in polnischen Händen liegt. Die Freie Stadt Danzig hat eigenes Zollwesen mit eigenen Emblemen, mit eigenen Zollbeamten, mit Danziger Kokarden usw. Danzig ist freilich nicht so verblendet wie Polen, um seine Wirtschaft durch unsachliche Erwägungen verkümmern zu lassen. Es sieht vielmehr in möglichst großem Warenaustausch und möglichst regem Verkehr seinen wirklichen Nutzen und gestattet deshalb den Schiffen aller Staaten — also auch den deutschen —, auf seinem Gebiet zu laden und zu löschen. Daß Polen nicht so fortschrittlich handelt, ist auch in seinem Interesse zu bedauern, gibt ihm aber kein Recht, den Korridorverkehr deutscher Schiffe zu behindern, die in Danzig Kohlen einnehmen.

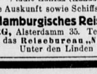
Grundsätzlich bestehen jedenfalls keine rechtlichen oder technischen Schwierigkeiten für einen stärkeren deutschen Schiffsverkehr zwischen Ostpreußen und dem übrigen Reich. Zerstört werden muß jedoch die deutsche Scheu, von dem Recht des Durchgangsverkehrs Gebrauch zu machen. Das gilt auch für Sportvereine und Sportleute, die freilich unterwegs in ihren Booten nächtigen müssen. Jedes Schiff unter deutscher Flagge ist im abgetrennten Gebiet eine Rückenstärkung für die deutsche und deutschfreundliche Bevölkerung, ein Zeichen unseres Lebenswillens, und bewahrt uns davor, unser gutes Recht durch Nichtgebrauch zu verlieren.e

NACH SÜDAMERIKA FÜR PASSAGIERE UND FRACHT

Regelmäßige Abfahrten der Passagierdampfer „BADEN" „BAYERN" „WÜRTTEMBERG"

Auskünfte und Drucksachen durch die HAMBURG-AMERIKA LINIE
Hamburg, Alsterdamm 25 und deren Vertreter an allen größeren Plätzen
In Frankfurt a. M., Am Kaiserplatz.
Berlin W 8, Unter den Linden 8, und Verkehrsbank A.-G., Kurfürstendamm 237.
Frachtauskünfte erteilen die Schiffsfrachtenkontor G. m. b. H., Berlin W 8, Unter den Linden 8, Fernsprecher Zentrum 6448—49, 9197—99.
Frankfurt am Main, Haus Offenbach, Fernsprecher Maingau 1230.

HUGO STINNES LINIEN
PASSAGIER- UND FRACHT-VERKEHR
VON HAMBURG NACH SÜDAMERIKA OSTASIEN CUBA
HAMBURG 36, JUNGFERNSTIEG 30
TELEGR.-ADR.: STINNSEE
FÜR PASSAGE: STINNREISE
AGENTUREN
Berlin: „Poseidon" Schiffahrtsgesellschaft m. b. H., W 35, Potsdamer Str. 103, nur für Passage: Brasch & Rothenstein. Unter den Linden 71. Reisebüro für Uebersee: Friedrich-Ebert-Strasse 13, Palast-Hotel, am Potsdamer Platz. Frankfurt a. M.: Born & Schottenfels, Kaiserstrasse 69.



Ostseefahrten
nach Swinemünde - Heringsdorf - Zinnowitz
Insel Rügen
Schnelldampferverbindung der Rügenlinie im Sommer ab Stettin täglich. — Direkte Zuganschlüsse. Ueberall direkte Fahrkarten und Gepäckabfertigung. Illustrierte Reiseprospekte durch alle Reisebureaus und Stettiner Dampfschiffs-Gesellschaft J. F. Braeunlich, G. m. b. H.

Skandinavien - Amerika - Linie.
Günstige Passagegelegenheit zwischen Kopenhagen und New - York mit 10—12 000 t großen Post- u. Passagierdampfern.
Nächste Abfahrt:
D. „Oscar II"*) . . . . . 6. August
D. „Hellig Olav" . . . . . 13. August
*) läuft Halifax (Kanada) an.
Kostenlose Auskunft sowie Schiffsbillette durch die Gen.-Agentur Hamburgisches Reisebureau G. m. b. H. HAMBURG, Alsterdamm 35. Tel.-Adr. Freiesmeer, sowie auch das Reisebureau „Norden", Berlin, Unter den Linden 30.

OSAKA SHOSEN KAISHA
(Japanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft) Konferenz-Linie
Ost-Asien-Dienst
Regelmässige monatliche Abfahrten von Hamburg direkt nach Singapore, Hongkong, Shanghai, Dalny (Dairen), Kobe, Osaka und Yokohama
mit Gütern in Durchfracht nach: Manila, Canton, Tientsin, Harbin, Tokio usw.
ab Hamburg:
D. „Andes Maru" . . . . . 31. August
D. „Altai Maru" . . . . . ca. 1. Okt.
D. „Atlas Maru" . . . . . ca. 26. Okt.
Aenderungen vorbehalten.
Lagergeldfreie Güterannahme am Asia-Kai, Schuppen 34, in Hamburg
Nähere Auskunft erteilen die Vertreter: Knöhr & Burchhard Nfl., Hamburg II, Neptunhaus.
Vertretung in Bremen Rabien & Stadtlander, Bremen, Dreikaiserhaus.

Horn-Linie
Regelmässiger Passagier-, Post- und Frachtdienst von Hamburg, Antwerpen und London nach
West-Indien
Süd-Linie (17täglich)
Port of Spain (Trinidad), San Fernando, Ciudad Bolivar (mit Umlad. in Port of Spain), La Guayra, Puerto Cabello, Curaçao, Maracaibo und Aruba (mit Umladung in Curaçao), Puerto Colombia, Cartagena
Nächste Abfahrten:
M/S. „Waldtraut Horn" Kapt. Schramm 7. Aug.
*M/S. „Consul Horn" Kapt. Ehmke . . . 24. Aug.
M/S. „Frida Horn" Kapt. Budig . . . . 11. Sept.
* Laufen Santa Marta an.
Nord-Linie (3wöchentlich)
San Juan de Porto Rico, Puerto Plata, (Sanchez mit Umladung in Puerto Plata), Cap Haitien, Gonaive, St. Marc, Port au Prince, (Petit Goâve, Miragoâne, Jérémie, Port de Paix mit Umladung in Port au Prince), Kingston (Aussenhäfen Jamaicas mit Umladung in Kingston), San Domingo City, San Pedro de Macoris, Jacmel, aux Cayes
Nächste Abfahrten:
D. „Mimi Horn" Kapt. Koch . . . . . . 7. Aug.
D. „Mira" Kapt. Jensen . . . . 28. Aug.
M/S. „Henry Horn" Kapt. Boysen-Schmidt 18. Sept.
Ununterbroch. lagergeldfreie Güterannahme: Jordan & Berger Nachf. A.-G., Hgbf.-Süd. Anschlussgleis Kamerunweg.
Nähere Auskunft erteilen die Vertreter Knöhr & Burchhard Nfl., Hamburg II, Neptunhaus.

Sport

Rennen zu Karlshorst

Die Favoritenwetter kamen am Dienstag schlecht weg. Gleich im Anfänger-Hürdenrennen nahm die Serie der geschlagenen Favoriten ihren Anfang. Der im Flachrennen stets mäßig gelaufene Majoran sprang unter Edler wie ein routinierter Hürdler und fertigte, stets in Front liegend, Letzter Ritter, Rücksicht und weitere sieben Gegner spielend ab. Im Ulmen-Jagdrennen versagte der ob seiner Flachklasse heiß favorisierte Panter gründlich. So kam Erdferkel zu einem leichten Erfolge über Fateider und Licht-Alberich. Von den neun Pferden, die das Anvil-Jagdrennen bestritten, blieben vier auf der Strecke. Durch den Erfolg von Eigensinn kamen die Favoritenwetter hier auf ihre Rechnung. Der „Silberne Humpen“ verlor durch das Fernbleiben von Gralsritter viel an Interesse. Eleazar enttäuschte hier das Vertrauen seiner zahlreichen Anhänger. Winterweide schien beim Einbiegen in die kurze Gerade der mittleren Bahn gewonnenes Spiel zu haben, doch schoß plötzlich Stattliche mit fabelhaftem Speed heran und fertigte die Führende noch knapp ab. Das Kramsta-Erinnerungsrennen gewann in Marc Anton ein Veteran der Hindernisbahn. Der Alte mußte seinen Sieg mit einer neuen schweren Lahmheit bezahlen. — Die Ergebnisse:

Anfänger-Hürdenrennen. 1. A. v. Negeleins Majoran (Edler), 2. Letzter Ritter, 3. Rücksicht. Tot.: 259, Platz 39, 20, 13. Ferner: Quilon (4), Athalberga, Fritjof (gef.), Bensberger Cadett, Nettelbeck, Aufbau, Verschwiegenheit. — **Ulmen-Jagdrennen.** 1. F. v. Zobeltitz' Erdferkel (Hauser), 2. Fateider, 3. Licht-Alberich. Tot.: 49, Platz 13, 15, 14. Ferner: Falter (4), Kornblume, Panter, Mirakel, Abendwind. — **Anvil-Jagdrennen.** 1. J. Beckers Eigensinn (Dyhr), 2. Tasso II, 3. Tuberose. Tot.: 25, Platz 12, 12, 26. Ferner: Final (4), Malus (gef.), Altenessen, Silve (gef.), Actavian (gef.), Zingareska. — **Silberner Humpen.** 1. R. v. Skrbenskys Stattliche (Kränzlein), 2. Winterweide, 3. Eleazar. Tot.: 113, Platz 18, 16, 13. Ferner: Quo vadis (4), Lemmel, Veleda (gef.), Schirmherr (gef.). — **Kramsta-Erinnerungsrennen.** 1. W. Scharrs Marc Anton (Herr Staudinger), 2. Zauberflöte, 3. Maral. Tot.: 36, Platz 16, 16, 17. Ferner: Missa (4), Diamant, Fabiola (angeh.), Miß Vigorous, Fechterin. — **Exzelsior-Hürdenrennen.** 1. J. Blaszeyks Formit (Hauser), 2. Aufklärung, 3. Sternberg. Tot.: 74, Platz 18, 13, 18. Ferner: Habicht (4), Rubel, Brigant, Waldgeist, Rosen (gef.). — **Preis von Steinort.** 1. C. Fellers Schneewittchen (Schnitzer), 2. Malatesta, 3. Ratibor. Tot.: 54, Platz 19, 18, 17. Ferner: Heckenstrauch (4), Mäuseturm, Rinaldo, Eldgaffeln, Aviator, Sarazener.

Rennen zu Breslau

1. Rennen. 1. R. v. Wallenbergs Goldenes Horn (Narr), 2. Ilsenstein, 3. Lichtung. Tot.: 36, Platz 15, 15. Ferner: Prospero. — **2. Rennen.** 1. R. Hilgendorffs Spekulant (Beer), 2. Santa Barbara, 3. Rabensteinerin. Tot.: 14, Platz 11, 11. Ferner: Sonja, Dame. — **3. Rennen.** 1. H. v. Opels Falkner (H. Schmidt), 2. Graziella, 3. Felsenfest. Tot.: 26, Platz 13, 14. Ferner: Leonarda, Agraria. — **4. Rennen.** 1. E. Clauß' Mazeppa II (M. Schmidt), 2. Manitou, 3. Zier. Tot.: 24, Platz 11, 11. Ferner: Primas. — **5. Rennen.** 1. H. v. Opels Volker (H. Schmidt), 2. Lissa, 3. Galeote. Tot.: 40, Platz 14, 14. Ferner: Selene. — **6. Rennen.** 1. P. R. Kühnes Buccina (Quade), 2. Malacara, 3. Frei. Tot.: 26, Platz 14, 17. Ferner: Allegro, Ilse. — **7. Rennen.** 1. P. Vidas Quick (Zehmisch), 2. Carl-Heinz, 3. Blaufelche. Tot.: 43, Platz 36, 29, 21. Ferner: Orlanda, Vasco, Darlyfigs, Susa, Prinzeß Friedel, Genügsame.

Gothaer Reitturnier

Das Boxberg-Reit- und Fahrturnier und das erste Mitteldeutsche Offiziersrennen wurde in der Hauptsache von der Reichswehr bestritten, wobei sich die Ohrdrufer Reitanstalt unter Major Mertz besonders hervortrat. Von den Reichswehroffizieren ragten hervor die Oberleutnants Hamann und Hartmann, von der reitenden Batterie Fritzlar (11. Batterie Art.-Reg. 5), ferner Oberleutnant v. Oppen-Brunikowski und Rittmeister v. Czettwitz. Besondere Aufmerksamkeit erregten 6 Viererzüge, von denen der Viererzug des Fahrausbildungskommandos Hannover besonders hervorstach. Alles in allem: vorzüglicher Turniersport und hervorragende Leistungen passionierter Reiter auf vorzüglichem Material.

Tennismeisterschaften von Deutschland

Vom 11.—16. August

Am 5. August, 12 Uhr mittags, werden die Nennungen für die internationalen Meisterschaften von Deutschland geschlossen, die, wie stets zuvor, in Hamburg ausgetragen werden. Das Programm, für das die Hamburger Tennis-Gilde verantwortlich zeichnet, wird durch A. H. Goerne als Turnierleiter auf der schönen Anlage vor dem Dammtor abgewickelt. Es ist recht umfangreich und umfaßt außer den fünf Meisterschaften noch je ein zweites Herren-Einzel, gemischtes und Herren-Doppel. Für die Damen-Meisterschaft hat sich die Turnierleitung das Recht vorbehalten, evtl. in zwei Klassen spielen zu lassen. Ein Vorbehalt, der uns etwas unverständlich erscheint, gibt es doch unseres Erachtens keine Damenmeisterschaft II. Klasse!

Froitzheim, Fr. Neppach, Froitzheim-Kreuzer, Fr. Neppach-Lüdke und Fr. Neppach-Fr. Kaeber sind die Verteidiger der fünf Meistertitel. Ohne vorgreifen zu wollen — der Nennungsschluß kann ja erst einen Ausblick auf den voraussichtlichen Verlauf ermöglichen —, darf man doch wohl sagen, daß voraussichtlich vier Titel ihre Inhaber wechseln werden. Nur bei Froitzheim ist uns das, trotz Landmann und Kehrling, noch recht unsicher, erwies sich doch der alte Meister namentlich in Köln bei den Kampfspielen von einer erstaunlichen Frische und Stärke.

Ein Ueberblick ergibt, daß sich Froitzheim siebenmal, Ritchie fünfmal, Graf Voß dreimal, Hillyard und Decugis je zweimal mit dem Meistertitel schmücken konnten. Bei den Damen war Frau Friedleben, die Meisterin von 1920—1924, am erfolgreichsten. Frl. Lane, Frau Hillyard, Fr. Rieck-Galvay, Frl. Koering und Frl. v. Madarasz holten sich, mit Ausnahme der erstgenannten dreifachen Meisterin, je zweimal den Meistertitel. In den Doppelspielen hat es bisher kein Paar fertiggebracht, sich mehr als zweimal in die Siegerliste einzutragen. Dagegen finden sich einzelne Spieler, wie Froitzheim, Kreuzer, Schomburgk, Rahe, von den Damen Fr. Neresheimer mit verschiedenen Partnern, häufiger vor. Die Ausländer, die um 1900 herum jahrelang dominierten, haben sich seit 1908 nur noch gelegentlich, so durch v. Kehrling, Kinzl, v. Wessely sowie Frl. d'Alvarez durchsetzen können. E. S.

Berliner Tennis-Verband gegen Thüringer T.-V.

Das in Erfurt ausgetragene Wettspiel zwischen den Vertretern der II. Klasse des B. T. V. und der Mannschaft des Th. T. V., an deren Spitze die bekannten Tennisspieler Dr. Kappelmann und Stübgen standen, während für Berlin u. a. Frl. Kuhlmann und v. Truhart spielten, endete mit einer kleinen Ueberlegenheit der Berliner Mannschaft, die sich in dem Gesamtergebnis von 14 : 11 Punkten, 34 : 25 Sätzen und 314 : 272 Spielen ausdrückte. Die Berliner Damen zeigten sich durchweg den Thüringerinnen überlegen, dagegen konnten aber die Thüringer Herren in den Einzelspielen mehr Punkte für sich buchen. In den Doppelspielen waren wiederum die Berliner besser. Es wurde guter Sport in den zum Teil recht hartnäckigen und ausgeglichenen Kämpfen geboten. Im übrigen besteht die Absicht, dieses Wettspiel alljährlich zu wiederholen, was sehr zu begrüßen wäre.

„Rhön 1926“

Ein bruchreicher Flugtag

Fliegerlager Wasserkuppe, 2. 8. (Eigenbericht)

Ueber der Wasserkuppe, die bisher ihrem Namen wieder einmal volle Ehre gemacht hatte, strahlt nun endlich langersehnter Sonnenschein. Die Flugtätigkeit setzte sogleich mit frischer Kraft ein. Abgesehen von den vielen Uebungsflügen der Jungmannen waren es in der Hauptsache Hochleistungsflugzeuge, die um die Siegespalme stritten, galt es doch zwei von der Sportleitung ausgeschriebene Zielflugpreise zu gewinnen. Für den ersten Flug war die Flagge auf den Ehrenberg gesteckt. Espenlaub flog auf „Espenlaub 10“ dieses Ziel am günstigsten an, nachdem Gäbler-Halberstadt auf Hochdecker „Prüfling“ vergeblich ähnliche Anstrengungen gemacht hatte. Um den Obernhausener Preis bewarben sich einige andere Segelfluggrößen. Interessant wurde der Wettstreit durch die Teilnahme des neuen Rumpfeindeckers der Akademischen Fliegergruppe München „Münchener Kindl“ (Spannweite 13 Meter, Länge 5,5 Meter und Flügelinhalt 14 Quadratmeter), den der Darmstädter Hesselbach steuerte. Auch Schulz mit der „Westpreußen“ und Kegel auf seiner aussichtsreichen Maschine versuchten die Bedingungen zu erfüllen. Es gelang ihnen jedoch nicht, da Meister Martens durch einen wohlüberlegten und glänzend durchgeführten Flug die Lorbeeren auf seinem schnittigen Eindecker „Moritz“ aus dem „Goldloch“ unterhalb der Wasserkuppe holte. Die schwierigen Flüge, die an die Geschicklichkeit der gestarteten Segelflieger hohe Anforderungen stellten, brachten es, in Verbindung mit der ungünstigen Windrichtung, mit sich, daß alle Maschinen, mit Ausnahme von Martens, bei der Landung auf steinigem Gelände mehr oder weniger stark beschädigt wurden.

Unter den zahlreichen Maschinen, die hier versammelt sind, fallen als besonders erstklassige Konstruktionen folgende auf: der Einsitzer „Max“ von Martens-Hannover, die Doppelsitzer „Margarete“ der Akademischen Fliegergruppe Darmstadt und „Cöthen“ der Flugwissenschaftlichen Arbeitsgruppe am Friedrichs-Polytechnikum Cöthen, ferner der neue Hochdecker der Flugwissenschaftlichen Gruppe an der Technischen Hochschule Braunschweig und der „Kickelhahn“ der Flugtechnischen Arbeitsgemeinschaft des Technikums Ilmenau sowie die Eindecker „Roemryke Berge“ des Niederrheinischen Vereins für Luftschiffahrt, Sektion Wuppertal, und „Albert“ des Flugvereins Fulda. Manche andere Neuerscheinung liegt zwar noch vor, doch kann darüber erst geurteilt werden, nachdem diese Flugzeuge ihre Probeflüge hinter sich gebracht haben.

Das Interesse an der deutschen Segelflugbewegung scheint neu aufzuleben. Die Zahl der Lagerinsassen beläuft sich augenblicklich auf 300. Die von allen Seiten herbeigeströmten Schaulustigen bewunderten die Flugzeuge und verfolgten die Leistungen unserer Segelflieger mit Spannung. Auch das Ausland läßt die Vorgänge auf der Wasserkuppe nicht unbeachtet; so ist aus Holland ein Gast eingetroffen, der sich über alle Vorkommnisse genau unterrichtet.

Für die Durchführung wissenschaftlicher Meß- und Höhenfeststellungsflüge ist aus Babenhausen der Heinkeldoppeldecker „D. 540“ eingetroffen, den der Darmstädter Nehrring führt. r. r.

Die Lunapark-Boxkämpfe Sanstöl—Michelsohn und Peter—Sahm, die am Freitag abend infolge ungünstigen Wetters ausfallen mußten, sind auf Mittwoch verlegt worden.

Montag Dienstag Mittwoch Donnerstag Freitag Sonnabend

6 Werbe-Tage

um unseren bisherigen Kunden unsere Leistungsfähigkeit zu beweisen — und neue Kunden zu werben

Mengen-Abgabe vorbehalten

Flanell-Sport-Hose lange Form, moderne Modefarbe 18.50
Nachthemd für Damen, feine Farben, feinfädige Qualität, mit Hohlsaum 5.25
Crêpe de Chine-Kleid mit entzückenden Bordüren 19.75

Damen-Strümpfe
Feinfäd. Qualität Doppelsohle, Hochferse 95 Pf.
Prima Flor m. Seidenglanz, in modernen Farben 1.25
Prima Flor mit Seidenglanz, feine Farb. 1.45
Waschkunstseide moderne Saisonfarben 1.95
Herren-Socken feinfädige Qualität 95 Pf.
Herren-Socken künstl. Seide, dauerh. Qualit. 1.25

Damen-Handschuhe
Schwedenleder imitiert, in modernen Farben 78 Pf.
Leinen-Imitation gute Qualität, weiß u. farbig 95 Pf.
Schwedenleder vorzügl. Fabrikat, mod. Farb. 3.90
Herren-Handschuhe Nappa-Stepper 3.90

Trikotagen
Schlupfhös'chen für Damen, zarte Pastellfarb. 95 Pf.
Damenhemdchen fein gewirkt, m. Bandträgern 95 Pf.
Hemdhosen für Damen, fein gewirkt, Windelform 1.25
Schlupfhös'chen feine Kunstseide, neue Farb. 1.95

Kinder-Hemdhose fein gewirkt, weiß 95 Pf.
Kinder-Schlüpfer feine Baumwolle, weiß oder farbig 58 Pf.
Herren-Handschuhe Leinen-Imitat., farbig 78 Pf.
Damen-Filzhüte in vielen Farben und Formen, mit reicher Bandgarnitur 2.85
Besuchs-Tasche Leder, diverse Farben, mit Spiegel 1.45

Gardinen
Gardinen-Mull gestreift, ca. 120 breit Mtr. 1.15
Madras dunkelgrundig, mod. Muster, ca. 130 cm breit Mtr. 2.95
Madras-Garnitur 3-teilig, hellgrundig 3.95
Etaminegarnitur gewebt. Eins. u. Volant, 3-tlg. 5.75
Etaminegarnitur mit Filet-Gulpure-Motiven 9.75
Etamine-Bettdecken m. Einsätzen u. Volant, 2-bettig 7.50

Möbel-Stoffe
Dekorationsrips mod. Farben, ca. 120 br. Mtr. 2.95
Dekorationsrips schwere Qualit., 125 br. Mtr. 3.35
Möbel-Kretonne große Auswahl, 130 br. Mtr. 3.50
Dekorationsstoff Halbleinen, 130 cm breit Mtr. 3.75
Dekorationstaffet letzte Neuheit, 120 cm br. Mtr. 5.95

Damen-Pullover Kunsts., weißgemust., elegante Ausführung 7.90
Baumrinden-Krepp viele Farben Mtr. 68 Pf.
Servier-Kleid schwarz Satin, mit weißer Garnitur, kräftige Qualität 3.90
Frottier-Handtuch 45×100, II. Wahl 78 Pf.

Damen-Kleidung
Kleid reinwollene Schotten, mod. Pastell-Karos 13.50
Kleid aus gutem Rips-Popeline, mod. Stickerei 19.75
Kleid Crêpe de Chine, aparter Spitzen-Kragen 32.50
Kleid Crêpe de Chine, lg. Aermel, Blusen-Form 49.50
Kasak Bastseide, schöne Säumchen-Garnitur 14.50
Kasak Crêpe de Chine, mit Hohlsaum, viele Farben 19.75

Damen-Hüte
Wollborten-Hüte mit reicher Band-Garnitur 3.75
Velvet-Hüte mit reicher Band-Garnitur 3.90
Filz-Hüte neueste Form, feine Farben, auch weiß 5.90
Silkina-Hüte neue Pastellfarben, Ripsgarnitur 6.90
Leder-Hüte in den neuesten Formen u. Farben 9.75

Knaben-Waschanzug viele Ausführungen, für 2—3 Jahre 1.90
Bastseide naturfarbig Mtr. 2.28
Kleider-Taffet gute Qualität, doppelt breit Mtr. 4.90
Herren-Krawatte reinseidene Binder, neue Muster 1.45
Top-Schirm moderne, fesche Griffe Halbseide, festkantig 6.90

Haus- und Küchenwäsche
Geschirrtücher Halblein., ca. 57×57, ges. u. geb. 33 Pf.
Küchen-Handtücher ges. u. geb., ca. 46×100 cm 58 Pf.
Küchen-Handtücher Drell, ges. u. geb., ca. 46×100 63 Pf.
Gläser-Tücher rein Leinen, 48×100, ges. u. geb. 95 Pf.
Stubenhandtuch Halbl.-Gerstenkorn, 46×100 78 Pf.
Stubenhandtuch Halblein.-Jacquard, 46×100 90 Pf.

Tischwäsche
Tischtücher Damast mit Hohlnaht 130×130 cm 3.25
Servietten rein Leinen mit Hohlsaum, 38×38 cm 88 Pf.
Tischtücher Reinleinen, 130×160 cm 5.85
Servietten passend rein Leinen, 60×60 cm 95 Pf.

Korsette
Strumpfhalter-Gürtel, 2 Halter, weiß. Drell 65 Pf.
Hüfthalter weißer od. farbiger Drell 1.85
Hüfthalter geschloss. Form, 2 Halter, weißer Drell 2.95
Hüfthalter Broché, lange Form 6.95

KAUFHAUS DES WESTENS GMBH
KaDeWe
DAS HAUS DER QUALITÄTSWAREN!

Theater-Spielplan

4. August

- **Schiller-Th.** Operettenspielzeit. 8 Uhr: Die leichte Isabell
- **Deutsch. Theater** 8,15 Das Ekel.
- **Die Komödie** 8,30 Die fleißige Leserin.
- **Theater in der Königgrätzerstr.** 8 Der Garten Eden.
- **Theater am Kurfürstendamm** 8 Yvonne.
- **Lustspielhaus** 8 Eifersucht.
- **Trianon-Theater** 8,15 Kampf in der Brautnacht.
- **Dt. Künstlertheat.** 8 Der Nobelpreis.
- **Komödienhaus** 8 Drei Mädel von heute.
- **Metropol-Theat.** 8 Schneider Wibbel und Black people.
- **Kleines Theater** Ab Donnerstag, d. 5. August Asta Nielsen-Gastspiele Rita Cavallini.
- **Berliner Theater** 8,15 Donnerwetter — ganz famos!
- **Residenz-Theat.** 8,15 Der Mustergatte.
- **Schlosspark-Th. Steglitz** 8,15 Schwarzwaldmädel.
- **Rose-Theater** 8,15 Olaf, Tragödie eines Sportlers. Gartenbühne: 8 Die Försterchristl.
- **Komische Oper** 8,15 Berlin ohne Hemd. 9¼ Einl.: Satans Brautnacht.

SCALA 8 Uhr: Singers Midgets Revue „Toto“ und weitere Attraktionen.

Rennbahn Hoppegarten
Rennen am 4. August 1926, nachm. 3 Uhr

Film-Spielplan

4. August

- **Alhambra** 7 u. 9,15 Das deutsche Mutterherz.
- **Capitol** 7,15 u. 9,15 Der Adler.
- **Gloria-Palast** 7 u. 9,15 Von Tanzgirls, Lausbuben und dem Kater Felix.
- **Kammerlichtsp. (Potsd. Platz)** 7 u. 9 Der Wetterwart.
- **Marmorhaus** 7,20 u. 9,15 Die Insel der verlorenen Schiffe.
- **U. T. Königstadt** 7 u. 9 Das indische Grabmal. I. Teil: Die Sendung d. Yoghi.
- **U. T. Tauentzienstrasse** 7 u. 9 Dr. Mabuse, der Spieler. II. Teil: Inferno.
- **U. T. Kurfürstendamm** 7 u. 9 Die Geliebte Roswolskys.
- **U. T. Mozartsaal** 7 u. 9 Kohlhiesels Töchter.
- **U. T. Turmstr.** 7 u. 9 Die Nibelungen. I. Teil: Siegfried.
- **U. T. Nollendorfplatz** 7 u. 9 Das Sonnenland Süd-West-Afrika.
- **Theater am Nollendorfplatz** 7 u. 9 Die Nibelungen. II. Teil: Kriemhilds Rache.
- **Urania** Theater: 5 Sonnenfreudigkeit und Körperkultur. Film. 7 Im brasilianischen Urwald unter deutschen Kolonisten. Lichtbildervortrag. 9 Auf Tierfang in Abessinien. Film. Hörsaal: 6 Südtirol im Film. 8 Aus deutschen Bädern. Filmvortrag.

Winter Garten
Nach erfolgter Renovation! Glänzender Eröffnungs-Spielplan! Friedenspreise! Rauchen gestattet!

Herrschaftl. Villa im Eulengebirge
zum 1. Oktober od. später zu vermieten. 12 Zimmer, Bad, Wintergarten, Zentralheizung, elektr. Licht und Gas, in parkartigem Garten gelegen. Remise und Stallung vorhanden. Am Ort Bahnstation und höhere Familienschule, günst. Lebensbedingungen. Näh. u. Nr. 7043 an d. DAZ.

Erststellige Gold- und Aufwertungshypotheken sowie Grundschuldbriefe **kauft und beleiht** zu günstigen Bedingungen u. bei hoher Auszahlung **Wegener & Co.,** Abt. Hypotheken, Berlin N. 24, Am Kupfergraben 4. Tel. Zentrum 7637.

Schöner Lebensabend
wird älterem alleinstehenden Herrn gegen Hergabe einer erststelligen Hypothek auf Schloßbesitz in Höhe von Mk. 35000 zu mäßigem Zinsfuß geboten. Prachtvoller Herrensitz. Aufmerks. Bedienung. Aller Komf. Anfr. u. Nr. 7041 DAZ.

Mal- u. Zeichen-Bedarf I. Juergens Alexanderplatz

Gediegene Möbel merk' den Satz: baut Gleiser, Alexanderplatz. Alexanderstr. 42.

Brillanten Gold-, Silbersachen, Zahngebisse kauft Goldwarenfabrik Schneider & Sohn, Französische Str. 15 II.

Für wichtige vaterländische Propaganda **Akademiker und Offiziere a. D. gesucht.** Tägliche zeitgemäße Bezüge. Kein öffentliches Auftreten. Angebote unter Angabe bisheriger Tätigkeit unter Nr. 12848 an Ala Haasenstein & Vogler, Berlin W. 35.

Vorkriegs- u. Goldpfandbriefe Obligationen, ausländische Staatsanleihen sowie alle notierten und unnotierten Werte kauft und beleiht zu kulanten Bedingungen **Wegener & Co.** Abt. Wertpapiere BERLIN N. 24, Am Kupfergraben 4 Telephon Zentrum 7637.

Finanzierungen für den Wiederaufbau des deutschen Wirtschaftslebens. Für Industrie-Konzerne, Staatl., Provinzial- und Kommunalverbände etc. stehen sofort bei günstigsten Zinssätzen langfristig große ausländische Anleihegelder zur Verfügung. Direkte schriftliche Offerten erbitten Adam & Co., Berlin-Neutempelhof, Hohenzollernkorso 65.

Verwaltung
Langjähriger Direktor grosser Elektr. A. G., erstklassiger Verwaltungsfachmann, Spez.: Fabrikorganisation, Lohnwesen, Selbstkostenberechnung, Materialeinkauf, sucht geeignete Position bei mässigen Ansprüchen. — Erste Referenzen. — Gefl. Angebote unter Nr. 2100 an die DAZ.

Der Kater Ypsilon

Roman

von

Franz Carl Ginzkey

(4 Fortsetzung)

„Die großen Städte gebe ich Ihnen, wenn Sie wollen, gerne preis“, fiel Baron Frohwyn lächelnd ein, „obwohl Sie auch hier, scheint mir, ästhetische Wertungen an Dinge legen, die solcher Prüfung nicht unterliegen. Aber der Bauer? Vergessen Sie nicht, es klingt wie ein Gemeinplatz, aber er liefert uns noch immer das tägliche Brot! Und dabei verträgt er seinen Rausch, Herr Ingenieur, seit Jahrhunderten verträgt er ihn. Und überdies ist er trotz allem, wie Sie wissen, der große Reservevorrat für unsere ganze sogenannte Kultur- oder sagen wir Zivilisationsmenschheit. Derart rundet sich für mich auch sein Rausch ins Versöhnliche ab.“

„Das betrübliche Bild, das geboten wird, können wir damit nicht fortschaffen“, versetzte Titus, ein wenig nervös, „nähmen wir alles widerspruchslos hin, so gäbe es keine Entwicklung.“

„Ich finde alles Leben von Widersprüchen derart erfüllt, daß ich selbst nicht viel zu widersprechen brauche“, sagte Frohwyn gleichmütig. „Ich trachte sie vielmehr in mir selbst zu versöhnen. Es ist alles nur Frage der inneren Harmonie!“

„Da stehen wir eben vor dem springenden Punkte“, gab Titus zurück, „ob man Kämpfer sein will oder Betrachter. Ich für meinen Teil ziehe ersteres vor! Darf ich fragen, Gnädigste, wie es Herrn Ypsilon geht?“ wandte er sich hierauf ganz unvermittelt zu Sylvia.

„Das ist nämlich mein Kater“, erklärte diese zu Baron Frohwyn hinüber. „Er hat mich, denken Sie nur, heute Nacht an der Mole erwartet, als hätte er gewußt, daß ich von dort heimkomme.“

„Warum soll er es nicht gewußt haben?“ fiel Titus ein. „Glauben Sie mir, er hat es ganz bestimmt gewußt. Die Tiere wissen vermutlich im allgemeinen mehr von uns, als wir von ihnen.“

„Wollen Sie ihnen am Ende gar auch menschliche Intelligenz zusprechen?“ wandte Frohwyn ein.

„Darauf kommt es nicht an. Jedenfalls besitzen wir Menschen zu wenig tierische Intelligenz.“

„Sie meinen Instinkt?“

„Wenn Sie wollen, Instinkt. Ich meine jedenfalls alles, was bei uns nur noch im sogenannten Unterbewußtsein vorhanden ist und in Resten der Naturzugehörigkeit. Es gab eine Zeit, vor Jahrzehntausenden, da war uns dieser unerhörte Reichtum selbst noch zu eigen, da waren wir selbst noch Natur, ohne jeglichen Zwiespalt, ohne Verneinung, ohne Zweifel, ohne Zerrissenheit, ohne Todesfurcht. Wir haben das alles erst später gegen die sogenannte Entwicklung eingetauscht. Ein Blick auf das Resultat genügt. Freue sich darüber, wer kann!“

„Bei Gott, ich kann es!“ brach Frohwyn in so heiterer Ueberzeugung heraus, daß auch die anderen zu lachen begannen.

„Dann sind Sie jedenfalls beneidenswert, Herr Baron“, verneigte sich Titus verbindlichst.

„Bin ich auch“, bestätigte dieser aufs liebenswürdigste. „Sie dürfen überdies nicht glauben, daß ich dem Metaphysischen ganz abgewandt wäre, ich habe manches in dieser Hinsicht gelesen oder durchgedacht, aber ich liefere mich ihm nicht bedingungslos aus.“

„Hier sind wir wieder beim springenden Punkte angelangt“, bemerkte Titus. „Dem einen, sehen Sie, ist das Uebersinnliche Schicksal, dem anderen nicht. Ich habe da in den Jahren meiner russischen Gefangenschaft etwas Bemerkenswertes erlebt. Ich hatte versucht, einen kleinen philosophischen Kurs einzurichten, da ich mich von Jugend auf für Philosophie interessierte. Der Zufall spielte mir ein Werk über „Schopenhauers Seelenwanderungslehre und ihre Quellen“ in die Hand — bedenken Sie, was für ein seltsamer Gast das war im sibirischen Barackenlager! Ich sammelte Kameraden um mich und begann ihnen darüber vorzutragen, das Grundbegriffliche erklärend, das weitere vorsichtig fortspinnend. In wenigen Stunden erfolgte jedoch bereits die Spaltung in zwei Lager, in die dem Metaphysischen Zu- und die ihm Abgewandten. Den einen ist es eben innerstes Bedürfnis, sich mit den ungelösten Fragen des Seins und Nichtseins zu befassen, den anderen nicht. Und sehen Sie, auch unter den letzteren gab es tüchtige Menschen, gescheite, tatkräftige, humorvolle Naturen, sie tanzten mit nachtwandlerischer Sicherheit über alle Abgründe der eigenen Unsicherheit hinweg, weil sie sich ihrer gar nicht bewußt wurden.“

„Sie geben uns damit sehr fein zu verstehen, was wohl auch mich ein wenig angeht“, wandte Frohwyn wohlgelaunt ein. „Ich halte mich gern an Ihre eigenen Worte: ich bin damit zufrieden, mir meiner eigenen Unsicherheiten nicht bewußt zu werden.“

*

Frau Sylvia hatte noch am selben Abend ein Gespräch mit dem Kater Ypsilon.

„Du weißt also mehr von mir, als ich von dir“, begann sie in jener verhaltenen Art, in der man gemeinhin mit Tieren spricht. Es ist ja im letzten doch ein Selbstgespräch.

Sie saß auf ihrer Gartenbank am Strande, Ypsilon ihr zu Füßen. Sie hatte sich eben geraume Zeit daran ergötzt gehabt, ihm zuzusehen, wie er sich putzte. Er hatte das gut eine halbe Stunde lang aufs zierlichste mit Pfote und Zunge besorgt und mit einer Gründlichkeit, die in Erstaunen setzte. Das war nicht mehr Reinlichkeit, das war Ritus, war Andacht, war symbolische Handlung. Denn, da er ja ohnehin schon rein war, so rein als nur irgend möglich, wozu putzte er sich noch? Lächerlich zu behaupten, daß es nur Instinkt sei oder Gewohnheit oder Reflexbewegung. Vielleicht war es eben dies, daß er Verinnerlichung suchte, Einheit mit sich selbst und daher sein Aeußeres so fleißig abwusch?

Sylvia mußte lächeln. Sie empfand es ja selbst oft nicht anders, nach dem Bade zum Beispiel, uraltes Mysterium zwiefacher Reinigung vollzog sich da, Vermählung mit dem Element, das kraft seiner uralten Sendung Unreinliches abwäscht und fernhält, auch vom Rand der Seele.

„Weißt du mehr von mir als ich von dir?“ wiederholte sie leise. Und sie fand plötzlich ein merkwürdig ängstlich dämonisches Gefallen daran, ganz tief in Ypsilons smaragdgrüne Augen zu schauen und auf Menschenart mit ihm zu sprechen.

Wie war die Antwort, die ihr wurde? Menschliche Antwort war es nicht, es war nur wie ein leises fernes Echo dessen, was sie selbst gefragt.

Und doch kam mehr als die Frage zurück, noch ein anderes, ihr völlig Neues gesellte sich hinzu. Menschliches war es mit Tierheit vereint, aber nicht erschreckend, nicht beängstigend, seltsam beruhigend vielmehr in der Ahnung uralter Zusammenhänge.

Das streitbare Gespräch des Nachmittags zwischen Titus und Frohwyn beschäftigte Sylvia ebenfalls noch. Sie fühlte dabei ein Erstaunen über sich selbst, daß sie die entgegengesetzten Ansichten der beiden so gut in sich vereinen konnte. Sie bestätigte Titus' unbestimmte Art, die immer nach neuen geheimen Zusammenhängen, nach wunderlichen Offenbarungen ausspähte. Sie anerkannte aber auch Baron Frohwyns männliche Klarheit und humorvolle Sicherheit, die man keineswegs als Stumpfheit oder Gleichgültigkeit gegen tiefe Dinge auslegen konnte.

Und indem sie nach Frauenart darüber nachsann, welchem von beiden der Vorzug zu geben wäre, vereinten sich beide für sie zu einem einzigen Begriff, dessen merkwürdig lebhafte Anregsamkeit sie nicht mehr hätte missen wollen.

Und derart zog, sie empfand es, etwas Neues, ihr geheim Willkommenes in sie ein, was ihr seit dem gewaltsamen Ende des Gatten nicht mehr beschieden war, leise und fast noch uneingestanden, neue Freude an der Farbigkeit des Daseins.

*

Sie wurde aus solchem Sinnen durch Ruderschläge geweckt, die sich hinter dem Bootshaus näherten. Ingenieur Titus war in Weddings kleinem Boote sichtbar, er schien auf einer Abendfahrt begriffen.

Sylvia erhob sich und trat auf den Steg hinaus, in die Weite und den Glanz des Sees. Der Abendwind spielte mit ihrem Kleide. Sie fühlte sich von Licht umflutet und einem jäh erwachten sieghaften Wissen um sich selbst.

Als Titus sie gewahrte, grüßte er erfreut hinauf und lenkte das Boot an den Steg.

„Die Abendsonne steht Ihnen prächtig, schöne Frau“, rief er ihr kühnlich zu. Doch Sylvia nahm es ihm nicht übel. Sie lud ihn ein, bei ihr auf der Gartenbank Platz zu nehmen.

„Hier haben wir also den Schwerenöter“, rief Titus, auf Ypsilon weisend. „Wollen Sie mich, bitte, vorstellen, gnädige Frau!“

„Gerne“, erwiderte Sylvia, auf seinen Scherz eingehend. „Herr Ingenieur Titus — Herr Kater Ypsilon!“

Das schöne schwarze Tier blieb unbeweglich sitzen und nahm die beiden schweigend in seine Blicke auf. Als Titus ihm jedoch die Hand hinstreckte und, die Hacken zusammenschlagend, ein überlautes „Sehr erfreut“ hören ließ, fuhr es jählings zusammen und stob in großen Sätzen davon.

(Fortsetzung folgt.)

Die Würzburger Geschichtsprofessur

ku. **München,** 2. 8. (Eigenbericht)

An der Universität Würzburg ist eine der beiden Geschichtsprofessuren zu besetzen. Auf der Liste der Bewerber stehen u. a. der fränkische Geschichtsforscher Abert, ein Neffe des verstorbenen Bamberger Erzbischofs Abert, und der Münchener Gelehrte Buchner. Diese beiden allein sind ernstlich in Betracht kommende Kandidaten. Da Buchner Mitglied der Partei der Deutschnationalen in Bayern und Vorstand der kleinen Katholikengruppe dieser Partei ist, bemühten sich die Abgeordneten dieser Partei beim Kultusminister um so lebhafter um die Verleihung der Professur an ihn, als Buchner bereits eine Altersgrenze erreicht hat, die ihn vor die Gefahr stellt, überhaupt nicht mehr als ordentlicher Professor anzukommen, wenn nicht diesmal. Abert jedoch ist von der philosophischen Fakultät und vom Senat der Universität Würzburg in erster Linie empfohlen worden, da ihn die besonderen Kenntnisse in fränkischer Geschichte als geeigneter erscheinen lassen.

Der Bischof von Würzburg, Ehrenfried, der den Bestimmungen des Konkordats entsprechend in diesem Falle einer Weltanschauungsprofessur gehört wurde, schloß sich, ohne zunächst gegen Buchner einen Einwand zu erheben, der Stellung von Fakultät und Senat an. Während die Verhandlungen mit dem Kultusminister noch schwebten, erschien, von dem journalistischen Vertrauensmann der Deutschnationalen in München verfaßt, in der „Berg.-Märk. Zeitung“ und mit Zitat dieses Blattes auch in der „Münchener Zeitung“ ein streitbarer Artikel, der unter Angabe von Richtigem und Falschem eine drohende Sprache gegen das Kultusministerium führte und die Angelegenheit als „Konkordatskonflikt“ abstempelte.

Da auch für die Bayerische Volkspartei, mit der die Deutschnationalen die Regierungskoalition in Bayern im wesentlichen bilden, einige Angriffe in dem Artikel abfielen, bekommt sehr zum Schaden der Sache die Angelegenheit einen scharfen politischen Beigeschmack.

Die Verhandlungen zwischen Kultusministerium und Universität über die endgültige Besetzung der Professur sind noch im Gange; sie sind aber durch den Eingriff von außen naturgemäß sehr erschwert worden, so daß mit der Zeitungsfehde gerade das Gegenteil von dem erreicht worden ist, was erzielt werden sollte.

Sophie Verenas 100. Geburtstag. Am 5. August jährt sich zum hundertsten Male der Geburtstag der Dichterin Sophie Verena, die im Zeitalter Kaiser Wilhelms I. eine der vielgelesensten deutschen Schriftstellerinnen war und deren lebensvolle Romane und Erzählungen fast durchweg in mehrere fremde Sprachen übersetzt worden sind. Sie war in Potsdam als Tochter des Geheimrats Mödinger am 5. August 1826 geboren und bekundete schon als Kind „Talent zum Fabulieren“. Mit sieben Jahren bereits schrieb sie ein formvollendetes Gedicht, mit neun Jahren verfaßte sie ein kleines Lustspiel, mit dreizehn eine Novelle in französischer Sprache. Aber erst im dreißigsten Jahre trat sie mit der Novelle „Else“ an die Oeffentlichkeit, die ins Französische, Englische und Italienische übersetzt wurde. Sie vermählte sich bald darauf mit dem Schulrat Alberti, veröffentlichte jedoch alle ihre weiteren Schriften unter dem Pseudonym Sophie Verena. Am bekanntesten sind ihre Romane „Ein Sohn des Südens“, „Ueber alles die Pflicht“, „Leben um Leben“ und die Novellen- und Erzählungsbände „Photographien des Herzens“, „Aus allen Kreisen“, „Altes und Neues“ geworden. Nach dem Tode ihres Gatten (1870) behielt sie ihren Wohnsitz in Potsdam, wo sie am 15. August 1892 starb.

Die „veraltete“ Porträtmalerei. Der englische Maler John Lavery porträtierte auf einer Rundreise durch die Vereinigten Staaten Amerikas bedeutende Führer in Handel und Industrie. Als er an Ford die Bitte richtete, ihm für ein Bildnis zu sitzen, wurde sein Ansuchen mit folgender Begründung energisch abgelehnt: Ford hätte sich sein ganzes Leben lang ausschließlich mit der Entwicklung der Technik beschäftigt, und wenn seine Züge in einem Bilde verewigt werden sollten, dürfte das nur auf mechanischem Wege, also durch die Photographie, geschehen. Die „altmodische“ Porträtmalerei wäre für ihn nicht angebracht.

Wetterbericht vom 3. August

(Nachdruck verboten)

Oeffentliche Wetterdienststelle Berlin

Die Druckgegensätze über Mitteleuropa gleichen sich mehr und mehr aus; auch die Nordwinde haben merklich nachgelassen, nur bei allmählich abnehmender Bewölkung sind die Temperaturen allgemein ein wenig gestiegen. Kleine Störungen über Ostfrankreich und dem Skagerrak werden zwar noch zeitweise etwas Bewölkung bringen, doch besteht sonst Aussicht auf trockenes Wetter.

Allgemeine Wetteraussichten für Deutschland

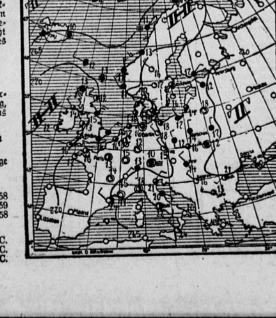
Im Nordosten und im äußersten Westen noch unbeständig, sonst überall trocken und etwas wärmer.

Wetteraussichten für Berlin und Umgegend

Ziemlich heiter und am Tage mäßig warm.

Barometer

Am 2., abends 9 Uhr 758
Am 3., morgens 7 Uhr . . . 759
Am 3., mittags ½2 Uhr . . 758

Thermometer

Am 2., abends 9 Uhr . . 22° C.
Am 3., morgens 7 Uhr . 18° C.
Am 3., mittags ½2 Uhr 23½° C.